

Chronik 1523 – 1945

Stand 22.04.2020

Die folgenden Texte sind direkt aus alten Büchern entnommen und entsprechend nicht immer unserer zeitgemäßen Schriftführung und Sprache. Der Herausgeber bittet um Verständnis.

10 Nach der Stiftsfehde

10.1 Geduldete herzogliche Räuber überfallen Dörfer im Hildesheimmischen

1538 war die Wärme so außerordentlich, dass um Weihnachten alle Blumen blühten.

Chronik Klein Ilsede 1995, Horst Ahrens, Seite 361-365.

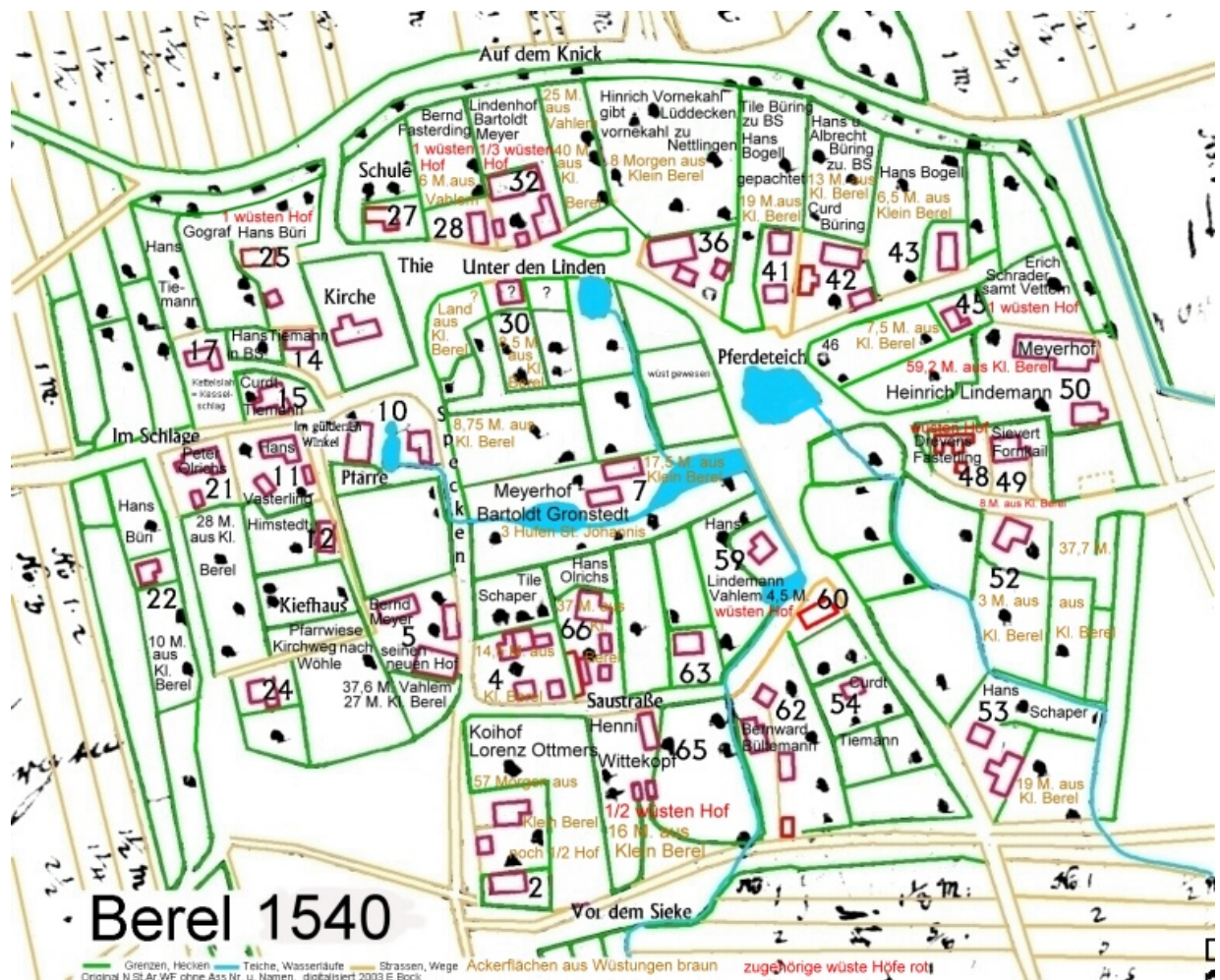
1539 – 1544 Curt Vernekahl aus Nettlingen und seine Spießgesellen rauben und plündern im Kleinen Stift. Wer des Bischofs Feind war, erhielt die Unterstützung der welfischen Nachbarn. Ein deutliches Beispiel dafür ist der Streit Bischofs Valentin von Hildesheim mit dem Burghauptmann Barthold von Drachsdorf auf Lichtenberg in den Jahren 1539 – 1544. Um was ging es in diesem Streit, der auch das Reichskammergericht in Speyer beschäftigte? Seit einiger Zeit hatte der stiftildesheimische Untertan Curt Vernekahl, also ein Glied der für Nettlingen schon im Mittelalter urkundlich bezeugten bäuerlichen Sippe der Vornekahl (Vornkahl), von dem an das Wolfenbütteler Gebiet unmittelbar angrenzenden Dorf Nettlingen aus sein Unwesen getrieben. Mit zahlreichen Helfershelfern, die für gewöhnlich friedlich auf ihren Dörfern Burgdorf, Lesse, Bettrum, Eggelsen und Feldbergen in den Wolfenbütteler Ämtern Lichtenberg und Steinbrück saßen, tat er sich zu Raubzügen ins Stift Hildesheim zusammen.

„C. Vernekahl“, so schrieb das Reichskammergericht in Speyer am **21. März 1539**, „ist ohne rechtmäßige Ursache aus lauter Mutwillen des Bischofs und seiner Untertanen Feind geworden, er hat samt seinen Anhang auf dieselben armen Untertanen gewegelagert, hat Bauern und Höfe mit zehn, zwanzig, dreißig, auch vierzig anderen Bauern, seinen Mithelfern, bei nächtlicher Weile überfallen, angesteckt, gebrennet, geplündert, Pferd und Kühe erstochen und hinweggeführt, etliche Bauern gefänglich genommen, hin verschleppt, geranzanet Lösegeld erpresst und beschädigt.“

22. Februar 1539 so hatten sie u. a. kürzlich am Tage Petri Stuhlfeier ein – leider nicht genanntes Dorf - im Stift „gebrennet und geplündert“, 18 Pferde hinweggeführt und zuletzt ins Amt Wohldenberg gebracht. Die verfolgenden Hildesheimer konnten ihnen nur die Pferde wieder abjagen, die Räuber selber entkamen ins Harzgebiet.

So war es immer gewesen: Wenn man die Bande verfolgte, hatten sie sich über die nahe Grenze ins Herzogtum Braunschweig zurückgezogen, Gefangene dorthin verschleppt und ausgebeutet. Dort fanden sie Unterschlupf und konnten sich frei bewegen.

Wer waren die Helfershelfer C. Vernekahl? Es waren u. a. aus dem Amt Lichtenberg Joachim von Assel Hohenassel, also ein Adliger, Jakob Niegemeyer, Hans Helfack, Henning Bietendüfel aus Burgdorf; Schwartenhans aus Lesse; ferner aus dem Amt Steinbrück Hilmar Vischer, Hennig Höegers, Hans Vastelabend, Hans und Henning Eylers (Euler), auch Meyer genannt, aus Eggelsheim (Eggelsen); Bernward Eveninges, der Krüger Heinrich Fliege, Hans Berthold und der Oppermann (Küster) aus Betelem (Bettrum), Hennig und N. Fliege, Gevert Promer aus Feldbergen. --- Es folgen weitere 5 DIN A4 Seiten dazu. --- *Chronik Nettlingen, Dr. Fr. Spanuth, Not – und Kriegszeiten, Seite 10.*



1540 Diese Karte ist eine Konstruktion der Erbgisterauszüge und der Karte von 1753. Neben sicheren Kenntnissen bei den meisten Höfen, bleiben für einige Höfe viele Zweifel (?) zurück. Mit der Angabe eines wüsten Hofes und der Angabe von Land kann man anzunehmen, dass der Besitzer aus dem Ort Klein Berle oder Valen nach Groß Berel umgezogen ist. Sie gibt auch die Fläche in Hufe an die die Bauern bewirtschafteten. Eine Hufe hatte 24/30 Morgen. Die hing von der Bodenbeschaffenheit ab. Schlechte Böden wie in der Heide brauchten mehr Fläche um die Bauern ernähren zu können. Ein Morgen konnte ursprünglich von einem Mann an einem Morgen mit einem Zugtier im Joch bearbeitet werden, wenn der Boden leichter war, konnte er mehr schaffen und der Morgen war eben größer. (Braunschweigische und Hildesheimer Morgen.

1542 die Dotation der Schule nach dem Visitationsbuche war: Opfermann Land 4 Morgen, Vasenholz 5 Fuder, jeder Ackermann 1 Himpten Roggen, der Köter ½ Himpten. Der Schule stand weiter zu: 1 Leiterwagen Gräesing von der Gemeindewiese, der Opfereigarten hinter der Schule, 1 Grasgarten mit Obstbäumen auf dem Gänsewinkel, für die Lehrer Wurst und Brot, der Ertrag von 1 Holzanteil im Ries und alle 14 Jahre etwas Vasenholz, 1 Weideplatz und eine Wiese an der Sange. Von der Dorfschaft wurden 29 ½ Himpten Korn gegeben für Roggenbrot und 22 Würste zu Neujahr. Vierzeitengeld wurde zu Neujahr von den Eheleuten, welche ihr eigenes Brot essen, gegeben. Zu Ostern lieferte die Gemeinde 3 ½ Schock Eier. Man nannte das Einsammeln „den Umgang“. Von jeder Person, welche zum heiligen Abendmahl ging, 1 Ei. Die Summe aller Einkünfte, einschließlich Schulgeld von 60 Kindern a 6 mgl. Betrag 40 Thaler 27 mgl. Freiheiten an Accise 1 Tonne Bier = 4 ggl, 4 ch und 2-3 Kühe zur Weide. ggl= Gute Groschen, ch = ...

Um 1548 soll die älteste Glocke in der Reformationszeit abhandengekommen sein, man sagt,

sie hängt in einem Hildesheimer Kloster.

Jahresregister 1540, Bd. 3.
Blatt 19b.1

Bawlden.

Das Dorf gultort 800 q. mit obren und untern garteln
hinne und hütten sorgend, pflicht seufftst frucht
und landfolgen

Die pfarre darufft gult von 800 q. zu lügen sind hant

Das gultort hat 1 hufel mit 2 hofen
Stoch
Vonn vorzumaltam lande sendt hofen ist dar zind hant
nach anzeigend.

Die pfarre nicht von dem hofen und garteln garteln an.
genommen sendt hant zu der pfarre

Die 1/2 hufel von dem großen Bawlden gultort von hofen
zu hildensheim sendt nicht ein jahr als dar an.
dar mit jahr aber gult 1 1/2 hufel vor dem 1/2 hufel haben hant
Bawldenfolgen 800 q. ist vor dem, haben 9 q. ist

Die andere gultort von dem hofen sendt unigenen darufft
gult von dem hofen von Bawlden zu lügen, gult nicht dar an

Die hufel von dem hütten Bawlden dar gultort von dem hofen zu
St. Michael zu hildensheim haben dar ganze Dorf
folgt gultort, sendt gult nicht 1 jahr wie dar ander
mit jahr haben so dar an garteln
1 1/2 hufel vor dem 1 1/2 hufel haben mindes 5 q. ist
hant Bawldenfolgen 800 q. ist vor dem 15 q. haben 14 q. ist

Erste Seite von Berel aus dem Erbreger 1540.

1548 ist Valen(m) eine Wüstung. Drei Familien zogen nach Gr. Berel, die anderen (6?) Familien zogen nach Lesse.

1553 kam der Markgraf von Brandenburg-Kulmbach in unser Land. Er durchbrach bei Bethmer die Landwehr und steckte Hoheneggelsen, Sölde, beide Hymstedt, Bettrum und Veltbergen an.

Am 9.7.1553 (4038 Tote) und **12.9.1553** wurde der Markgraf bei Bleckenstedt geschlagen. Die Soldaten des Herzogs hausten genauso wie die Soldaten des Feindes, sie verschonten beide weder Freund noch Feind. Einmal wollte der Herzog das verhindern, als er einen Plünderer

erschoss, da wurde er von 30 Söldnern so bedrängt, dass er froh war, mit dem Leben davon gekommen zu sein.

1544 heißt es in einem **Visitationsbericht**, man müsse der Pfarre Berel eine Hufe Kirchenland zulegen, wenn das nicht geschieht, muss er (der Pfarrer) die Pfarr verlassen“. *Quelle: Kayser II 110 ff; Geschichte der Asselburg und des Dorfes Burgdorf, Kurt Hasselbring 1984, Seite 26*

1548 Holzgreve: In den Dörfern Burgdorf, Hohenassel und Nordassel und Berel gab es keinen Holzgreven. Diese Holzungen lagen in der Grenze und waren 1548 schon Erb- und Lehngut der „Holten“, der Besitzer in den zugehörigen Dörfern. *Chronik Söhlde, Pastor Ernst Bertheau, 1930 Seite 21*

1548 + 1566 wird die Dingstätte auch Glockenkorb genannt. (Siehe Seite 95)

Ewald Bock, Waldchronik, 1977, Seite 24

UB der Stadt Hildesheim von 1481 - 1597. Achter Teil von Dr. Richard Doebner Hildesheim 1901

10.2 Der geheimnisvolle Kampf 1559 im Osterfeld

Am Dienstag vor dem Tag des Heiligen Veit 1559 standen vor dem Dorfe Berel in Richtung der Lichtenberge Männer, Frauen und Kinder, die das Vieh hüteten. Es war einige Stunden vor Sonnenuntergang. Diese Leute und auch die anderen, die noch im Felde waren, sahen, dass vier schneeweiße Fähnlein mit Reitern aus dem Berel Ries in ein Roggenfeld zogen, und um 5 Uhr ritten andere bunte Fähnlein von der Ostseite zu den vier Fähnlein. Sie schlugen und schossen sich gräulich zusammen. Man hört auch, dass die Pferde wieherten und die Reiter schrieten. Die Bereler klagten über das Zerstampfen ihres Roggenfeldes. Der Kampf dauerte über eine halbe Stunde, danach ritten die Reiter alle in einem Haufen nach Nygenstede nach der Westkirche eilig davon und waren plötzlich verschwunden. Die Bereler wollten sehen, ob sie auch alle fort waren und wie der Roggen stand. Der Gaugraf Hans Bury, ein ehrlicher und wahrhaftiger Mann, ritt mit etlichen Anderen dahin, viele Jungen waren ihnen nachgelaufen, sie alle fanden keinen Schaden im Roggenfelde, auch kein Hufschlag war zu sehen; aber auf dem Kampffeld, wo sich die Reiter geschlagen hatten, stank es fürchterlich nach Schwefel und Pech. Die Leute konnten das gar nicht aushalten und ein Gruseln überkam sie, dass sie eilig nach dem Dorfe liefen. Die Gaugrafen Cord Wybbern und Arthus Behme haben über dieses teuflische Gespenst und die gruselige Geschichte kurz danach berichtet. Hans Bury wohnte auf dem heutigen Grundstück Siegmund. *Karl Eulig, Chronik des Jochen Oldenkop, Tübingen 1891, Seite 452-453; Chronik Berel, Ewald Bock, 1976, Seite 18.*

Ab 1571 werden Gesetze und Verordnungen in hochdeutscher Sprache verfasst.

Braunschweiger Volkskunde von Dr. Richard Andree, Braunschweig 1901, 2.Auflage, Vieweg Verlag. Seite 53.

1572 Anfang des Jahres schlugen die Bäume aus, im Februar brüteten die Vögel. *Chronik Klein Ilsede 1995, Horst Ahrens, Seite 361-365.*

1575 „St. Annen habe sie gelobt, da das Donnerwetter ihnen Schaden getan. Auch läuten sie, wenn es donnert oder blitzt. Die Donnerwetter teilen sich dadurch und tun auch fernerhin keinen Schaden, so Ferne man das Läuten hört“ (*Vortrag des Propstes von Lichtenberg am 18.09.1937 in Nordassel.*) *Chronik Nordassel, Kurt Hasselbrink, Seite 93*

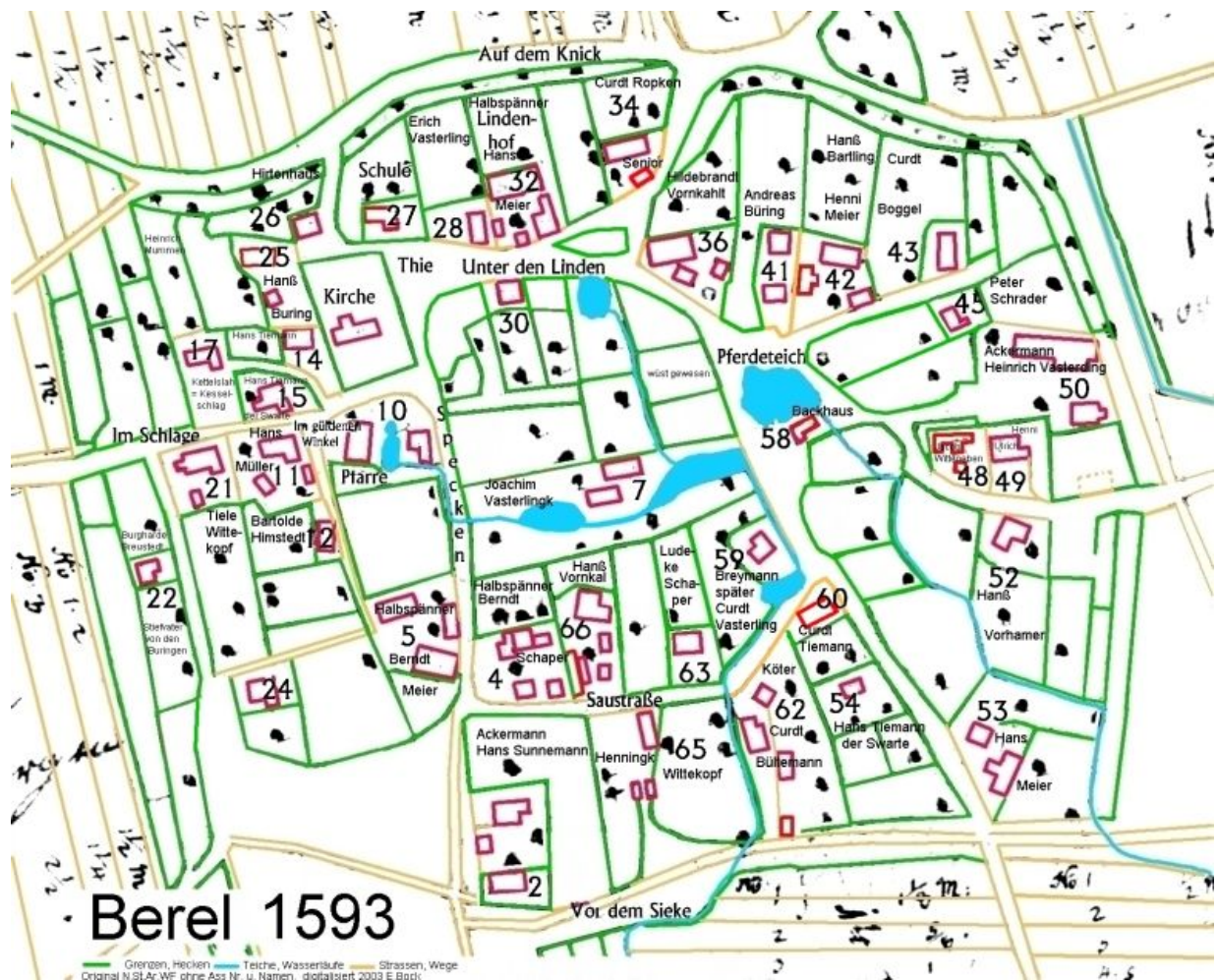
1585 Stand am Ostertag das Korn in den Ähren. *Chronik Klein Ilsede 1995, Horst Ahrens, Seite 361-365*



Im **Amt Lichtenberg** Valen= Vahlthöfe, (V = F)
 Gr(oten) Berll, L(ütjen) Berll, Riss um 1520 gezeichnet von Johannes Krabbe 1590

1590 wurde eine Karte angefertigt, in der die verbrannten Dörfer der Stiftfehde eingezeichnet wurden. Die Ortschaften wurden in Rauch und Flammen gehüllt dargestellt. Außer Berel, Westerlinde und Osterlinde waren alle Nachbardörfer verbrannt.

1592 Brandgefahrenvorbeugung. Die Gefahr, dass durch ein in einem Gehöft entstandenes Feuer das ganze Dorf in Mitleidenschaft gezogen werden konnte, bestand natürlich auch in Friedenszeiten. Daher suchte man schon sehr frühzeitig, durch behördliche Anordnungen der Feuersgefahr zu begegnen. So wurde z. B. bereits 1592 verfügt, dass die Einwohner sich der "Flachsarbeit nächtlicher Weile und bei Licht enthalten" mussten. Das Verbot wurde immer wieder von neuem erlassen, u. a. 1651, 1658, 1685. Die hohe Strafe von 2 Th musste nach einem Erlass vom 7.6.1725 derjenige zahlen, der eine Pfeife ohne Deckel benutzte, um in den Genuss des "Tabakschmauchens" zu kommen. Konnte der Raucher durch das Zeugnis eines Denunzianten überführt werden, so erhielt dieser den „Halbschied" der Sühne, die andere Hälfte fiel an die "Obrigkeit des Ortes". In diesem Erlass äußerte der Herzog seinen Unwillen darüber, dass "Jung und Alt im Haus und außer Haus, in Ställen, Scheunen, auf Höfen und sogar auf öffentlichen Strassen die angesteckten Tabaks Pfeifen so in der Scheu`n im Munde führen", ohne zu bedenken, dass bei starker Luft in denen Bauern Knechten und ruchlose Leute die Feuer Funken aus denen Tabaks Pfeifen fliegen" und dadurch ein Brand entstehen könnte. Der Pfeifenkopf musste aus Blech oder anderem Metall sein. Die "Soldatesqua" aber sollte bei übertreten des Verbots" mit Pfahlstehen, Eseltreiben" und wenn das nichts half, mit "Krummschließen, auch wol Gassenlaufen" bestraft werden. Die Verfügung musste dem Militär "durch Trommelschlag publiciert ", sonst aber durch Anschlag in Wirtshäusern und Krügen bekannt gemacht werden.



Auch hier liegt die Karte von 1753 als Grundlage der Rekonstruktion vor. Die Höfebesitzer wurden mit Hilfe dem Erb- und Scheffelschatzregistern des Amtes Lichtenberg nachgetragen und die noch nicht bebauten Grundstücke „hausfrei“ retuschiert.

1606 brannten der Kirchturm und das Pfarrhaus ab. Der Kirchturm wird vorständig erneuert. Alle Schriftstücke müssen in dem mit Stroh gedeckten Pfarrhaus verbrannt sein, denn die schriftlichen Aufzeichnungen beginnen erst 1606.

1607/08 war der schlimmste Winter, der hier je vorkam. Verhältnismäßig spät, am 21. Dezember 1607, begann er und endete erst Anfang Juni 1608. Seinen Höhepunkt erreichte er am 20. Januar. *Chronik Klein Ilsede 1995, Horst Ahrens, Seite 361-365*

1616 spenden die Burgdorfer „zum Pfarrhaus zu Berle 1 Th und 16 mgr“. *Quelle: Geschichte des Dorfes Nordassel sowie der Kirche und des Schlosses Burgdorf Nordassel 1984, Kurt Hasselbring, Seite 92*

1617 Waren im Januar (Jänner) die Lerchen und die Drosseln (Trosteln) lustig. *Chronik Klein Ilsede 1995, Horst Ahrens, Seite 361-365.*

11 Der Dreißigjährige Krieg in und um Berel

Kriegsanbahnung:

1581 wurde der Herzog Ernst von Bayern Bischof in Hildesheim. Er sah es für richtig an, in seinem Herrschaftsgebiet, dem kleinen Stifte, (Marienburg, Steuerwald und Peine) die Gegen-Reformation einzuleiten und durchzuführen. Der Herzog von Braunschweig versuchte den Evangelischen so weit wie möglich beizustehen. Als an der Grenze zum Amte Steuerwald die evangelischen Prediger verjagt wurden, zog der Steinbrücker Amtmann mit militärischer Begleitung über die Grenze. Unter Trommeln und Pfeifen wurden die geschlossenen Kirchen wieder geöffnet. Die Prediger wurden wieder in ihr Amt eingeführt. Wo domkapitularisches

Vermögen zu finden war, wurde es beschlagnahmt. Auch nach Peine hinüber machte der Amtmann von Steinbrück Vorstöße. So nach Groß Lafferde. Dort erzwang er, dass der Hoheneggelsener Pastor an drei Sonntagen predigen konnte. Bezeichnender Weise sprachen die klagenden Katholiken in ihrer Beschwerdeschrift nur von dem Hoheneggelsener Schulmeister, der habe sich unterstanden, unter dem Schutze des Amtes in Groß Lafferde zu predigen. Schlimmeres wusste man bald von dem Steinbrücker Amtmann zu erzählen. Er sollte auch mit einem Geschütz nach Vöhrum aufgebrochen sein, die dortige Wohnung des Amt-Schreibers mit gewaltiger Auflaufung und Zerschellen der Tür überfallen und sogar das Kind in der Wiege getötet zu haben.

Der gleichen Untaten des Braunschweiger Beamten wurden vom Bischof zu Hildesheim dem Kaiser geklagt. Die Sache kam vor das kaiserliche Kammergericht und alsbald erschien Burchard Breitschädel, des hochlöblichen kaiserlichen Kammergerichts geschworener Kammerbote. Am

17.05.1611 übergab er Steinbrück im fürstlichen Schlosse dem edlen gestrengen Leo Hasenfuss, Amtmann daselbst, die Abschrift eines kaiserlichen Erlasses, nachdem er denselben aus dem mit kaiserlichem Siegel versehenem Original feierlichst versiegelt hatte. Der Amtmann hat ihn gutwillig angenommen, aber ihn dann nach Wolfenbüttel gesandt. Dort fand er große Schwierigkeiten, seinen Auftrag los zu werden. Schließlich erbarmte sich ein Schreiber der fürstlichen Kanzlei. Breitschädel konnte wieder heim reiten.

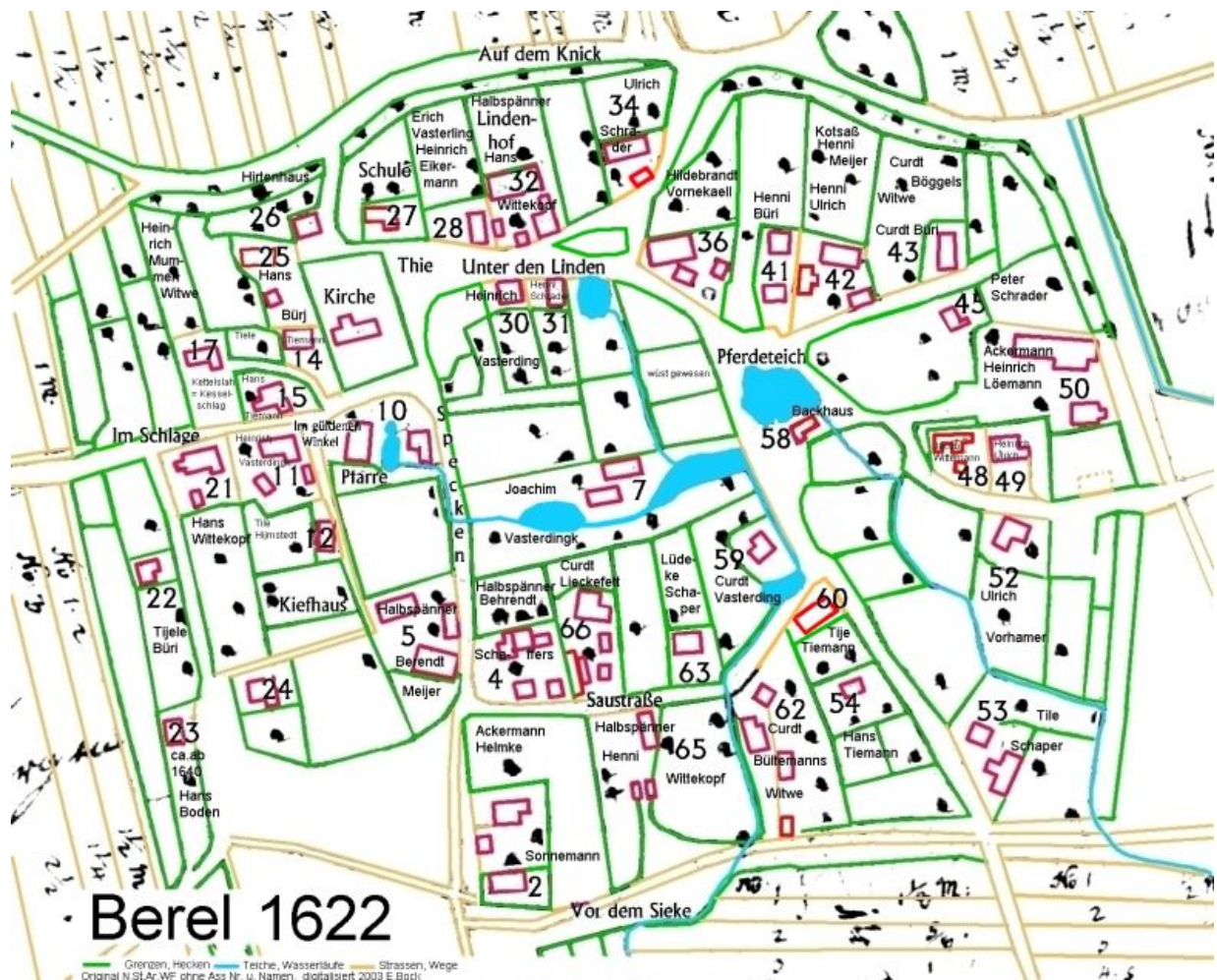
Wir werden später hören, wie hier im Amte allerlei Gutes geschah in diesen Jahren vor dem großen Kriege. Hier sei nur das erwähnt, was es erklärt, weshalb die Katholiken keine Ruhe fanden, als bis auch in unserem Lande die Kriegsflagel lichterloh brannte. *Chronik Söhlde, Pastor Ernst Bertheau, Seite 47.*

Von dem unmittelbaren Kriegserleben kann von Berel nicht viel berichtet werden. Die Nachrichten darüber sind, wenn es überhaupt solche gab, verschwunden. Begebenheiten in den Nachbarorten zeigen, wie es sich auch in Berel kaum anders zugetragen haben könnte.

1620 fiel ein starker Frost ein. Roggen und Weizen erfroren. *Chronik Klein Ilsede 1995, Horst Ahrens, Seite 361-365.*

Im Süden und Westen Deutschland kämpften schon längst kaiserlich Katholische Truppen gegen die Evangelischen. Ruhig war es aber auch damals schon nicht. Nur dass aus unseren Ortschaften Landsknechte geworben wurden; die verschiedenen Werber waren vom Herzog zugelassen worden. Sie warben auf alle Art und Weise. Wie manch Bereler, der sich da auch werben lasse. Schlimmer war, dass herrenloses Gesindel sich auf den Strasse herumtrieb und keiner sich auf eine Reise begeben konnte, ohne Furcht, von ihm umgebracht zu werden.

Schon 1621 wurde das neue Schulgebäude in Hoheneggelsen von durchziehenden Soldaten und solchem Gesindel heimgesucht. Alle Fenster wurden eingeworfen. Marten Hersing musste sie wieder flicken und Lu(?)der Schuster musste ihm im Auftrage des Schulvorstandes die Rechnung zahlen.



Auch hier liegt die Karte von 1753 als Grundlage der Rekonstruktion vor. Die Höfebesitzer wurden mit Hilfe dem Erb- und Scheffelschatzregistern des Amtes Lichtenberg nachgetragen und die noch nicht bebauten Grundstücke „hausfrei“ retuschiert.

1623 wurde der politische Himmel über dem niedersächsischen Kreis dunkler, das Herzogtum Braunschweig musste sich auf seine Verteidigung sinnen. König Christian von Dänemark wurde zum Kreisobersten gewählt und ihm die Landesverteidigung überwiesen.

1624 heißt es in einem Schreiben "... dass viel tausend Seelen aus Hungersnoth haben sterben müssen." Die Hungersnoth entstand durch die Dürre.

Im August 1625 stand er mit seinen Truppen schon in den katholischen Kern westlich Hildesheims. Im Oktober war Tillys Heer bei Mahlerten und Lauenstein bei Alfeld. Die Feinde waren in engster Fühlung. Wallenstein wollte über Goslar in Halberstädtische ziehen. Im November hatten die Dänen einen kleinen Waffenerfolg gegen Wallensteinsche Truppen bei Salder. Juni 1626 belagerte Tilly Münden und Göttingen. Nach ihrer Eroberung wütete er dort fürchterlich. Die Mündener evangelischen Geistlichen mussten flüchten ob sie auf ihrer Flucht auch durch unsere Dörfer gekommen sind? Die Kirchenrechnungen von Groß und Klein Himstedt haben es aufbehalten, dass ihnen aus dem Kirchengelde Beihilfe gewährt wurde, natürlich nur ein Almosen an hungrige Wanderer.

10.-12.1625: Tilly hat sein Lager in Söhlde

21.10.1625 Tillys Reiter rauben die Bereler Kirche und das Pfarrhaus aus.

17.08.1626 wurde die Schlacht bei Lutter am Barenberge geschlagen. Tilly besiegte Christian, dieser zog sich in die Festung Wolfenbüttel zurück, während der Hauptteil seiner Truppen nach Norden herauf abzog und vor den ihm auf den Fersen folgenden Feinden die Küste zu erreichen strebte.

28.08.1626 begann Tilly schon die Belagerung von Steinbrück. Vier Tage später brach er mit dem größten Teile seines Heeres wieder auf, ließ aber ein Belagerungskommando zurück. Die Steinbrücker Besatzung brannte freilich noch die Mühle bei dem Schlosse ab; aber das half ihr nichts; Sie musste sich am .. **09.1626** ergeben.

24.10.1626 traf Tilly wieder ein. In Groß Lafferde unterwarf sich ihm der Herzog Friedrich Ulrich von Braunschweig.

1626 hat in unserer Gegend die Pest gewüthet. Pastor Busse im nahen Schmedenstedt schrieb in sein Kirchenbuch: Nachfolgende dreißig Personen sind gestorben in den vier Wochen der Pest, da das Kriegsvolk hier gewesen. Und am Jahresschluss: Summe der im Jahre 1626 aus dieser Gemeinde hier und anderen Orten verstorbenen 162 Personen. Schmedenstedt wird etwa so groß wie Berel gewesen sein.

In den Jahren 1626 bis August 1628, 1643 bis 1649 gibt es in Söhlde keine Geburtseintragungen im Kirchenbuch, es ist sehr wahrscheinlich, dass in diesen Jahren der Pastor vertrieben war. Die Kirchenrechnung von Groß Himstedt verzeichnet: Anfänglich ist der Pastor wieder in sein Haus gekommen und alle Fenster zerbrochen gewesen, dieselben zu flicken gegeben: Kosten 2 Gulden. *Chronik Söhlde, Pastor Ernst Bertheau, Seite 48.*

Am 1.12.1627 brannte es in Wöhle und Aßell, wo selbst 13 Gebäude in Feuer sollen aufgegangen sein.

Am 14.12.1627 brannte Lesse aus. 100 Häuser brannten.

1627 klagt der Herzog, dass "außer stattlichen Klöstern, Ämtern und Städten 300 Dörfer in Asche gelegt sind, der dritte Theil seiner Unterthanen das Leben verloren hat und die übrigen Dörfer zum größten Theil kaum ihren Unterhalt gewinnen können." Die Truppen Tilly s hinterließen 1627 Schäden in Höhe von 15.000.000 Thalern.

1629 wurde kein Kirchenrechnungs- Abschluss in Klein Himstedt gemacht, weil die Kirchenväter in diesem erbärmlichen Kriegswesen mit Tod abgegangen waren. Der eine noch lebende Altarmann Niedermeyer habe selber Register gehalten. Der Wechsel bei den Pächtern der Kirchenländereien war groß, da es lauter neue Namen als Pächter gab. Die Felder lieferten von 1626 – 1628 so wenig Ertrag, dass auch keine Pacht bezahlt werden musste. Der alte Abendmahlkelch ging ebenfalls verloren und wurde durch einen aus Zinn ersetzt. Das Taufbecken wurde von Margarete Schiede 1696 gespendet. Soweit aus Klein Himstedt. *Chronik Söhlde, Pastor Ernst Bertheau, Seite 48*

1629 erging in dem über hundertjährigen Kammergerichtsprozess wegen der Rückgabe des großen Stiftes an den Hildesheimer Bischof das Endurteil. Die politische Lage war so günstig, dass das Hohe Kammergericht es wagen konnte, dass das große Stift wieder an Hildesheim zurück zugeben sei. Alles was die Welfen von 1523 an vom Stift besaßen, sollten sie herausgeben. Der Bischof zögerte keinen Augenblick, dieses Urteil auszuführen. Im Dezember erschien die bischöfliche Commission (vier Domherren) in Steinbrück. Nach Vorlesung des Kammergerichtsurteils mussten sie dem Domkapitel den Huldigungseid leisten. Dessen Wappen wurde wieder an das Tor geschlagen. Die Commission forderte zunächst alle Kirchenregister ein. Da werden auch die Bereler ihre alten Kirchenbücher haben herausgeben müssen. In Groß Himstedt schreibt 1652 dazu Pastor Melchior Müller. Da die damaligen Herren dieses Gerichts, anno 1630, die Kirchenregister abgefordert und das Groß Himstedter nicht wieder eingetroffen, habe jetzt ein neues angefangen. Das Kirchenrechnungs-Buch von Groß Himstedt kam in das Kloster St. Michaelis und von dort in das Hildesheimer Stadtarchiv, dort liegt es noch heute (1930). Von den anderen abgelieferten Kirchenregistern ist aber keines mehr zu finden. *Chronik Söhlde, Pastor Ernst Bertheau, Seite 49*

Die Wiederinbesitznahme des Amtes Steinbrück seitens des Domkapitels war doch verfrüht. Der Schwedische König Gustav Adolf landete an Deutschlands Küste. Er drang mit seinem Heer bis Süddeutschland vor und wurde zum Retter des Protestantismus.

Der Kaiserliche General Pappenheim hatte am

10.06.1632 versucht die Stadt Hildesheim, durch Überfall vom Moritzberge aus, in seinen Besitz zu bringen. Auf dem rechten Ufer der Stadt, in und hinter der Stadt stand schon der

Herzog Georg von Calenberg. Er war dem Feinde mit der Besetzung der Stadt zuvorgekommen. Nach kurzem Artilleriegefecht brach Pappenheim den Kampf ab. Er eilte in die Niederlande. Georg schritt darauf zur Belagerung von Wolfenbüttel, das seit 1627 in den Händen des Kaisers war. Katholische Geistliche unterrichteten umgehend Pappenheim von der Schutzlosigkeit der Stadt Hildesheim. In Eilmärschen eilte er zurück, und am 01.10.1632 war Hildesheim in seiner Gewalt. 6 Wochen später erschien der Bischof von Osnabrück und forderte die Rückgabe sämtlicher evangelischer Kirchen. Am 17.09.1633 schlossen Braunschweiger und Schweden die Stadt ein. Der Winter war streng. An die 250 Häuser wurden niedergerissen, um Feuerungsmaterial zu haben. Endlich trieb der Hunger zur Übergabe am 12.07.1634. Die protestantischen Truppen konnten damals trotz Anwendung von Gewalt in den Dörfern nicht die nötige Nahrung finden. *Chronik Söhlde, Pastor Ernst Bertheau, Seite 49*

Im Januar 1633 richteten die gehorsamen und pflichtschuldigen Eingesessenen der Ortschaft Groß Himstedt an den Herzog folgende Eingabe. Sie bedanken sich, dass ihnen die Gnade erwiesen ist und durch den Amtmann Johannes Trautebul eingeräumt ist, den von den Klerikern zu Hildesheim bisher geführten und an den Herzog anheim gefallenen Zehnten zu ziehen. *Chronik Söhlde, Pastor Ernst Bertheau, Seite 49*

..02.1633 von Paland fällt mit seinen Soldaten in Nordassel ein steckt das Dorf in Brand.

1634/35 im Amtregister wird dann genau aufgeführt was von den Kriegsleuten genommen. ... u.a. da es ziemlich kalt itzo, alle Woche 16 Fuder Holtz.

16.1.1635 die Dörfer Osterlinde, Westerlinde, Hohenassel, Burgdorf, Lesse, Barbecke, Woltwiesche und Reppner, dass die vor Nettlingen liegende "Reuterey mit Gewalt in Contribution gezogen und zu übermäßiger Fourage gezwungen" seien. Das Nordassel und Berel hierbei glimpflich davongekommen sein sollen, erscheint kaum glaubhaft. In einem weiteren Schreiben der genannten Gemeinden, denen sich nun auch die Dörfer Ober- und Niederfreden, Nordassel und "Berla" anschlossen, führen sie wiederum Klage über die allzu "starke Belastung durch die erhobenen Contributionen. Blieben sie mit der Zahlung in Rückstand, so hätten sie die "Execution" zu gewärtigen, wie mit Burgdorf der Anfang gemacht sei, dort seien fünf Häuser in Schutt und Asche gelegt. "In diesen elenden Kriegszeiten" würden sie mit "Einquartierungen und Obsidionen (Bedrängnissen) überhäuft, streifende Söldner nehmen nicht nur die Pferde vom Pflug, sondern rauben Saatkorn und Victualien, alles was wir für uns und die unsrigen nötig haben." Dazu kam, dass die Söldner " und oft mahl so erbärmlich vnd hosta liter (feindlich) tracitiren alß die infensissimi hostes (die niedrigsten Feinde) Thurcken vnd Heiden nicht thun konnten."

1637 nach einem Bericht vom Klein Ilseder Pastor Meifert steht im Juni das Wintergetreide gut, das Sommergetreide leidet unter der großen Trockenheit. *Chronik Klein Ilsede 1995, Horst Ahrens, Seite 361-365.*

1638 die kleine 3,5 Zentner schwere Glocke wurde von Heinrich Bostelmann gegossen.

Im Jahre 1639 lebt der Krieg im Dreieck Hildesheim, Goslar und Braunschweig wieder auf. Jetzt erscheinen Kaiserliche Truppen in Burgdorf und äschern das Dorf ein.

1640 wird Burgdorf von den Kaiserlichen angesteckt.

1642 wird Burgdorf von den Schweden angesteckt und bis auf wenige Höfe in Schutt und Asche gelegt. Die Kaiserlichen Truppen hinterließen in der Zeit von 1626-1642 in Wolfenbüttel Schäden in Höhe von 40.000.000 Thalern. Beispiel: Ein Rind bzw. Schwein kosten je 2 Thaler.

Das Land war eine Einöde geworden, dem Reisenden begegneten mehr Wölfe als Menschen, das platte Land war so menschenleer", dass man in manchen Gegenden keine Kontribution mehr eintreiben konnte, sondern "Ortschaften und Dörfer den Soldaten statt Besoldung zum Ausplündern " anwies.

1642 Kirchenrechnungen für Klein Himstedt besagen, das Alles seinen gewohnten Gang ging. Bis auf die Kirchenrechnungsabnahme 1640-42, die erst am 08.03.1643 erfolgte. Es sind nur Posten darin, die nicht von Kriegsnot zeugen. Die Lage wird durch die Akte betreffend

Religionsbedrückungen der Gemeinden Schellerten, Nettlingen, Groß Escherde und Ahstedt für die Jahre 1643 – 44 beleuchtet. *Chronik Söhlde, Pastor Ernst Bertheau, Seite 52*

1643 in Klein Himstedter Kirchenrechnungen stehen: weil anno 1643 eine beschwerliche Einquartierung und das laufende Jahr eine gräuliche Mäuseverheerung angehalten hat und sich die Kirchenmeier deswegen sehr beschwert, als ist ihnen der Länderzins für ein Jahr erlassen. *Chronik Söhlde, Pastor Ernst Bertheau, 1930 Seite 22*

Der Nettlinger Pastor schrieb am **08.09.1643** dem Vizekanzler des Fürstentums Calenberg; der Prozess zwischen dem Stiftischen und Euer Gnaden ist vertragen. Als bald darauf ist der neue Stiftsvogt am vergangenen Sonntag 18. nach Trinitatis mit dem 1628 gewaltsamer Weise eingesetzten katholischen Geistlichen gekommen, hat denselben wiederum introduzieren und in voriger Possession setzen wollen. Weil er aber keinen schriftlichen Befehl von seinen Oberen hatte, ist er von mir abgewiesen. Am folgenden Sonntage ist er wiedergekommen mit einem Notar und zwei Zeugen, einem Soldaten mit geladenem Gewehr. Er hat in die Opferei geschickt, um den Kirchenschlüssel zu holen. Sie alle habe ihre vorige Absicht wiederholt und alles Protestierens ungeachtet den Schlüssel gelangt und der Kirche bemächtigt, welches die Gemeinde mit Tränen hat ansehen müssen und jetzt noch mit schmerzlicher Wehmut beklagt. „Es ist erweislich, dass Nettlingen von langen Jahren her der Augsburgerischen Konfession verwandt gewesen, hier auch evangelische Pastoren verordnet waren, dass auch der durchlauchtigste Fürst Georg von Braunschweig – Lüneburg mich den jetzigen Pastoren mit der Pfarre Nettlingen aus Macht fürstlichen und für die Augsburgerische Konfession hochsorgenden Gemütes belehnt, nur Ursache willens, dass die Gemeinde bei Gottes Wort und Exercitio Augustanae confessionis möchte ruhig gelassen werden. Ich bitte mir zu helfen. Denn ich und die Gemeinde lieben Haus und Hof, den wollen verlassen, ehe wir einen anderen Weg wieder gehen wollen“. *Chronik Söhlde, Pastor Ernst Bertheau, Seite 52*

Beschwerdebriefe wechselten auch nach dem Prager Friedensschluss 1648 die Seiten.

01.06.1647 lässt der Herzog August I von Braunschweig die **Allgemeine Landesordnung** mit 104 Artikeln erstellen. Er greift in alle Lebensbereiche der Landbevölkerung ein.

§ 1 Es soll ein jeglicher sich eines gottesfürchtigen Lebens befleißigen, ohne sonderbare erhebliche und wichtige Ursachen an Fest-, Buß- und Bettagen den Gottesdienst nicht ver-säumen. .

§ 6 Unter dem Gottesdienst hin zum Saufen geht. Der Säufer zahlt 3 f., Wirt 10 fl. Strafe.

§ 16 Hochzeiten. Nicht mehr als 4 Tische und nicht mehr als 4 Gerichte an höchstens 2 Tagen. Strafen pro Tisch 4 fl., pro Tag 4 fl., pro Essen 2 fl.

§ 18 Gelage bei Kindtaufen: sowohl für die Gevattern (Paten), als andere Gäste wie Pastoren, Opfermänner oder andere Personen sollen ganz abgeschafft werden.

§ 20 die Pfingst- und Fastnacht-, wie auch die Sonntags- und andere Geläge, darinnen Knechte und Mägde zusammenkommen und Tänze zu halten pflegen, in Häusern auf den Angern und bei Osterfeuern, sollen ganz und gar abgeschafft werden.

Dasselbe gilt auch bei ... 30 Reichstaler Strafe.

12 Die Zeit vom 1648 – 1815

01.05.1650 2 Waldanteile veruntreut. Die 2 Teile Holz sind der Kirche durch den Altaristen Schaper, der über Einnahmen und Ausgaben der Kirchenkasse zu verfügen hatte, abhanden gekommen. Am 1. Mai 1650 hat er laut Holzenbuch an Albert Hagemann in Eggelsheim (Hoheneggelsen), an Franz Löer und Thiele Wilkens Witwe. Solche für 150 mgl versetzt, er hat dieses dem Pastor nicht gemeldet und bis an sein Ende verheimlicht.

1659 – 1672 Pastor Pölnyng legte den Widdeckenteich (Witwenteich) an, dieser ist (ca. 1905) vor der Chronikschreibung von Pastor Hoffmeister zugeschüttet worden. Die beiden Nachbarn Engler und William Hagemann wurden das neu entstandene Gartenland zum Kauf angeboten und von denen erworben. (Neben dem Pfarrwitwenhaus lag der sogenannte Hullerteich, den Pastor Pölnyng angelegt hat). Aus Hullerteich wurde Widdeckenteich daraus Witwenteich.

Dieser Hullerteich bekam auch den Namen Feuerteich, weil er an die Schmiede grenzte. Er wurde um 1910 zugeworfen. Der Feuerteich ist den älteren Dorfbewohnern noch bekannt als Tummelplatz, der im Winter gern mit Schlitten und Schlittschuhen aufgesucht wurde.

06.05.1662 Maria Vasterling geboren Vater: Borchard V. **beim Tie**

Eintragungen mit ähnlich lautenden Zusätzen gibt es im Kirchenbuch bis ca. 1730

25.05.1672 wendet sich der Baron von Cramm, Oelber als Vormund der verwaisten Kinder der auf dem adligen Gut Burgdorf sitzenden von Kniestedt an den Herzog und teilt den Tod des Pastors Dillenberg mit. Gleichzeitig schlägt er vor, Christian Polying, der seit 13 Jahren in Berel amtiert habe und „gewesener Diener“ der Familie Cramm sei, die vacante Pfarre zu übertragen. Seinem Vorschlag wurde stattgegeben, Polying amtierte bis zu seinem Tode (+13.05.1679) in Burgdorf. Von ihm ist ein Schreiben an das Consistorium vom 25.07.1672 erhalten, indem er bestätigt, dass die Eingliederung der Kirche Nordassel in die Parochie Burgdorf auf Betreiben des Pastors Schaper zustande gekommen sei, Nordassel hätte ebenso gut zu Berel kommen können. Mit Berel sei es aber „erbärmlich bestellt“

Quelle: LK Archiv Br. Burgdorf 35.

Tatsächlich hatte die Pfarre in Berel weniger Einkünfte als die aller anderen Nachbardörfer, wie die Visitationsberichte des 16. Jahrhunderts beweisen.

12.1 Kopfsteuerregister von 1678

1678 erließ der Herzog Rudolf August die **Kopfsteuer**, weil es um seine Kriegskasse schlecht bestellt war. Seine „Schäflein“ im Fürstentum Braunschweig – Wolfenbüttel wurden nicht nur gezählt, sondern auch zur „Kriegs“-Kasse „gebeten“. 58.000 Namen und die komplette Bestandsaufnahme enthielt die Aufstellung. (Natürlich haben die Intelligenten ein Wenig vorher versteckt oder auf Weiden außerhalb des Herzogtums „weiden lassen“.)

Es folgt die Aufstellung, die nach der Größe des Landbesitzes geordnet ist.

1 Th = 1 Thaler, 1 Ggr = 1 Guter Groschen

Ackerleute

Hans Vasterling (1 Th), Frau (12 Ggr), Sohn als Großknecht (1 Th), Sohn als Mittelknecht (16 Ggr), Junge (6 Ggr), 3 Töchter als Mägde (je 6 Ggr). = (8)

Hans Boden (1 Th), Frau (12 Ggr), Sohn als Großknecht (1 Th), Sohn als Mittelknecht (16 Ggr), Sohn als Junge (6 Ggr), 2 Töchter als Mägde (je 6 Ggr). = (7)

Hans Vasterling senior (1 Th), Frau (12 Ggr), Sohn als Großknecht (1 Th), Sohn als Mittelknecht (16 Ggr), Junge (6 Ggr), Tochter (6 Ggr). = (6)

Halbspänner

Behrend Meyer (1 Th), Frau (6 Ggr), Mittelknecht (16 Ggr), Magd (6 Ggr). = (4)

Heinrich Assmann (12 Ggr), Frau (6 Ggr), Sohn als Großknecht (1 Th), Sohn als Junge (6 Ggr), Tochter als Magd (6 Ggr). = (5)

Heinrich Meyer (12 Ggr), Frau (6 Ggr), Mittelknecht (16 Ggr), Junge (6 Ggr), Magd (6 Ggr). = (5)

Köther

Hennig Ulrichs senior (12 Ggr), Frau (6 Ggr), Sohn als Leineweber (1 Th), Junge (4 Ggr), Tochter als Magd (6 Ggr). = (5)

Hans Hageman (12 Ggr), Frau (6 Ggr), 2 Söhne (je 4 Ggr), Tochter (4 Ggr). = (5)

Jacob Tieman (12 Ggr), Frau (6 Ggr). = (2)

Hennig Vasterling, wenig Landt (6 Ggr), Frau (3 Ggr), Tochter (3 Ggr), Sohn (3 Ggr). = (4)

Borchert Vasterling junior, kein Landt (6 Ggr), Frau (3 Ggr). = (4)

Casper Lammers (12 Ggr), Frau (6 Ggr). = (2)

Casper Lammers (12 Ggr), Frau (6 Ggr). = (2)

Hans Vasterling, wenig Landt (6 Ggr), Frau (3 Ggr), Sohn (3 Ggr), 2 Töchter (je 3 Ggr) = (5)

Hans Ulrich senior (12 Ggr), Frau (6 Ggr), Sohn als Leineweber (1 Th), Sohn (4 Ggr), = (2)
 Töchter (je 4 Ggr) = (6)
Hennig Buhry (12 Ggr), Frau (6 Ggr), Magd (6 Ggr). = (3)
Herman Schaper (12 Ggr), Frau (6 Ggr), Sohn als Großknecht (1Th), Sohn als Mittelknecht
 (16 Ggr), 2 Söhne als Jungen (je 6 Ggr), 2 Töchter als Mägde (je 6 Ggr). = (8)
Jonas Himstedt, Schneider (1 Th), Frau (8 Ggr), Sohn (4 Ggr), Tochter (4 Ggr). = (4)
Curt Robken (12 Ggr), Frau (6 Ggr), Sohn (4 Ggr), 2 Töchter (je 4 Ggr). = (5)
Behrendt Schaper (12 Ggr), Frau (6 Ggr), Sohn (4 Ggr), 2 Töchter (je 4 Ggr). = (5)
Jonas Wittkopf (12 Ggr), Frau (6 Ggr), Dienstjunge (6 Ggr). = (3)
Ehrich Licofett (12 Ggr), Frau (6 Ggr), Sohn (6 Ggr), Tochter (4 Ggr), Mittelknecht (16 Ggr).
 = (5)
Tiele Witkopf, ist in delirio (=), Frau (3 Ggr), Sohn 3 Ggr), 2 Töchter (je 3 Ggr). = (5)
Hans Witkopf (12 Ggr), Frau (6 Ggr), Magd (6 Ggr), Junge (6 Ggr). = (4)
Henrich Buhry, hinder der Kirche (12 Ggr), Frau (6 Ggr), Junge (6 Ggr). = (3)
Behrendt Vasterling, beym diche (12 Ggr), Frau (6 Ggr), Sohn (4 Ggr), Tochter (4 Ggr). = (4)
Hans Vasterling Witwe, (12 Ggr), Sohn als Mittelknecht (16 Ggr), Sohn als Junge (6 Ggr), 2
 Töchter (je 4 Ggr). = (5)
Borcherdt Vasterling (12 Ggr), Frau (6 Ggr), Sohn (4 Ggr), 2 Töchter (je 4 Ggr). = (5)
Hans Bülteman (12 Ggr), Frau (6 Ggr), Junge (4 Ggr), 2 Töchter als Mägde (je 6 Ggr). = (5)
Michael Vornekahn (12 Ggr), Frau (6 Ggr). = (2)
Hans Christoff Helmholtz, Krüger (2 Th), Frau (12 Ggr), Tochter (12 Ggr), Großknecht (1
 Th), Mittelknecht (16 Ggr), Schäferknecht (1 th), Schäferjunge (6 Ggr), Magd (6 Ggr) = (8)

Häußling (Mieter)

Curt Eschemann, Zimmergeselle (6 ggr), Frau (3 ggr). = (2)
Andreas Bogel, bettelt (0). = (1)
Christoff Scharders Witwe (6 Ggr), Tochter (2 Ggr). = (2)
Henrich Vasterling (6 Ggr), Frau (2 Ggr), Tochter (2 Ggr). = (3)
Behrend Dieckmann (6 Ggr), Frau (2 Ggr). = (2)
Hans Wittkopf junior (6 Ggr), Frau 2 Ggr). = (2)
Henrich Vasterlings Witwe (6 Ggr), Tochter (2 Ggr). = (2)
Hans Buhry (6 Ggr), Frau 2 Ggr), Tochter (2 Ggr). = (3)
Sander Bossen Frau (6 Ggr) = (1)

Auffer Freyheit

Hans Ulrich, Garnkäufer (2 th), frau (12 Ggr), 2 Söhne (je 8 Ggr), Magd (6 Ggr). = (5)
Christian Ulrichs, Schneder (1 Th) = (1)
Dietrich Wittkopf (6 Ggr) = (1)

Leibzüchter oder Altväter

Hans Meyer (6 Ggr), Frau (2 Ggr) = (2)
Henrich Vornekahn (6 Ggr), Frau (2 Ggr), 2 Töchter (4 Ggr) = (4)
Joachim Paul (6 Ggr), Frau (2 Ggr) = (2)
Hans Buhri (6 ggr) = (1)
Hans Wittkopfs Witwe (2 Ggr) = (1)
Die Eschemennsche (2 Ggr) = (1)
Der Bartrembsche (3 Ggr), tochter (2 Ggr) = (2)
Jonas Witkopfs Mutter (4 Ggr) = (1)

Hirten

Kuhhirt Heinrich Hünen (8 Ggr), Frau (4 Ggr), Tochter (2 Ggr). = (3)
 Schweinehirt Michel (8 Ggr), frau (4 Ggr). = (2)

Pastoris Gesinde

Magd (6 Ggr).

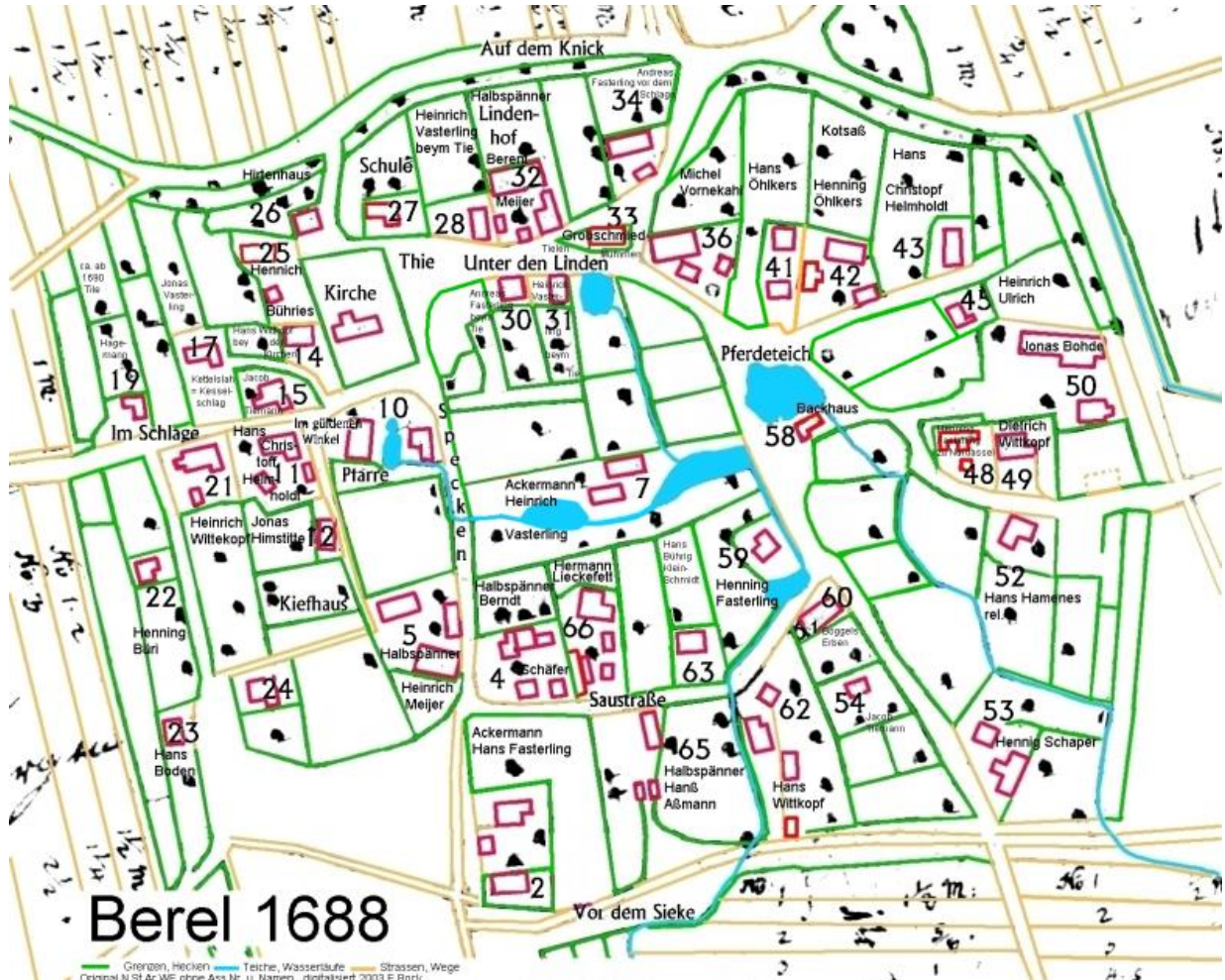
= (1)

Steuer aus Berel 63 Thaler und 10 Gute Groschen. Steuerpflichtige Personen = (185)

Die Kopfsteuerbeschreibung des Fürstentums Braunschweig-Wolfenbüttel, Hannover 2000, Seite 328 - 330

1687 wurde die große Glocke von Heiko Meyer mit 8,5 Zentner in Wolfenbüttel gegossen.

1688 der Kirchturmkopf war vom Sturm heruntergeweht. Es waren viele Dokumente in dem Kirchturmkopf. Pastor German fügte noch ein selbstverfasstes deutsches Carmen hinzu.



Auch hier liegt die Karte von 1753 als Grundlage der Rekonstruktion vor. Die Höfebesitzer wurden mit Hilfe dem Erb- und Scheffelschatzregistern des Amtes Lichtenberg und der Kirchenbücher nachgetragen und die noch nicht bebauten Grundstücke „hausfrei“ retuschiert.

1699 hatte sich, so klagt der Lichtenberger Amtmann, Zeppenfeld unterstanden, im Bereler Riese auf „diesseits der Landstrasse“, so vom Himstedter Lah nach Söhlde geht und die Ämter scheidet, Federlappen zu ziehen und Hasen zu schießen. Aber der Krüger in Berel, Christopf Helmhold, hat einen bunten Lappen gepfändet, und er hat ihn auf mein Amt nach Lichtenberg gebracht. Da liegt er noch – ja noch. Zeppenfeld hat ihn sich nicht wieder holen lassen.

Chronik Söhlde, Pastor Ernst Bertheau, 1930 Seite 59.

Die Lage der Gerichtsstätte beschreibt Ewald Bock, Berel in seiner Waldchronik, 1978, Seite 16 wie folgt: Er gehörte 1243, wie auch das Dorf Berel unter den Gerichtsban des Stiftes. Eine an dessen nordwestlicher Ecke gelegene „Dingstätte“ bewahrt in ihrem Namen noch die Erinnerung hieran. Der unmittelbar darunter herziehende Feldweg im Zuge der Landesgrenzen heißt heute noch „der Heerweg“.

12.2 Das älteste Schulgebäude wird errichtet.

1703 Die einzige Wohnstube diente auch zugleich als Schulstube und war ungedielt. Das fürstliche Konsistorium bewilligte 45 Thaler. Die Gemeinde verkaufte ein Stück Land an der Lesser Landwehr für 25 Thaler an Berend Schaper. Das Bauholz wurde aus dem Bereler Ries geliefert.

1704 wurde die Braunschweiger Wegeordnung erlassen. In der Nähe von Heerstraßen sollten Weiden und andere Bäume gepflanzt werden, die Äste und Zweige sollten in schadhafte Stellen eingearbeitet werden, Bäche sollten mit Holzbrücken überbaut werden. Steine wurden gesetzt, wo die Gemeindegrenzen waren und die Zuständigkeit dann ja auch endeten.

12.3 Gemeindebackhäuser

27.02.1705 Gemeinde – Backöfen schon in früher Zeit war der herzoglichen Regierung bewusst, dass sie zur Einschränkung des Holzverbrauchs auch die große Zahl der dörflichen Backöfen verringern sollte. Ersichtlich wird dies durch den Extract aus den Forst-Resolutionen. *Aus der Geschichte der Waldungen im Salzgittergebiet. Salzgitter 1996, Nora Neese Seite 27*

1706 beschreibt Pastor German wie er die Leute motiviert sein Kirchenland zu beackern. Es lässt ein Pfluggelage sich einfallen, das über zwei Tage dauert.

22.02.1709 die Braugerechtigkeit im Amte Lichtenberg. Nachdem das Gut in Burgdorf die Braugerechtigkeit erhalten hatte und ein Brauhaus gebaut worden war, musste der Krüger sein Bier vom Gutsherrn beziehen. Das Burgdorfer Bier durfte nicht überall im Amt verkauft werden, wie aus zwei Rescripten von 1754 und 1756 hervorgeht, sondern nur in den Dörfern Burgdorf, Hohenassel, Nordassel und Berel. *(Quelle: St. Arch. WF 8 Alt Lichtenberg 6)*. Alle übrigen Amtsdörfer mussten Wolfenbütteler Bier kaufen, nachdem auf dem Amte nicht mehr selbst gebraut wurde. *(Quelle: St. Arch. WF 4 Alt Vorl. Nr. 1285)*. Streng verboten war es, „fremdes“ Bier zu beziehen, aus dem „Ausland“, z. B. aus dem Stifte Hildesheim. Durch die Verfügung von 1709 hatte die Wolfenbütteler Brauerinnung das Recht erhalten, durch Vertrauensleute im Amte Lichtenberg „Krüger und sonstige Consumenten visitieren zu lassen und das an manchen Orten vorgefundenes Bier zu confisciren“. *(Quelle: Ldsges. 142). Geschichte der Asselburg und des Dorfes Burgdorf, Kurt Hasselbring 1984, Seite 50*

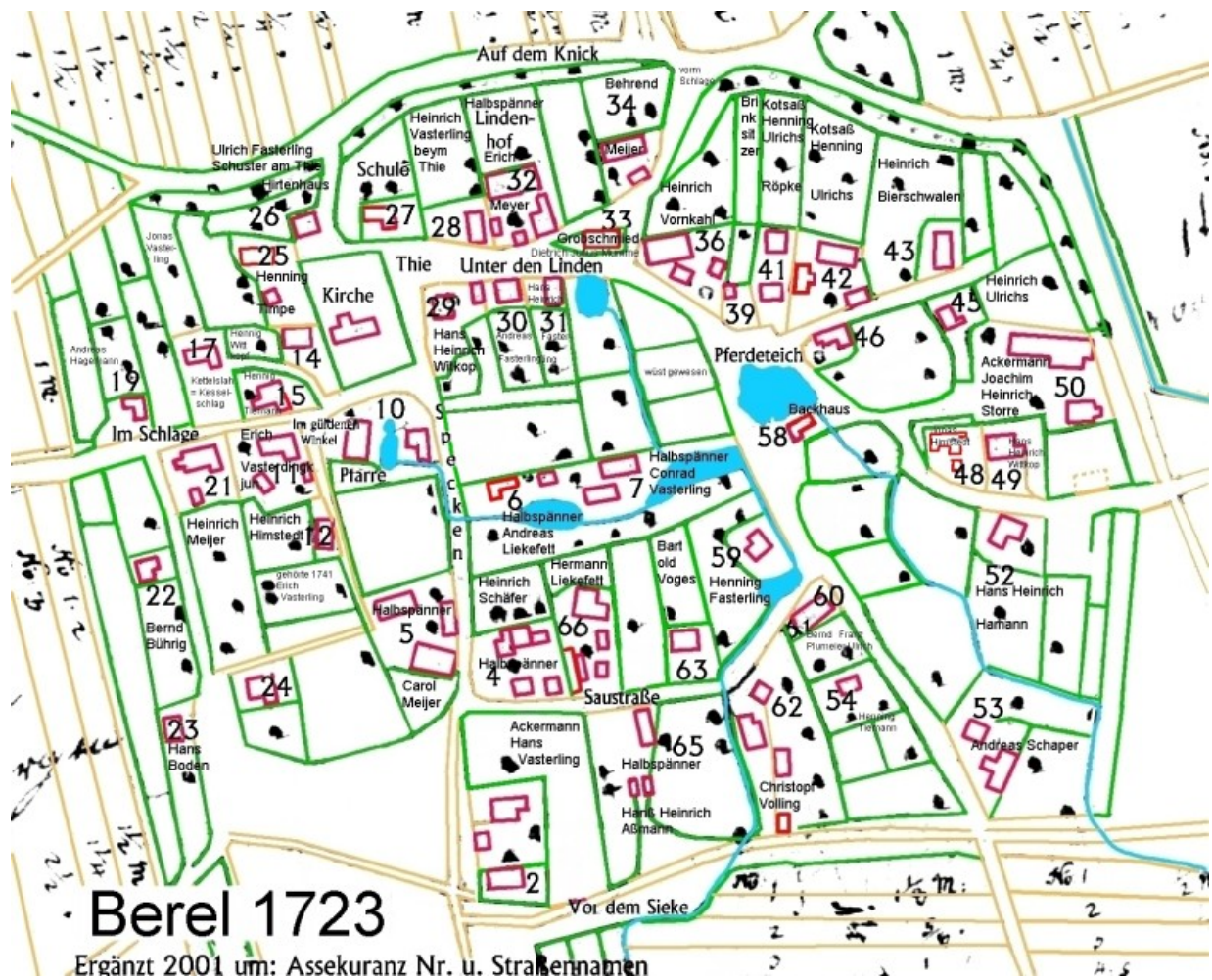
1712 Hausinschrift Behrend Julius Meier & H.S. Dorothee Vasterling um 1956 wurde das Tagelöhnerhaus von Sonnemann abgerissen. 2008 ist es eine Pony-Wiese.

1715 – 1728 wurde ein Prozess geführt. Es wurde entschieden, dass die Pflugleute gegen 0,5 Fass Bier und dem Morgenbrot es zu bemisten und zu pflügen haben. ...

16. +17.01.1716 war ein so starker Frost in Berlin, das die Soldaten auf Posten, Pferde und andere Tiere tot umfielen. Chronik Klein Ilsede 1995, Horst Ahrens, Seite 361-365.

1722 das neu errichtete Pfarrhaus erhält einen Zuschuss von 300 Thalern durch das fürstliche Konsistorium. 300 Thaler kamen aus der Kirchenkasse.

1723 der vom Blitz abgebrannter Kirchturm wurde wieder erneuert. Im Turmknopf befanden sich zwei fingerlange Bleistreifen 1607 Pastor Jonas Teuber, 1688 Pastor German, 1723 H.W. Kühne Pastor.



Ergänzt 2001 um: Assekuranz Nr. u. Straßennamen
 Auch hier liegt die Karte von 1753 als Grundlage der Rekonstruktion vor. Die Höfebesitzer wurden mit Hilfe dem Erb- und Scheffelschatzregistern des Amtes Lichtenberg und der Kirchenbücher nachgetragen und die noch nicht bebauten Grundstücke „hausfrei“ retuschiert.

1729 Jahresangabe auf einem Silberkelch der Bereler Kirche mit Vergoldung 2 Pfund 5 ½ Lot schwer.

01.08.1729 Baurichtlinien zur Schornsteinherstellung: Sicherlich sind auch viele Brandschäden durch das offene Herdfeuer entstanden. Daher galt die Sorge des Landesherrn dem Bau von Schornsteinen. Nach einem Reskript des Herzoglichen Consistorium von 01.08.1729 waren in manchen Dorfpfarrhäusern noch "hölzerne Rauchfänge" vorhanden. Diese sollten, wenn sie "noch hinlänglich gegen Feuersgefahr gesichert seien, "mit Leimen (Lehm) vorerst tüchtig verwahrt werden. Möglichst alle Pfarrhäuser seien aber mit gemauerten Schornsteinen zu versehen, die zweimal im Jahr gefegt werden mussten. Geschah das nicht so musste der Pfarrer "ex propiis" den Schaden ersetzen. Viele Pfarrer hätten diese Pflicht vernachlässigt, weil sie das "wenige Reinigungsgelt" selbst zahlen mussten. Diese Ausgaben soll nun die Kirchenkasse übernehmen.

12.4 Schützenfest und Junggesellschaft

09.10.1729 Pastor Kühne (1712-1749 in Berel) bezieht sich auf Artikel 6 und 20 "Als Pastor Kühne den zwei Knechten, die zu ihm gesandt waren, bedeutet, das der Festtag ein solches nicht verstattete und sie ihr Gelage auf einen Werktag verlegen sollten, antworteten sie, wenn ich nicht wollte, müsste ich wohl, denn es wäre ihnen das Johannisbier in einem Kap. X des Mandats vom 09.10.1729 welches sie ganz trotziglicht hervorholten und vorlegten, wieder vergönnt und freigelassen." (Durch diese schriftlich verfassten Beschwerden können wir die

Junggesellschaft Berel und das Schützenfest Berel nachweisen).

1734 ein schweres Gewitter beschädigt die Groß Himstedter Windmühlen*chronik Söhld*e, Pastor Ernst Bartheau, 1930 Seite 72.

1736 war das Frühjahr regnerisch, erst Ende Mai lief die Bestellung des Feldes an.

1737 - 1757 Wetterangaben aus Tagebüchern von Heinrich Vasterling aus Berel *Chronik Berel 1976, Ewald Bock, Seite 7-9*

25.03.1737 **Tagebuchsreiber Heinrich Vasterling** kauft für 23 Reichstaler die Hofstelle von Hans Heinrich Witkop

1737 heiratet der Tagebuchsreiber Heinrich Vasterling Ilse Lucie Ulrich aus Berel.

1737 das ganze Osterfeld und der Söhlder Berg hagelte ab. Die Gerste war schon gemäht und der Hafer stand noch, bei ihm war das Korn ausgeschlagen, es war also ein kümmerliches Jahr, an Flachs war allerdings kein Mangel. Der Kauflop kostete 1 Marien-Groschen 6 Pfennige, der Himpten Roggen 1 Reichstaler, die Gerste 27 Mariengroschen.

1738 hagelte im Osterfelde der Flachs wieder ab, so dass kein Halm darin geblieben ist. Im Lahfelde war der Flachs vom Hagel verschont geblieben, dafür aber vom Regen verdorben.

1738 baut Andreas Bühri Ass Nr. 40. Der Platz gehört ins Burgdorfsche Lehen.

1739 waren Winter und Frühling nass, die Gerste wurde in Schlamm und Nässe gesät; nach Pflingsten fing es an zu trocknen und zwar so stark, dass das Leinland nicht rechtzeitig bestellt werden konnte. Der Leinsamen lief z. T. erst nach 8 Wochen, als der Roggen schon gemäht war, auf. Von den darauf folgenden warmen Regen hatte der Flachs wenig Nutzen; Der Flachs musste nach Michaelis aufgezogen werden, da es bereits stark gefroren hatte. Dadurch war auch eine rechtzeitige Wintergetreideinsaat nicht möglich, erst 14 Tage vor Weihnachten taute es auf, und gleich nach Weihnachten fror es wieder.

1739 Am 24. Oktober begann in Deutschland der längste Winter und endete am 13. Juni. Chronik Klein Ilsede 1995, Horst Ahrens, Seite 361-365. Dies Kleingedruckte stammt von Johann Peter Hebel:

1740 seit Menschengedenken war im Januar und Februar nicht eine solche Kälte gewesen. Wer nach dem nächsten Dorf gehen musste, dem froren Ohren und Nase. Das Vieh war in den Ställen verreckt, z.T. erfroren, sogar Bäume sind vom Frost vernichtet, das Wasser wurde in den Stuben zu Eis, auch der März war noch sehr kalt. Als die Sonne dann wärmer schien, schmolz der Schnee, und die Wintersaat stand am Tage im Wasser und nachts im Frost. Auch im April war der Weihnachtsfrost noch in der Erde, und kein Grashalm grünte, demzufolge kostete das Schock Stroh 5-6 Reichstaler. Die Leute mussten die Dächer von ihren Häusern und Scheunen nehmen und das Vieh damit füttern, dabei ist viel Vieh umgekommen. Im Mai kam der Weihnachtsfrost erst aus der Erde, und das Eis verschwand von Bächen und Teichen. Als in den Gärten Erbsen gelegt wurden, war es unter dem Misthaufen noch hart gefroren. Wenn die Saat nicht gefehlt hätte, wäre das Wintergetreide umgepflügt worden, so schlecht stand es. Der Himpten Roggen kostete 1 Reichstaler 6 Groschen, die Gerste 30 Groschen, der Hafer 24 Groschen, die Erbsen 1 Reichstaler 4 Groschen und Flachssaat war nicht zu bekommen, es kostete der Kauflop aber 2 Groschen 2 Pfennig. Viele Leute mussten Hunger leiden. Im Mai war kaum eine Blume zu sehen, und die Bäume blühten im Juni. Eine spätere Ernte wurde in Aussicht gestellt.

1741 der Roggen war sehr schlecht und Michaelis stand noch welcher im Felde. Weizen ist im ganzen Amt Lichtenberg kein Himpten gewachsen, es wäre besser gewesen, man hätte im Frühjahr die Wintersaat umgepflügt und Gerste eingesät, dann wären evtl. noch 24 Stiegen dabei heraus gekommen. Im September war das Wetter gut, im Oktober wieder schlecht, es setzte starker Frost ein, die Leute bekamen große Sorgen, keiner konnte die Feldarbeit fortsetzen, Gerste und Hafer wurden nass zusammengebracht, es gab Auswuchs und ausgefallenes Korn.

1741 Nachfolgebau mit Hausinschrift Ass Nr. 59 Johann Bock & Elisabeth Vasterling 2008 Dieter Bock

1741 Hans Heinrich Vasterling baut Ass Nr. 13. Er hat die Stelle von Erich Vasterlings Hof. Er bewirtschaftet 4 Morgen Land, die zu Erich Vasterlings Erben gehören und da auch aufgeführt sind. (Das Kifhaus).

1742 Nachfolgebau mit Hausinschrift Ass Nr. 65 2008 Bernd Hoffmeister.

Ab den 08.10.1744 durfte kein Neubau nach einer Landesherrlichen Verordnung, ohne Schornstein errichtet werden. Im Jahre 1780 wurde vorgeschrieben, dass er aus Mauersteinen aufgebührt (aufgebaut) werden musste, "lehmerne Schornsteine" zu bauen wurde untersagt. Die Ansicht vieler, erlaubt seinen solche aus getrockneten Lehmsteinen, sei falsch, genehmigt würden nur noch aus Barnsteinen gemauerte. Außer den Strohdächern - über das Gebot, Ziegel zur Dachdeckung in den Ortschaften zu nehmen, die in der Nähe von Ziegeleien lagen, ist bereits gesprochen worden - waren die in den Gärten der meisten Bauernhöfe stehenden Backöfen eine Gefahrenquelle. Man suchte diese möglichst dadurch auszuschalten, dass der **Bau von Gemeinde-Backhäusern** gefordert wurde. Nur dort durfte dann noch gebacken werden. Sofern die Backöfen der einzelnen Höfe "feuerfeste" waren, durften sie wohl zum Obsttrocknen, aber nicht mehr zum Backen benutzt werden. Feuergefährliche waren abzureißen.

20.05.1746 *Corporis bonorum Verzeichnis der Einnahmen durch Pastor JH Kühne.*

1747 In der Nacht zum 12. Dezember war ein heftiger Sturm ausgebrochen, wie ihn vorher noch keiner erlebt hatte. Die meisten Dächer der Häuser waren stark beschädigt und viele Bäume im Dorf, Feld und Wald entwurzelt.

13.01.1747 eines Sonntagabends um 8 Uhr, ist in Heinrich Funken Hause Feuer entstanden, das sich so schnell ausbreitete, dass bald darauf auch Helmholdts Haus und Scheune brannten. Im Handumdrehen erhellte ein Flammenmeer die Nacht, dass man in Braunschweig auf dem Walle das Geld zählen konnte. Von dem alten Helmholdt ist viel geredet worden, aber kein Bereler hat weder vor noch nach dem Brande gesehen oder gehört, dass er in Berel gestorben und dort auf dem Friedhof begraben ist. *Quelle: Von Heinrich Vasterling übergeben an Schäfer Johann Christian Schaper aus Berel und dann übergeben an Familie H. Löhr in Berel.*

20. 6.1747 Herzog Carl I. erneuerte und verschärfte die Brandverordnung. (Der Pfeifenkopf musste aus Blech oder anderem Metall sein). Am 20. 6.1747 verfügt er schwere Strafen, wenn "in Orten, wo Stroh, Flachs, Heede usw. "lagert, überhaupt, auch mit einer Deckelpfeife, geraucht wird. Nur in Zimmern, in denen keine Gefahr bestand, durfte eine offene Pfeife benutzt werden. Dem Übeltäter drohte im Wiederholungsfalle eine Strafe von 4 Th. ggf. auch Gefängnis "bei Wasser und Brod". Das Bußgeld wurde zu je einem Drittel unter die Obrigkeit, den Denunzianten und die "Armen Anstalten" aufgeteilt.

1748 um Neujahr fing es an zu frieren und froh bis Ostern ununterbrochen, im Mai war noch Frost unter dem Misthaufen. Dann kam eine lange Regenzeit, sodass nicht geackert werden konnte. In der zweiten Maihälfte legte man endlich Erbsen. Aber auf dem Anger hatten die Schafe nichts zu fressen. Mit scharfen Ostwinden fing es dann an zu trocknen und zwar so, dass nur wenig Gerste zum Keimen kam. Der Leinsamen lief erst 3 Tage nach Jacobi auf, weil es zwischendurch mal einen Schauer geregnet hatte. Egidi regnete es wieder, und er Flachs fing an zu wachsen und konnte nach Gallentag aufgezogen werden. Leider folgte wieder eine Regenperiode, das Wasser lief dem Flachs in die Knoten, und er verdarb. Eine Woche vor Weihnachten wurde er zusammengebunden und in den Mist geworfen. Weil in einigen Orten noch alter Vorrat war, sah man auf den Landstrassen oft Flachsverkäufer. Das Wetter war jetzt beständig warm mit etwas Regen, und die Schafe brauchten vor Weihnachten nicht mehr im Stall gefüttert werden. Die Holzgerechtigkeit wurde in diesem Jahr weggenommen.

1749 war ein gewünschtes segensreiches Jahr, Korn und Flachs waren in Überfluss gewachsen.

1749 baut Christian Ulrich die Stelle Ass Nr. 38, sie war vorher wüst.

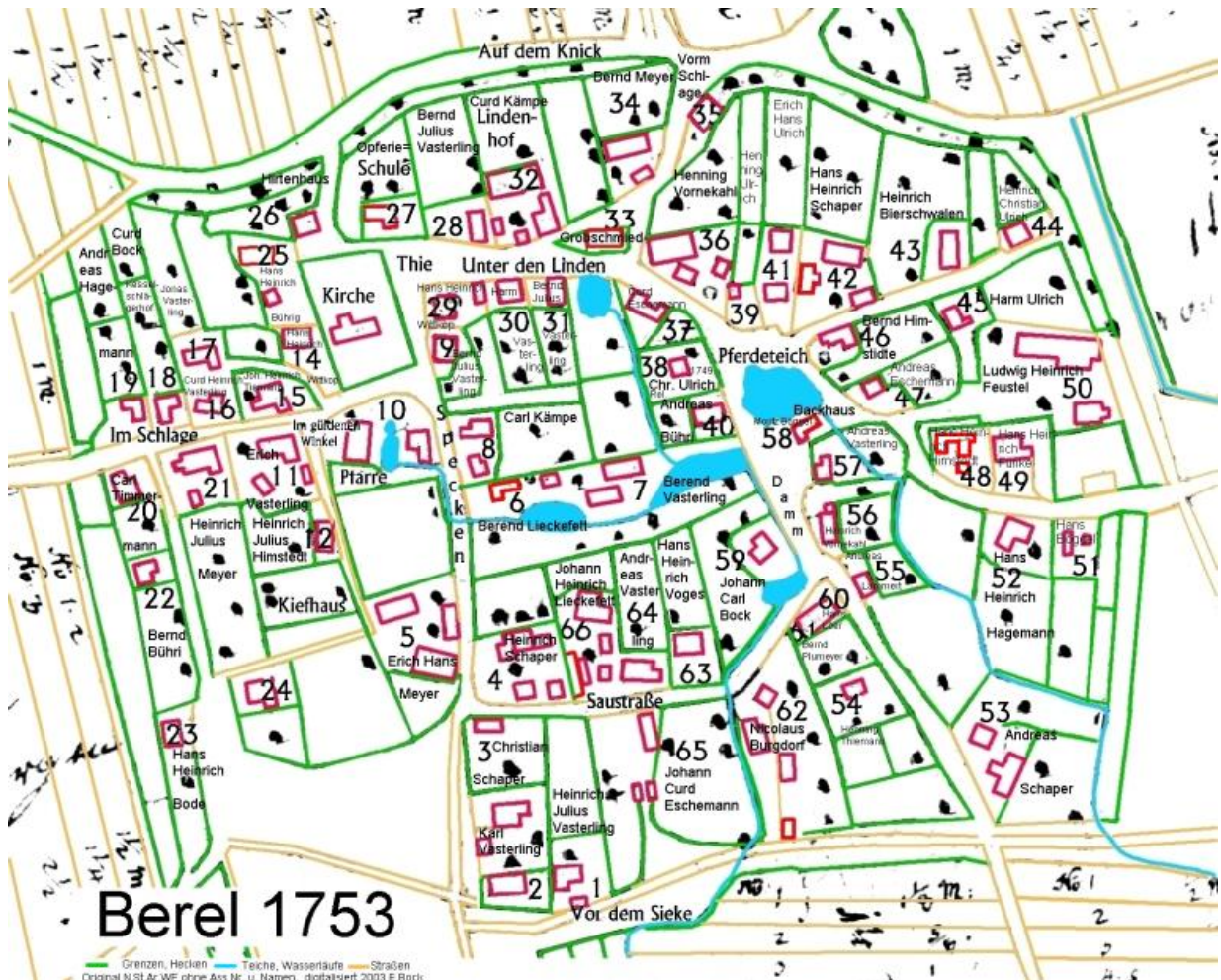
1750 wird das Witwenhaus (2008 Familie Klaus Brosinski) an der Pfarrwiese gelegen.

1750 Andreas Vasterling kauft den Platz von Bernd Vasterling für 17 rt und baut Ass Nr. 57.

1752 Heinrich Vornekahl baut Ass Nr. 56, es war vorher ein Weidebleek zu Henning Vornekahl (Ass Nr. 36)

12.5 Einführung von fortlaufenden Hausnummern (Assekuranz)

Am 18.07.1753 wurde die Landesbrandcasse gegründet, bei der alle Gebäude gegen Feuerschäden versichert werden mussten. Durch diese sowohl dem Gemeinwohl als auch dem Interesse jeden Hausbesitzers dienende Einrichtung sollte die Verarmung durch Brandschäden verhütet werden. Doch scheint die Gewissheit, dass man nun im Schadensfall gegen allzu große Einbuße an Hab und Gut versichert war, eine gewisse Sorglosigkeit im Umgang mit dem Feuer Platz gegriffen zu haben. Jedenfalls stellt ein herzogliches Reskript vom 07.01.1829 fest, das seit Einrichtung der "Brand- und Feuerversicherung die Angst vor dem Feuer und die Vorsicht vermindert" sei. Seit einiger Zeit hat es im Lande "sehr ungewöhnlich viele Feuersbrünste" gegeben, die z. T. aus Rache oder Gewinnsucht verursacht seien. Demjenigen, der einen Brandstifter anzeigte, wurden 100 Th. Belohnung zugesichert, sein Name würde nicht genannt werden. Im Gottesdienst soll über das Verwerfliche einer vorsätzlichen Brandstiftung z.B. Über den Bibeltext. „Des Gottlosen Lust ist Schaden zu Thun" (*Sprüche Salomonis XII V. 1-2*) gepredigt werden.



Diese als gesichert geltende Karte von 1753 zeichnet die damalige Karte farbig nach und liefert zusätzlich die Information der Ass Nr. und des Besitzernamens.

1753 „In den Vahl Höfen“. DFW Beschreibung des Dorfes Berel

1753 Feld und Zehnt-Beschreibung des Dorfes Berel.

1753 die Schule bekam die Assekuranz Nr. 27 und hatte folgenden Besitz (Dotation) Flurstück Nr. 38. Im Dorfe 104 Quadratruten Nr. 169. Über dem Dorfe 7 Morgen 117 Quadratruten, Nr. 316 In der Pfahlwiese 1 Morgen.



Abkürzungen:

- Ahs. Amshaus
- B. Berg
- B. Burg
- Br. Brunnen
- Dvhs. Dammvogelshaus
- G. Gut
- Gbr. Gipshütte
- Hstr. Heerstraße
- H. Hütte
- K.O. Kalkofen
- Kr. Krug
- S.H. Salpeterminerale
- S.H. Salpeterminerale
- S.Hf. Salpeterminerale
- S.Hf. Salpeterminerale
- Sch. Scheune, Schuppen
- Schl. Schloß
- St. Stall
- T.O. Teeröfen
- T. Teich
- Vv. Vorwerk
- Zgl. Ziegellei
- Zth. Zothaus

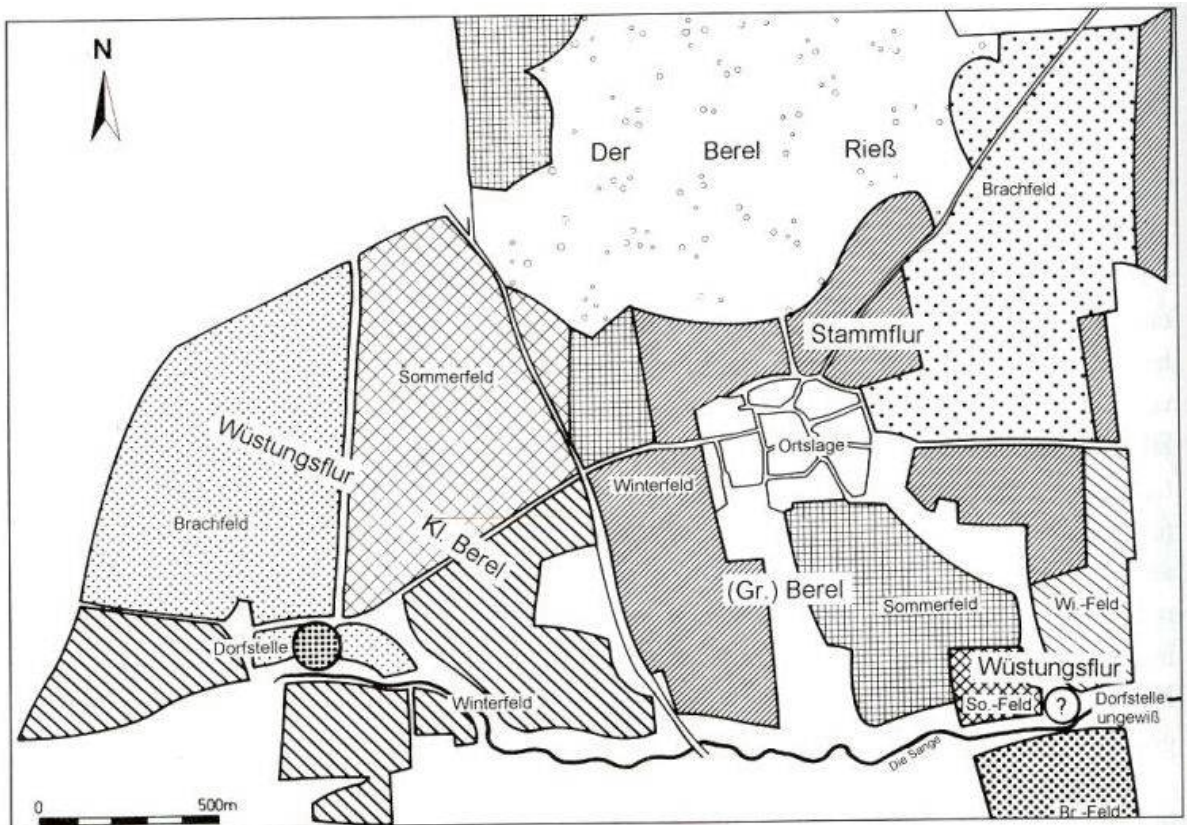
1753

- 3 T. Wie. Bergfeld (Tom. Weine)
- Bergwerk (in Betrieb u. stillgelegt)
- Burg - ruine
- Erdlegrube
- Försterei
- Garten
- Grashölz (Nöhengrube)
- Grenzlinie, -stein
- Kapelle, Kirche
- Melastein
- Mergelgrube
- Sandgrube
- Steinbruch
- Vassermühle
- Vismühle
- Waldung, mit besonderer Beschaffenheit
- Waldung, mit wohnstättlicher Beschaffenheit
- Zollort

KARTE DES LANDES BRAUNSCHWEIG IM 18. JAHRHUNDERT
 Die Darstellung ist den Feldrissen der General-Landesvermessung von 1746-1784 entnommen. Die Höhenlinien entstammen einer Karte von 1901. Die vorliegende Karte wurde 1960/1970 von der Historischen Kommission für Niedersachsen herausgegeben.



- Landesgrenze ohne Unterlagen dem Maßstab entsprechend entnommen
- Landesgrenze nach neuesten Vermessungen mit abweichendem Lauf
- Benutzte Heer- u. Poststraßen
- Sonstige Straßen u. Wege
- Allee
- Gewässer
 - Lehwald
 - Wald mit Gestrüch
 - Heide
 - Wiese
 - Anger und Trilken
 - Park
 - Friedhof
 - Koppehude (Gemeinschaftlich)
 - Common-Holding (Gemeinschaftlich)
 - Damm, Wall, Landwehr
 - Hecke
 - Kirch



Einmalig im Mittelalter, wie aus drei Dörfern ein Dorf wurde.

1753 Ass Nr. 58 ist vorhin ein Gemeindebackhaus gewesen. Moritz Böggel wird hier angegeben.

1753 ist der Lindenhof Ass Nr. 32 wüst er gehört Curd Kämpe.

1753 ist der Hof Ass Nr. 34 wüst, er gehört zu Bernd Meier. Die Stelle gehört in das Meiergut Ass Nr. 16 der Kotsassen, die Hälfte davon hat Henning Ulrich und gibt den Vornekahlen 1 mfl.

1753 ist der Hof Ass Nr. 73 wüst. Er gehört Curd Eschemann und gibt von dieser Stelle 1 Pfd. Wachs an die Kirche.

1753 ist der Hof Ass Nr. 72 wüst. Er gehört Hans Heinrich Wittkop.

1753 gehört Ass Nr. 67 und Ass Nr. 68 Bernd Vasterling und Cons. Nr. 67 Masebarch (Maßberg) die Stelle gehört den Vasterlings und in das Crammsche Lehen zu Oelber. Hans Böggel hat davon $\frac{1}{4}$, worauf dessen oben angeführtes Brinksitzerhaus befindlich. Da übrige haben verschiedene und brauchen solches zu Gärten, woselbst solche specificieret sind.

1754 kostete der Himpten Roggen 30 Groschen.

1755 betrug der Roggenpreis einen Reichstaler und die Gerste kostete 30 Groschen.

1755 das Stallgebäude nördlich des Hofes der Pfarre wurde gebaut.

1756 zahlte man für den Roggen einen Reichstaler 6 Groschen, für die Gerste einen Reichstaler, für Hafer 30 Groschen.

1756 der Winter war sehr regnerisch. Alle tiefer gelegenen Äcker waren so vom Wasser überschwemmt, dass es schien, als werde kein Weizen aus der Erde kommen. Am 3.

Pfingsttage (8.Juni) vernichtete ein Hagelschlag innerhalb einer halben Stunde alle Erntehoffnungen. Zu dem Übel kamen noch die Mäuse, die innerhalb von sieben Tagen den Rest auffraßen. In diesem Winter herrschte eine große Teuerung der Lebenshaltungskosten.

Erst Weihnachten habe Regen, Schlackerwetter, Schnee und Frost eingesetzt, so dass die Mäuseplage nachließ. Der Kornpreis stieg damals um das Doppelte. Quelle Johann Peter Hebel

26.7.1757 die Franzosen haben die Braunschweigisch-Hannoverschen Truppen im **7-jährigen Krieg in der Schlacht bei Hastenbeck** in der Nähe von Hameln besiegt und kommen auf unser Gebiet. "Furchtbar hauste nun das feindliche Heer im Lande, Städte und Dörfer wurden gebrandschatzt, die Staatskassen geplündert und schwere Kontributionen ausgeschrieben. Die Holzbestände im Bereler Ries sollen laut Richard Uthe Berel darunter gelitten haben.

1757 wartete mit einer Teuerung und einer Hungersnot auf, außerdem war für Geld kaum noch Korn zu kaufen. Darauf setzte der Herzog Carl die Preise fest, und zwar sollte der Roggen einen Reichstaler 3 Groschen, die Gerste 30 Groschen kosten. In einem anderen Land Korn zu verkaufen, war streng verboten. Nun tat man so, als wäre kein Korn mehr vorhanden und verkaufte heimlich ins Hannoversche, denn dort war es noch teurer. Der festgesetzte Preis sollte bis zum nächsten Frühjahr Gültigkeit haben, als aber dann Gerste gesät werden musste, nahm jeder, was er kriegen konnte, der Himpten Gerste kostete nun 1 Reichstaler 15 Groschen.

(1757 enden die Wetterangaben aus Tagebüchern von Heinrich Vasterling aus Berel)

1758 Hausinschrift Johann Heinrich Masebarch (Maßberg) & Anna Elisabeth Boggels.

1974 Brunke bis 2008 Mieter Familie Stülp.

11.06.1758 mittags 11 Uhr verheerte ein starker Hagelschauer die Fluren der Ortschaften Sehlde, Söderhof, Groß Heere und Klein Heere.

1758 kam der Regen erst am 13. Juni, der zum Auflaufen des Getreides nötig war. Die Ernte stellte die Menschen aber zufrieden. *Quelle Johann Peter Hebbel Chronik Klein Ilsede 1995, Horst Ahrens, Seite 361-365*

11.06.1759 mittags 12 Uhr als vom Wohldenberge her ein schwarzes Wetter über die vorgenannten Ortschaften heraufstieg. Es war, als ob plötzlich die Nacht hereinbrächte. Dabei herrschte ein solches Donnern, Krachen und Wettern, das die Leute glaubten, der Jüngste Tag bräche herein. In Sehlde wurden in wenigen Augenblicken die Fenster und Ziegel auf den Dächern zerschlagen. In den Gärten herrschte größte Verwüstung, auf den Feldern war alles verhagelt. Der grüne Roggen wurde fuderweise hereingefahren. Die Felder wurden wieder mit Hafer bestellt, gaben aber, da die Bestellung so spät geschah, fast keinen Ertrag mehr. Großen Schaden richtete das Hagelwetter auch im nahen Hainberg an. Infolge des Hagelschlags in den beiden Jahren begann für die Gemeinden eine schwere Zeit.

11.06.1760 nun im dritten Jahr, wieder am 11. Juni um 11 Uhr, der Himmel sich abermals dunkel bezog und aufs neue ein Gewitter drohte, da entschloss sich die Gemeinde Groß Heere für sich und ihre Kinder, dem 11. Juni als Hagelfeiertag und Bußtag zu begehen. Einwohner aus Nachbarorten fuhren um die Ortschaft herum, sodass die Peitschen knallen die Feier nicht störten. Als nun auch diese Ortschaften durch Hagelschlag heimgesucht wurden, entschlossen sich diese ebenfalls den 11. Juni als Hagelfeiertag einzuführen.

NAPF 3 / 1985 von Paul Theile

1760 Hausinschrift Ass Nr. 18 (Pommerehne) wer Jesum liebet und vertraut ...

1761 Hausinschrift Ass Nr. 69 Joh. Chr. Bock & Maria Gottschalk bis 2003 Adele Wolters.

2007 wurde das Haus von Henning Burgdorf abgerissen.

1764 das Taufbecken aus Zinn bekam die Kirche von Frau Pastor Meyer geschenkt.

25.05.1765 Erbbestattungen in der Kirche durften durch Verfügung des Consistoriums nicht mehr erweitert werden. *Quelle: Geschichte des Dorfes Nordassel sowie der Kirche und des Schlosses Burgdorf Nordassel 1984, Kurt Hasselbring, Seite 107*

1768 Hausinschrift Ass Nr. 43 Christian Eschemann & Gertrud Meyer

1974 Witwe Bocks Haus

12.6 Der Sühnestein

Von Pastor Meyer

Hinter dem Opfereigarten (Dorfgemeinschaftshaus/Schütz) führt der Knick her, früher ein Dorfgraben mit Hecke, der zur Befestigung des Ortes diente. Auf diesem Knick befanden sich drei Kreuzsteine in gleicher Form. **Pastor Meyer hat sie 1770 beschrieben. „Gleich am Dorfe auf dem Knicke oder Dorfgraben sind zwar 3 Steine vorhanden und stehen ziemlich tief eingegraben, die äußerlich keine Form des Creuzes haben, sondern beinahe rund sind, an welchen aber auf einem Jeden 4 Kreuze gegen einander eingehauen sind. Ich habe letzteres erst vor ein paar Jaaren, da ich das viele Moos von selbigen abkratzte, entdeckt. Ein alter Mann in der Gemeinde hat mir einmal erzählt, von seinen Vorfahren gehöret zu haben, dass da nicht weit davon in uralten Zeiten der Dorfkrug gewesen und in demselben durch eine Schlägerey ein paar Leute todgeschlagen wären, selbige deswegen wären errichtet worden.“**

Alte Nachrichten über Steinkreuze im Lande Braunschweig. Amt Salder. Berel



Im Jahre 1895 fand der Museumsdirektor Meier nur noch einen Kreuzstein vor, der als Brücke über den Kirchhofsgraben lag. Er wurde an der Kirche aufgestellt und steht 2008 auch noch da.



Sühnekreuze sind Denkmale mittelalterlichen Rechts des 13. -16. Jahrhunderts. Sie waren ein Erfüllungsteil von Sühneverträgen, welche zwischen zwei verfeindeten Parteien geschlossen wurden, um eine Blutfehde wegen eines begangenen Mordes oder Totschlages zu beenden. Mit der Einführung der Halsgerichtsordnung Kaiser Karls V. im Jahre 1533 wurden private Abmachungen nicht mehr geduldet, an ihre Stelle trat das ordentliche Gericht, das den Täter nach dem neuen Recht verurteilte. Mit der Einführung dieses neuen Rechtes wurden die Sühneverträge zwar offiziell abgeschafft, lebten jedoch je nach Landessitte noch durch das ganze 16. Jahrhundert fort; erst das 17. Jahrhundert räumte mit ihnen endgültig auf.

<http://www.suehnekreuz.de/>

„Ein seltsamer Zug der Steinkreuzsetzungen ist das gegenseitige Umbringen ...“ in Westfalen 14 x das Motiv der „Feindlichen Brüder“ fest, die sich gegenseitig töten. In Niedersachsen 23 x Brudermord. 32 x Doppelmord von Menschen gleichen Standes.

*Quelle: **Stadtarchiv Hildesheim: 3 Z 1984 JG 52 die Diözese Hildesheim Seite 57***

1772 war die Ernte so spärlich, dass die Geschädigten jahrelang ihre Pacht schuldig bleiben mussten. Aus Chronik Nettlingen Seite 30 von Andreas Armgardt ab 1739/40 aufgezeichnet.

19.07.1772 ein furchtbares Hagelwetter ging über Söhlde nieder. Seit der Reformation wird deshalb am Tage nach Himmelfahrt in allen Landgemeinden Gottesdienste abgehalten, in denen um Behütung der Felder vor allem Schaden gebetet wird. Der Hagelschaden war so verheerend dass die Meisten auf Brot gehen mussten (d.h. sie mussten betteln). *Chronik Söhlde, Pastor Ernst Bartheau, 1930 Seite 72.*

1773 SZ Bericht von 1995 „Sinnliche Lust, Müßiggang und Üppigkeit“. Der Herzog Carl zu Braunschweig-Lüneburg strich die dritten Festtage wie Ostern, Pfingsten und Weihnachten.

12.7 1773 bisher ältester Zeitungsabschnitt

15.02.1773 aus Braunschweiger Anzeigen **Gelehrte Beyträge**

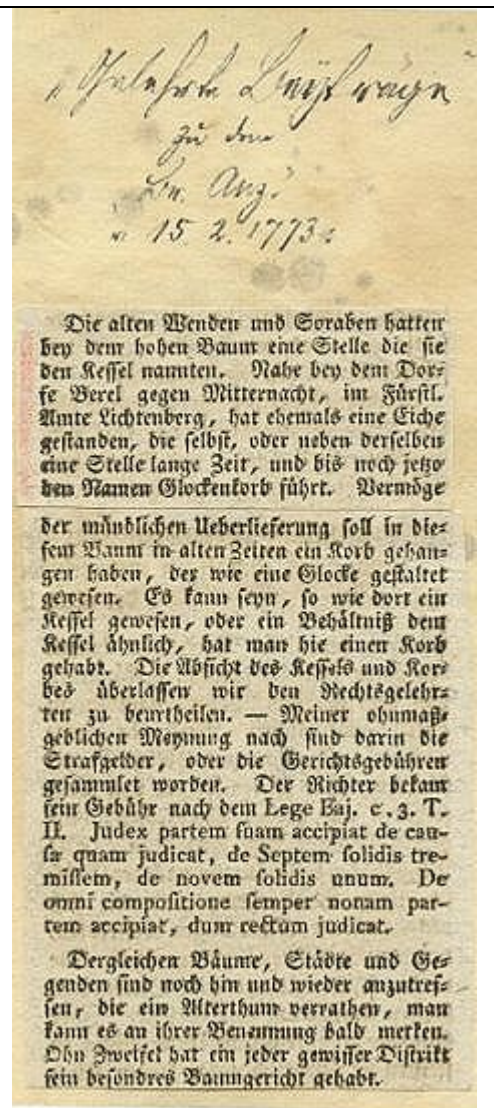
Gelehrte Beyträge zu den Br(aunschweiger) Anz(eigen) **15.02.1773**

Die alten Wenden und Sorben hatten bey dem hohen Baum eine Stelle die sie den Kessel nannten. Nahe bey dem Dorfe Berel gegen Mitternacht, im Fürstlichen Amte Lichtenberg, hat ehemals eine Eiche gestanden, die selbst, oder neben derselben eine Stelle lange Zeit, und bis noch jetzo den Namen **Glockenkorb** führt. Vermöge der mündlichen Überlieferung soll in diesem Baum in alten Zeiten ein Korb gehangen haben, der wie eine Glocke gestaltet gewesen. Es kann seyn, so wie dort ein Kessel gewesen, oder ein Behältniß dem Kessel ähnlich, hat man hie ein Korb gehabt. Die Absicht des Kessels und Korbes überlassen wir den Rechtsgelehrten zu beurtheilen. – Meiner ohnmaßgeblichen Meynung nach sind darin die Strafgelder, oder die Gerichtsgebühren gesammelt worden.

Der Richter bekam sein Gebühr nach dem Lege Baj. c. z. **T. II Judex partem suam accipiat de causa quam judicat, de Septem solidis tremissem, de novem solidis unum. De omni compositione semper nonam partem accipiat, dum rectum judicat.**

Dergleichen Bäume, Städte und Gegenden sind noch hin und wieder anzutreffen, die ein Alterthum verrathen, man kann es an ihrer Benennung bald merken. Ohn Zweifel hat ein jeder gewisser Distrikt sein besonderes Banngericht gehabt.

Den Original Zeitungsabschnitt von der Tochter des Lehrers Klein am 08.09.2002 in Groß Flöthe erhalten.



12.8 1774 Pastor Meyer berichtet:

1774 Verhältnis der Bereler zu Badern und Ärzten

Pastor Meyer schreibt in seinem Bericht 1774: „Wenn ein Doktor aus Braunschweig oder Wolfenbüttel gebraucht wird, so wird alsdann eben daselbst der Medici von der Apotheke genommen. Allein, leyder, geschieht das außer ordentlich selten, und der Bauersmann trauet ungeachtet aller Vorstellung Unstudierten, Pfuschern, alten Frauen, die sich mit Quacksalberung abgeben, mer als Gelehrten und wirklichen Ärzten. Von hier aus wird insonderheit eine alte Frau aus Gustedt, jeweilig ein Kuhhirte hinter Braunschweig, ein Lieutenant in Braunschweig

und hauptsächlich der Bader Bötcher aus Söhle gebraucht, welche denn sämtliche ihre Arznei selbst bereiten“. (*Quelle: St. Arch. WF Ldsch. Bibl. 1225 Bd. IV*) Dabei war es den Badern schon durch eine Verfügung vom 28.11.1742 verboten worden, „innerliche Arzneimittel zu verschreiben und überhaupt innere Krankheiten auszukurieren. Bei Zuwider handeln drohte ihnen eine Bestrafung“. (*Quelle: St. Arch. WF8 Alt Lich. 6*); *Geschichte der Asselburg und des Dorfes Burgdorf, Kurt Hasselbring 1984, Seite 51+52*

1774 „Kleine Leute“ spinnen um zu überleben

Früher spielte auf dem flachen Lande das Spinnen und Weben eine große Rolle. Es wurde viel Flachs angebaut. Dessen Verarbeitung erforderte von der Ernte an über die Rotten in den Rottekuhlen – zu jedem Haus gehörte eine der Flachsrotten, die Osten des Dorfes in der Senke des Angerbaches lagen – über das Brechen der getrockneten Stängel mit der Brake, das Schwingen und Hecheln bis hin zum Spinnrad und Webstuhl viele Arbeitsgänge, die vor allem in den Herbst- und Wintermonaten ausgeführt wurden. Das Spinnen war das „Brot“ der armen Leute. Die „Kleinen Leute oder Häuslinge müssen sich, wenn sie nicht im Tagelone bey andern sind, ganz vom Spinnrokken ernären“ schreibt der Bereler Pastor Meier in seinem Bericht aus dem Jahre 1774. An den Spinnrokken saßen nicht nur Frauen und Mädchen, sondern auch Männer. Sogar die Jugend wurde neben der Arbeit auf dem Felde zum Spinnen angehalten. Darunter litt die Erziehung der Kinder. Daher richtete der Amtmann eine Eingabe an die Obrigkeit, es seien „nunmehr die höchst heilsahmen Anstalten zur Versorgung der Armen gottlob auch in diesem Amte zustande gebracht“. Bericht von: Meyer, Johann Ludwig Severus * 16.02.1735 Reppner + 27.06.1793 Berel 29 1/2 Jahr Pastor in Berel; *Quelle: Geschichte der Asselburg und des Dorfes Burgdorf, Kurt Hasselbring 1984, Seite 51*

1774 Eßgewohnheiten

Pastor Meyer berichtet auch über Eßgewohnheiten. „Die Hauptkost zur Vorspeise, ja zur Vor- und Zuspeise bey dem größten Haufen, besteht aus Kartoffeln, die das ganze Jar gegessen werden, und den Winter über in Rüben und Braunkohl, der des Sonntags gekocht, und die ganze Woche zum Morgenbrote aufgewärmt wird“. *Quelle: Bericht von: Meyer, Johann Ludwig Severus * 16.02.1735 Reppner + 27.06.1793 Berel 29 1/2 Jahr Pastor in Berel; Geschichte der Asselburg und des Dorfes Burgdorf, Kurt Hasselbring 1984, Seite 51*

1774 Die Kleidung

Pastor Meier berichtet auch über die Kleidung: „Die Mannspersonen tragen des Sonntags blaue Kleider und Kamisöler, davon letzteres ein Futterhemd genant wird, des Alltags linnene Rökke oder Kittel, die sie Kumjakken nennen, auch kurze Kamsöler, wie unser Nachtkamsöler, die bei ihnen Karizdinger heißen.

„Die Frauenspersonen trage kurzschöbige Wämser und rote Futtertuchene Rökke des Werktags, des Sonntags insgemein schwarze Wämser und Rökke, weil schwarz die Berelsche Leibfarbe ist und sie in der schwarzen Tracht einen großen Teil der Ehrbarkeit setzen“. W. Flechsig nimmt an, dass hier im Bezug auf die Männerkleider ein Schreibfehler vorliegt, dass sich das „Futterhemd auf die blauen Kleider und nicht auf die Kamisöler bezieht“ *Quelle: Flechsig VII S.61* Mit dem aus dem Französischen stammenden Kamisol (Camisol) bezeichnete man im 18. Jahrhundert das Selbe wie mit dem älteren deutschen Wort Wams, eine kurze Jacke mit oder ohne Ärmel, eine Art



"Tante

Himstedt" in alter Tracht.

Foto um 1920 Original Rita Vasterling

Ärmel-Weste. Ein Futterhemd war „eine Männeroberbekleidung aus gefüttertem Stoff, meist wohl Leinen in kittelartigem Schnitt“
 Bericht von: Meyer, Johann Ludwig Severus *
 16.02.1735 Reppner + 27.06.1793 Berel 29 1/2
 Jahr Pastor in Berel
 Das Foto ist 2020 farblich eingeformt.

Quelle: *Flehsig VI S. 10. Quelle; Geschichte der Asselburg und des Dorfes Burgdorf, Kurt Hasselbring 1984, Seite 51*

Ab 1781 Feuerwehrausstattungen im Amt Lichtenberg Erstaunlich ist, mit welchem geringem, ja primitiven Gerät im Vergleich zur heutigen Ausstattung unserer Dorffeuern früher ein Feuer zu bekämpfen versucht wurde. Feuerhaken, Feuerleitern, lederne und hanfene Feuer-eimer, die in langer Kette von Hand zu Hand von der Wasserentnahmestelle zur Brandstätte weitergereicht wurden, waren im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts das Einzige, das in den einzelnen Ortschaften zur Brandbekämpfung zur Verfügung stand. Im ganzen Amt Lichtenberg gab es nach dem Amtgeldregister von 1781/82 nur eine einzige "Sprütze", die ihren Standort im Amt hatte. Zur Beschaffung neuer Geräte hatte man eine "Feuerkasse" eingerichtet, in die jeder Hochzeiter eine Gebühr einzuzahlen hatte: "Sprützen Geld: ein Ackermann 18 mgr, ein Halbspänner 12 mgr, ein Köter 9 mgr, ein Häusling 3 mgr, für "Feuer Eymen": ein Ackermann 1 Th 6 mgr, ein Halbspänner 28 mgr, ein Köter 14 mgr, ein Brinksitzer 10 mgr 4 pf, jeder Häusling ebenfalls 10 mgr 4 pf." 1801/02 war schon ein Fortschritt zu verzeichnen: die Zahl der Spritzen ist auf 6 Stück angestiegen. Außer dem Amt hatten nun Lesse und Barbecke je eine, Broistedt und Engelnstedt sowie Cramme und Barum je eine Spritze gemeinsam. Die 6. Spritze stand in Hohenassel. Sie war aber nicht für Hohenassel allein bestimmt, sondern gemeinsamer Besitz der Dörfer Westerlinde, Hohenassel und Nordassel.

1783 Fast den ganzen Sommer gab es solche Dürre, dass im Winter großer Mangel an Futter entstand, Not und Kummer breiten sich aus unter Menschen und Vieh. Quelle: Johann Peter Hebel

1788 Hausinschrift Ass Nr. 74 (Tagelöhnerhaus) C. Ch. Bergmann & Ilse Dorothee Klages

1790 fiel das Pfarrhaus wieder zum Teil ein.

1790 Bisher frühester Nachweis eines Berelers auf eine höhere Schulausbildung: Ludwig Ernst Meyer geboren am 14.05.1773 besuchte bis mindestens 1790 die Große Schule in Wolfenbüttel. *Quelle: Schülerverzeichnis der Großen Schule in Wolfenbüttel 1768 -1837, erhalten von Hans Schaper Kirchweg 2, Apelnstedt.*

1793 Am 21. und 22. September fiel auf die in vollem Laube stehenden Bäume ein starker Schnee, sodass die Äste brachen und in den Forsten großer Schaden geschah. *Quelle Johann Peter Hebbel Chronik Klein Ilsede 1995, Horst Ahrens, Seite 361-365*

1796 Im Januar sah man bereits Blütenknospen an den Obstbäumen, Rosenbüsche die ihr vorjähriges Laub noch nicht verloren hatten, fingen an Neues zu bekommen. *Quelle Johann Peter Hebbel Chronik Klein Ilsede 1995, Horst Ahrens, Seite 361-365*

1797 Karl Wilhelm Heinrich Feustel verlegt seinen Wohnsitz nach dem Hofe Nr. 75. Der Pächter Lühr übernimmt Ass Nr. 50 Ass Nr. 50 wird jetzt zur Brinksitzerstelle.

25.12.1798 in Oelber a. w. Wege war die kälteste Nacht des Jahrhunderts. Der ganze Winter 1798 – 1799 war so heftig: Es war eine groß Noth um das Futter für das Vieh. Man konnte im April für Geld kein Futter mehr bekommen. Viele Schafe starben vor Hunger, viele Menschen verkauften (weil sie kein Futter hatten) ihr Vieh und der Kuhhirte musste ungewöhnlich früh austreiben. Das Schock Stroh galt im März 14 rtl. Eine schlechte Kuh, die aber durchgefüttert war, kostete 24 rtl. Bis zum May fast anhaltender Schnee und Regen, so daß im Anfang May noch kein Baum Blüthe hatte. Die Erndte war 1799 fast einen ganzen Monat später.“ SZ 1983 von Wilfried Bartels

1799 wurde das Pfarrhaus wiederum neu gebaut in der Bauart der Bauernhäuser.

1800 Die Nutzung der Stubben in den Forsten. Der Herzog Carl Wilhelm Ferdinand fordert Gutachten darüber, ob in allen Forsten die Stucken wohl nicht ausgerodet sein, was den Forsten selbst nachteilig und auch bei dem Holzmangel unverantwortlich sei. Die meisten Forstämter beklagen die hohen Rodekosten wenn ein steiniger Boden vorliegt. ... *Quelle: Aus der Geschichte der Waldungen im Salzgittergebiet. Salzgitter 1996, Nora Neese Seite 25*

07.-08. März 1800 in Oelber a. w. Wege war es so kalt das nachts der Hahn erfuhr. SZ 1983

1804 beginnt die **Tagebuchaufzeichnung von Johann Christian Schaper** aus Berel
Chronik Berel 1976, Ewald Bock, Seite 10-14

1804 gab es eine schlechte Ernte, ein Morgen brachte den spärlichen Ertrag von 3 Himpten Roggen, das sind ca. 1,5 Zentner.

1805 kostete derselbe 3 Reichstaler 18 Groschen, die Gerste 2 Reichstaler 9 Groschen, der Kauflop Flachs 6 Groschen.

1806 wird das Braunschweiger Territorium bis 1813 von Franzosen besetzt. Der Forstbestand im Bereler Ries leidet wieder darunter. *Quelle: Richard Uthe Berel.*

1806 und 1807 waren warme Winter. Dies hat den armen Leuten wohlgetan und der und jener, der jetzt noch fröhlich in den Knabenschuhen herumspringt, wird in sechzig Jahren einmal als alter Mann auf der Ofenbank sitzen und seinen Enkeln erzählen, dass er auch einmal gewesen sei wie sie, und das man Anno 6 als der Franzos in Polen war, zwischen Weihnachten und Neujahr Erdbeeren gegessen und Veilein (Veilchen) gebrochen habe. Solche Zeiten sind selten. *Quelle Johann Peter Hebbel Chronik Klein Ilsede 1995, Horst Ahrens, Seite 361-365*

01.09.1807 wird das Königreich Westfalen von den Franzosen gegründet. Napoleons jüngster Bruder Jerome Bonaparte (1784-1860) wird König. „König Lustik“

1807 Nachfolgebau mit Hausinschrift Johann Friedrich Schaper & Anna Marie Elisabeth
1974 Oelker 2008 Sauskat

12.9 1810 Das erste Gemeinde Spritzenhaus am Thieplatz

1810 ist im Brandversicherungsregister in Berel ein Gemeinde Spritzenhaus eingetragen. (1770 war es noch nicht vorhanden.)

1811 Nachfolgebau mit Hausinschrift Johann Anton Iser & Johanne Elisabeth Ulrich 1974
Iser, 2008 Royer

1811 – 1813 10 Bereler sind mindestens in dieser Zeit gefallen. *Siehe Geschichten aus Berel Seite 44 - 45*

1813 510 Einwohner wohnten in Berel. *Quelle: Gemeindeakten von 1998*

1815-1816 hatte Berel nach den Akten der Ablösung für den ½ großen Zehnten 7.000 Francs entrichtet. Als dann die herzogliche Regierung wieder begann, rechnete man auf das Neue. Was gezahlt war, wurde für nichtig angesehen.

1816 waren in der Burgdorfer Feldmark die Kartoffeln auf dem Felde verfault, was Hungersnot und Teuerung zur Folge hatte. *Dorfgeschichte Burgdorf, Helmut Meyer, 1946 Seite 13,14*

13 Chronik von 1816 – 1918

31.10.1817 Eine herrliche Linde steht auf diesem Friedhof, sie wurde zum 300 jährigen Gedächtnis der Reformation gepflanzt.

1825 begann der **zweite Akt der Ablösung**. Der große Bereler Zehnte mit 683 Morgen an das Domkapitel zu Hildesheim wurde mit 2033 rt (Reichstalern) berechnet. Nach dem Prozess wurde die Summe auf 1024 rot 12 ggl ermäßigt. Die Pfarre bezahlte selbst für den großen Bereler Zehnten 123 rt, das Pfarrwitwentum für 5 Morgen 19 rt die Opferei und Schule für 3,5 Morgen 13 rt.

Die finanzielle Ablösung war ein Zugeständnis an den Adel, als die alten Rechte an Leibeigene und Besitz aufgehoben wurden. **Man kaufte sich frei**. Eine Folge der Französischen Revolution, in Preußen umgesetzt durch Freiherr von Stein.

1825 kostete ein Himpten Roggen 11-13 Groschen, der Zentner Wolle 25-26 Reichstaler, Schafe 1 Reichstaler 6-9 Groschen, Lämmer 15-18 Groschen.

1827 Wolle kostete 30 Reichstaler, Schafe 1 Reichstaler 15-19 Groschen, Lämmer 24-30 Groschen.

1828 starben viele Schafe in den umliegenden Dörfern an Schafpocken. In Berel eins an natürlichen Pocken, danach impfte mal zweimal, für kurze Zeit blieben sie aus.

1829 gingen viele Schafe an anderen Krankheiten ein.

1829 Martini fing es 18 Wochen lang an zu frieren und schneien und hielt ohne einmal aufzuhören.

1830 war ein strenger Winter. Es folgte ein guter Frühling Am 30. Juni hatte vor Berel gehagelt, vom Dorfe bis an das Nettlinger Feld ist nichts gut geblieben. In diesem Sommer regnete es mal wieder ununterbrochen und es gab viel Auswuchs.

31.07.1830 In der Nettlinger Chronik ist der Hagelschlag so angegeben. *Seite 30.*

31.07.1830 Pastor Wolf beschreibt: „ In der im Herzoglichen Kreisamte Salder gelegene Gemeinde Nordassel das Unglück; Daß durch ein mit einem starken Gewitter verbundenen Hagelschlag übersät wurde. In dessen Folge das Dorf und dessen ganze Feldmark mit Eisstücken, zum Theil von der Größe der Hühnereier, übersät wurde, deren Hoffnung auf die diesjährige Erndte nicht etwa theilweise, sondern gänzlich und durchaus zu Grunde gerichtet wurde“. *Chronik Nordassel, Kurt Hasselbrink, Seite 108*

15.10.1832 Ergänzende Brandverhütungsvorschriften: Die bisher ergangenen Erlasse und Verfügungen über die Feuerverhütung und -bekämpfung mussten lt. Verordnung vom 9.11.1778 "alle Jahr wenigstens vier Mal bei und nach der Ernte, aber auch bei angehender Flachsarbeit alle 14 Tage" von der Kanzel verlesen werden. Sie wurden 1838 in der "Allgemeinen Feuerordnung für die Landgemeinden des Herzogthums Braunschweig" vom 15.10.1832 zusammengefasst. Jeder Hauswirt war verpflichtet, sich ein Exemplar der neuen Ordnung zu beschaffen und "mit dem Inhalte sich bekannt zu machen". Sie enthielt in den Bauvorschriften z.B. Bestimmungen über den Mindestabstand von 6 - 10 Fuß zwischen benachbarten Gebäuden, über die Anlegung von zwei breiten Zufahrtswegen auf jeden Hof, die Errichtung einer Brandmauer am Herd, eine 2 Fuß betragende Mindesthöhe des Schornsteins über dem Dachfirst, das Verbot einer Dachdeckung aus "Strohdocken" und der Verwendung von "Flechtwerk" aus Zweigen in den Fächern der Fachwerkhäuser. Die Räucherammern in den Bauernhäusern mussten eine Gipsfußboden haben, die Wände der Kammern waren mit einer wenigstens 2 Zoll starken Lehmschicht zu übersetzen. Mit offenem Licht oder glühenden Kohlen über den Hof zu gehen oder Räume zu betreten, war ebenso verboten wie die Flachsarbeit bei offenem Licht, Spinnen ausgenommen, und das Trocknen von Holz oder Flachs auf dem Ofen. Kinder sollten nicht bei "Feuer und Licht" alleingelassen werden. Neben den bereits angeführten Vorschriften über das Rauchen und über das zweimalige Fegen der Schornsteine in jedem Jahr wurden Bestimmungen über das Bereitstellen von

Feuerlöschgeräten und Löschwasser in den Häusern erlassen. Feuer im Freien, im Dorf oder in der Feldmark neben reifen Kornfeldern anzuzünden, war untersagt. Für die Beachtung der Vorschriften durch jeden einzelnen Hausbesitzer und für die Brauchbarkeit der Löschgeräte war der Ortsvorsteher verantwortlich. Ihm zur Seite standen zwei Feuergeschworene, die zu unbestimmten Zeiten zweimal im Jahr in den Häusern zu prüfen hatten, ob die für jeden Hof vorgeschriebenen Geräte, nämlich ein Feuereimer, ein an einer langen Stange befestigter Löschwisch und ein Wassertubben vor dem Haus vorhanden waren. Gab es im Dorf eine Spritze, mussten ein Spritzenmeister und Rohrführer gewählt werden. Die Spritze musste im März und im September eines jeden Jahres überprüft werden. Zur Brandbekämpfung waren alle 16-60 jährigen Einwohner des Dorfes verpflichtet, die weiblichen Geschlechts zum Weiterreichen der Wassereimer. Konnte das Feuer nicht eingedämmt werden, so war durch einen reitenden Boten der vom Amte bestimmte Feuer-Kommissar zu benachrichtigen. Bei einem Brand im Nachbarort erhielt die zuerst an der Brandstätte eintreffende Spritze 5-10 Th., der erste Wasserwagen 3-5 Th. Belohnung.

Erste Julihälfte 1833, an einem Sonntagnachmittag brach vom Asselholze her, in Lesse, Walnuss große Hagelgeschosse auf die Erde. Diese Geschossen sprangen 15-20 Fuß hoch und 25 bis 30 Schritt weit. Die Pferde, die diese Geschosse auf den Rücken bekamen rissen aus und rannten dem Dorf zu. Chronist Johann Heinrich Ballüer war damals 16 Jahre alt, ihm wurde die Mütze vom Kopf gerissen und als er die Bescherung im Dorf sah verschlug es ihm die Sprache. Alle Fenster an der Westseite waren zerstört, der Ernteschaden wurde auf 50 % geschätzt. In Luttrum, Hohenassel und Nordassel soll die ganze Ernte vernichtet worden sein.

Viele Vögel waren tot oder hatten gebrochene Fittiche. *NAPF 3 / 1985 von Paul Theile*

30.08.1833 In der *Nettlinger Chronik Heftfolge Not- und Kriegszeiten. Von Dr. Fr. Spanuth, 1967*, wiederholte sich das Unwetter bei dem 2/3 der Feldfrüchte, Roggen und Bohnen vernichtet wurden. 2000 Fensterscheiben gingen zu Bruch. Nur 3 Bauern waren versichert. *Seite 30.*

30.06.1833 nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr, wurde Nordassel mit den Nachbargemeinden von einem noch stärkeren Unwetter mit schwersten Schäden an den Feld- und Gartenfrüchten und den Gebäuden heimgesucht. Neben Nordassel hatte besonders Berel zu leiden. Die Bauern schlossen jetzt eine Hagelversicherung ab. Braunschweigische Anzeigen 1838 281 Stück.

Chronik Nordassel, Kurt Hasselbrink, Seite 93

1833 Am 30. Juli hat es wieder gehagelt – noch stärker als 1830

1834 Der letzte Tote wurde auf dem Kirchhof bestattet. Die Grasnutzung bekam der Ortsgeistliche.

12.10. 1834 – 1900 Bei der Separation im April 1859 ist noch ein Stück nach Norden hinzugekommen. Um 1970 wurden die letzten Grabsteine entfernt und anschließend als Bauland für 10 DM pro m² verkauft. 2008 liegt dieser 2. Friedhof unter den Grundstücken von Müller, Cleve, Schubert, Trotzke.

1834 wurde der Nordasseler Lehrer Johann Wohlrath Ludwig Klages wegen seines schlechten Betragens in dem „Bereler Krug“ zur Verantwortung durch den Burgdorfer Pastor gezogen. Es lagen auch weitere Beschwerden gegen ihn vor wie: .. Er achtet schlecht auf Kinder, brächte ihnen nichts bei und hielt keine Aufsicht. Er sei froh, wen die Kinder nicht zum Unterricht erschienen und wenn sie kämen, behielte er sie nur eine halbe Stunde da. ...

Quelle: LK Arch. BS. Nordassel 22 u. 25; Geschichte des Dorfes Nordassel sowie der Kirche und des Schlosses Burgdorf Nordassel 1984, Kurt Hasselbring, Seite 116

1836 wurde der andere ½ große Zehnte, den die Meyers und Schapers zogen, mit 300 rt. abgelöst.

28.11.1836 Orkan über Söhlde. Der Kirchturm erhielt so große Schäden, dass der Baurevisor Hellner vom Konsistorium den sofortigen Abbruch des Turms empfahl. 1837 + 1838 wurde der Turm niedergelegt. *Chronik Söhlde, Pastor Ernst Bartheau, 1930, Seite 113*

1837 die alte Pfarrscheune fällt um und wird durch eine neue ersetzt.

1837 Karl Wilhelm Heinrich Feustel Tochter heiratet Karl Heinrich Meyer, der baut seinen neuen Ackerhof auf der Stelle des alten wüsten Halbspänner Meyers Hof. Ass Nr. 32

1837 da fiel so viel Schnee, dass an den niedrigsten Stellen 2-3 Fuß lag, auch wo die Schanzen liegen von 6 Fuß bis 10, 12, 14 Fuß liegen.

Aus Chronik Nettlingen aufgezeichnet von Johann Just Greve Haus Nr. 94. von Dr. Fr. Spanuth Seite 31.

05.06.1841 starb Johann Christian Schapers Tochter Dorothea Henriette im Alter von 5 Jahren. Das kam so:

Am 4.6.1841 ging Schaper mit seiner Frau und seinen beiden Töchtern nach der Sange, um Schafe zu baden. Die Kinder – außer seinen Eigenen waren viele Andere auch noch da - freuten sich über das nicht alltägliche Ereignis und dass sie dabei sein durften. Die Alten machten Feuer an, um das Bier zu erhitzen für das Baden, außerdem wehte ein kühler, starker Wind. Schapers Frau ging nach dem Dorfe, sie wollte noch etwas holen. Die kleine Dorothea nahm ihre kleine 2 Jahre alte Schwester bei der Hand und setzte sich mit ihr und anderen Kindern ans Feuer. Schaper hatte bei seiner Arbeit immer seine Kinder im Auge, er ermahnte sie, nicht zu dicht an das Feuer zu gehen, denn es war ja sehr kühl, und sie versuchten immer näher heranzurücken. Dorothea stand plötzlich auf, nahm ihre kleine Schwester bei der Hand und wollte sehen, ob ihre Mutter noch nicht zurückkäme; dabei kam sie in den Windzug und Funkenflug vom Feuer und - o weh! - Die Funken waren in ihren Rock geflogen, er fing unten an zu brennen. Sie schrie, ließ die Kleine los und rannte davon. Durch den Luftzug stand ihre ganze Kleidung in hellen Flammen. Im nächsten Augenblick hatte der Vater sie eingeholt, und es gelang ihm, das Feuer zu löschen. Aber die ganze Kleidung, einschließlich Schuhe und Strümpfe, Haut und Haare war verbrannt. Für die Eltern war es so grausig, dass die Mutter schrie, ihr fast verbranntes Kind auf den Arm nahm und nach dem Dorfe rannte, um einen Arzt zu holen. Der kam auch und bemühte sich mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln, die kleine Dorothea zu retten. Aber alle angewandten Mittel versagten. Die kleine Dorothea war anfangs ohne Besinnung, wachte bald auf, sprach wieder und freute sich auf das Schafebaden, leider nur kurze Zeit, dann merkte sie, dass es mit ihr zu Ende ging und sagte: "Vater, ich muss sterben!" Sie sah die Anwesenden mit traurigen Blicken an und schief sanft ein. *Quelle: Schäfer Johann Christian Schaper*

1842 war ein heißer, dürerer Sommer, die Ernte fiel schlecht aus; es gab kein Futter, die Wolle kostete 44 Reichstaler, die Schafe 2 und Lämmer 1 Taler, ein Schock Stroh kostete 5 Taler.

1842 Der kleine Bereler Zehnte, welcher an das Michaeliskloster in Hildesheim entrichtet wurde und in dem ganzen Fruchtzehnten bestand, wurde mit einem Kostenaufwande von 10.322 rt zahlbar an die Hauptklosterkasse in Hannover abgelöst.

1843 war wieder ein nasses Jahr, es regnete alle Tage. Das Leinland im Osterfelde und im Lahfelde musste liegen bleiben, da es nicht besät werden konnte. Ein Hungerjahr.

1844 gedieh alles. Der Winter war wechselhaft, mal strenge Kälte, mal gelinde. Es schneite bereits im November und die Schafe mussten früh auf das Futter.

1845 Am 12. April konnten die Schafe schon wieder nach draußen. Die Ernte in diesem Jahr war gut. Der Roggen kostete zwischen Michaelis und Martini 1 Reichstaler 4 Groschen, der Weizen 1 Reichstaler 12 Groschen, die Gerste 1 Reichstaler, der Hafer 14 Groschen und die Erbsen 1 Reichstaler 4-6 Groschen. Im Herbst erkrankten die Kartoffeln, zuerst wurden sie vor der Zeit trocken, in der Erde sahen sie schwarzfleckig und bunt aus. Im Keller stanken sie nach kurzer Zeit und konnten nicht verfüttert werden, die Schweine wurden danach krank. Der gute und trockene Herbst begünstigte die Mäuseplage.

Aus Nettlingen wird von der ersten Kartoffelkrankheit berichtet. Das Kraut an Stängel und Blättern wird von braunen Rostflecken befallen, die Frucht hat ebensolche Flecken und verbreitet wenn sie gekocht wird einen hässlichen Geruch. 1846 tritt die Krankheit wieder auf und ist in Europa sehr verbreitet. *Chronik Nettlingen berichtet Superintendent Rittmeier, Dr. Fr. Spanuth, Seite 31*

13.1 1840 – 1870 Die Auswanderung

1840 – 1870 Auf Grund der hohen Geburtenrate verschlechtern sich die Lebensbedingungen, jeder fünfte Bereler wandert aus. Zum Teil verlassen auch Hofbesitzer ihren Hof und

verkaufen an die Nachbarn. So finden zahlreiche Grundstücksänderungen in diesen Jahren statt. Siehe Karte 1860. *Siehe Chronik Auswanderer. Sehr viele von den Auswanderern treffen sich in Cape Girardeau im Staat Missouri wieder. Vasterling, Bock, Himstedt, Voges, ...*

13.05.1846 musste Schaper seine Schafe in die Hürde bringen, im Stalle hatte er kein Futter mehr; auch draußen gab es sehr wenig, es war trocken und kalt, und die Vegetation setzte nur zögernd ein. Überhaupt schien das ganze Jahr trocken und kalt zu bleiben. Auf Jakobi mähte man schon Roggen.

1847 Hungersnot Stehlen und Plündern war an der Tagesordnung. Lebensmittel wurden an die Armen verteilt. Die Sammlungen dazu fanden in den Dörfern statt. Das Branntweinbrennen musste eingestellt werden. Die Preise für Lebensmittel stiegen tagtäglich. Auch das Vieh litt großen Hunger und ein Stück nach den anderen verendete. Die Hungernden aßen sogar alte Pferde, die den Abdeckern zustanden. Die nächste Ernte wurde wieder gut. Es kam eine große Dürre der Trinkwasservorrat schrumpfte zusammen. Mensch und Tier dursteten. Februar und März des nächsten Jahres waren so warm, wie es noch keiner erlebt hatte, im April schlug das Wetter um, Kälte und Sturm folgten. Das Korn musste man sich, wie man sagt, „herein stehlen“. >> Die Auswanderungsbereitschaft wurde stark erhöht.

1847 – 1854 Es fehlten der Kirche inzwischen 3,5 Morgen Land, und sind es noch heute. Die Suche nach dem Land schlug fehl.

1848 waren überall große Unruhen, die Menschen trauten sich nicht mehr gegenseitig, so sie sich begegneten, schlugen sie aufeinander ein. An vielen Orten gab es Spektakel, Krieg und Brand. Das Korn war im Herbst sehr billig, der Roggen kostete 20-21 Groschen, die Gerste 18 Groschen, der Hafer 8-9 Groschen.

1849 Der Januar war kalt, der Februar mild, die Unruhen im Lande hielten an, ja, sie wurden noch stärker, der Rest des Frühjahres war nass, der Sommer dagegen trocken, es gab eine gute Ernte. Den ganzen Sommer durch herrschten Krieg und Unruhen, im Herbst wurde dann endlich der Waffenstillstand geschlossen. Der Winter stellte sich früh ein und war auch sehr streng.

1850 Am 26. Februar hat Schaper seine Schafe wieder vor Söhlde gehütet, in diesem relativ schlechten Frühling. Nach Siebenschläfer fing es an zu regnen und zwar sehr viel und fast alle Tage. In diesem Sommer starben viele Menschen an der Cholera, und Unruhen und Kriege wollten kein Ende nehmen.

Hier enden die Tagebuchaufzeichnungen von Johann Christian Schaper aus Berel.

*18.09.1810 Berel – ...1850 Berel Vater: Heinrich Schaper Mutter: * 62 Jahre +13.07.1831
oo 16.11.1832 Sophie geb. Kaune aus Klein Himstedt
Original ist im Besitz von Familie Heinrich Löhr Berel.

20.11.1850 Die (Feuerwehr)- Spritze muss sofort gereinigt und geschmiert werden. Quelle ... in einer (nicht näher genannten) Niederschrift

12.07.1855 Die Renovierung der Kirche zerstörte innen fast alle Einrichtungen, die Jahrhunderte alt waren; Malereien, Innenbankreihen, **Beichtstuhl beim Südeingang** und Herrensitz.

1855 Die beiden Messingleuchter wurden von Pastor Giltner bei Renovierung angeschafft.

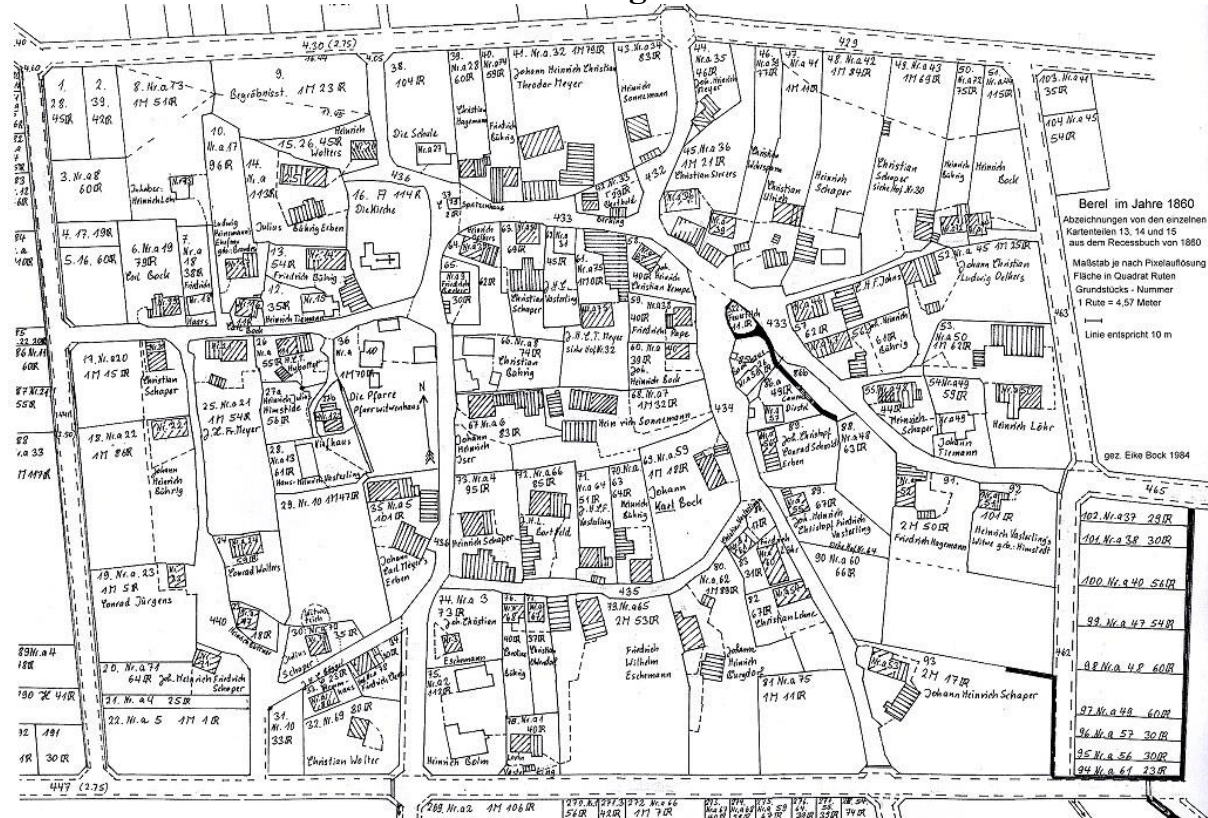
1857 wurde die gesprungene Glocke von 1638 von Zach und C. Wicke in Braunschweig wieder umgegossen.

1858 wird das Pfarrwitwenhaus mit Genehmigung des herzoglichen Konsistori verkauft. Neben dem Pfarrwitwenhaus lag ein so genannter Hullerteich, den Pastor Polyng angelegt hatte.

1855 Cholera in Wolfenbüttel. Es sterben ca.500 Personen daran. *Quelle: Hans Schaper, Apelnstedt.*

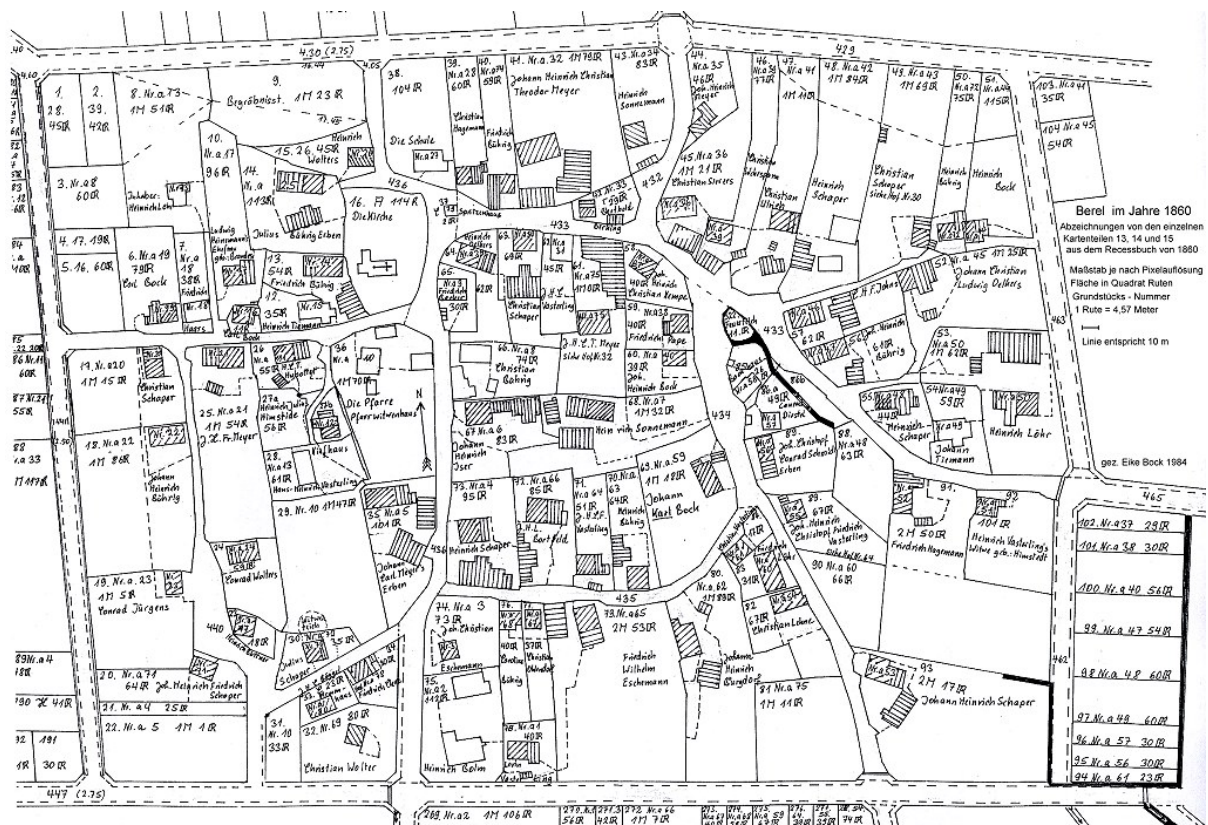
1858 Der Wagen – und Gerätebau Hagemann wird gegründet. Das Firmenschild von Ferdinand Hagemann hängt 2008 noch bei Dieter Alpers im Schauer.

13.2 1860 Die neue Landesvermessung



1860 findet in Berel die neue Landvermessung ihren Abschluss. Rezzess. **Das Land wird gegenüber 1753 völlig neu aufgeteilt.** Die „Drei Felderwirtschaft“ endete. Alte Flur-Namen werden auf die Karten übertragen, auch das Dorf wird nach allen Seiten erweitert.

1860 Außer der West-Ost Verbindung der Mindener Poststraße führte durch unser Gebiet eine Straßenzug von Süden nach Norden, der in früheren Zeiten von einiger Bedeutung gewesen ist. Nach A. Herbst verlief diese „Nürnberger Straße“ von Seesen- Bockenem her im Tal der Nette über Luttrum überquernde den Ohrberg im Kleinen Vorholze, führte dann laut Erbregister von 1566 als „Steinwech“ durch den westlichen Teil der Nordasseler Feldmark und setzte sich nach der Kreuzung mit der Mindener Poststraße als Grenzweg in dem Himstedter Holzweg, dem heutigen großen Holzweg, nach Norden fort. Da die Wege sich kreuzten, als „Creutzweg“ bezeichnet, „Pfahlweg“ mit Bezug auf den früher an der Kreuzung stehenden „Handweiser“. Auf zwei Grenzkarten des 2. Jahrzehnts im 19. Jahrhundert trägt dieser Verbindungsweg den Namen „Wette Weg“. *Quelle: Nds. St. Arch. Han. 21 i/12 pg. u. 2 li/15 pm.* Als Wedde Weg erscheint er schon 1646 in einer Zeugenaussage in einer Grenzbeschreibung des Amtes Wohldenberg und als „Wedde weg beym Lause Busche“ in einer Akte über Grenzstreitigkeiten zwischen dem Amt Lichtenberg den hildesheimischen Ämtern. *Quelle: Bev. Hs 158. S. 688, 693; St. Arch. WF 26 Alt 1762/63* Nach H. Maßberg gab es auch in der Feldmark der Wüstung Nienstedt bei Lesse einen „Weddeweg“, der nach Westen bis an die Söhlder Grenze führte. Bei Wedde hält Maßberg für Verbindungswege zur alten Dingstätte im Bereler Ries. (*Quelle: Maßberg VII S. 63 357*) diese Ansicht dürfte zutreffend sein; denn nach Johann Heinrich Zedler's Lexicon von 1747 war ein „Weddeding“ soviel wie ein Strafgericht und „Weddeherren“ soviel wie Richter. B. Engelke erwähnt ein Gogericht in Bissendorf – Mellendorf, das als „up dem wede“ bezeichnet wurde. *Quelle: Engelke I S. 18* Siehe auch Karte von Maßberg auf Seite 38.



Diese Karte von 1860 wurde aus mehreren Kartenteilen des Rezzess von 1860 zu einer Karte zusammen gefügt und mit Ass Nr. und Besitzernamen versehen.

1861 hatte man bei einer gründlichen Reparatur des Turmdaches die Gelegenheit nach zu schauen welche Dokumente sich im Kugelkopf befanden, aber man hatte kein Interesse daran.

1866 wurde der vordere Teil des jetzigen Dorfgemeinschaftshauses gebaut. Dies Geld musste sich die Gemeinde leihen.

1872 wurde die Kirchenorgel angeschafft, sie ist Eigentum der Gemeinde und wird auch von dieser instand gehalten. Sie ist aus der Summe mehrerer Jagdgeldjahre angespart worden.

..... Die Turmuhr ist ebenfalls Eigentum der Gemeinde.

01.12.1872 Gründung des Kreisverbandes der Landwehr „Amt Salder“ darunter waren auch Mitglieder aus Berel, Alfred Niehoff fand ein Mitgliedsbuch, dessen Mitgliedschaft **1874** begann. Dieses Mitgliedsbuch ging dann bei Wilhelm Peters verloren. Wilhelm Peters gab dies als neues Gründungsjahr aus. Der damalige Schriftführer im Kreisverband Norbert Paschwitz machte mich auf diesen Fehler 1999 aufmerksam. Das Stammbuch des Kyffhäuser Landesverbandes Südhannover Braunschweig belegt auch klar, dass 1909 das Gründungsjahr der Landwehr Kameradschaft Berel ist.

02.04.1874 Die Feuerordnung von 1832 wurde durch das "**Gesetz das Feuerhülfswesen** btr. vom 2.4.1874 abgelöst. Dabei hatte der Gesetzgeber sich vor allem das Ziel gesetzt, durch eine straffe Organisation der zur Brandbekämpfung zur Verfügung stehenden Kräfte eine wirksame Bekämpfung des Feuers zu ermöglichen. In allen Gemeinden mussten Pflichtfeuerwehren gebildet werden, wenn sich nicht genügend Männer zur Aufstellung einer Freiwilligen Feuerwehr fanden. Die Wehren bestanden aus der "einhergeritten Mannschaft", der die Bedienung der Spritze, das Löschen und Retten oblag, und den "Ordnungsmannschaften", die für das Fernhalten Unbefugter von der Brandstelle, für die Wasserzuführung und für die Unterstützung der Bedienungsmannschaft der Spritze zu sorgen hatten. Zur Feuerbekämpfung hatten sich alle männlichen Einwohner im Alter von 15-55 Jahren zu stellen, zur "einhergeritten Wehr" 6-8 % der männlichen Bevölkerung des Dorfes. Überall dort, wo sich die angeordnete Mindestzahl zum Dienst in der letzten Jahren bereit erklärten, wurde eine Freiwillige Feuerwehr gegründet. Diese konnte sich eigene Statuten und ein Dienstreglement geben und den Hauptmann, den

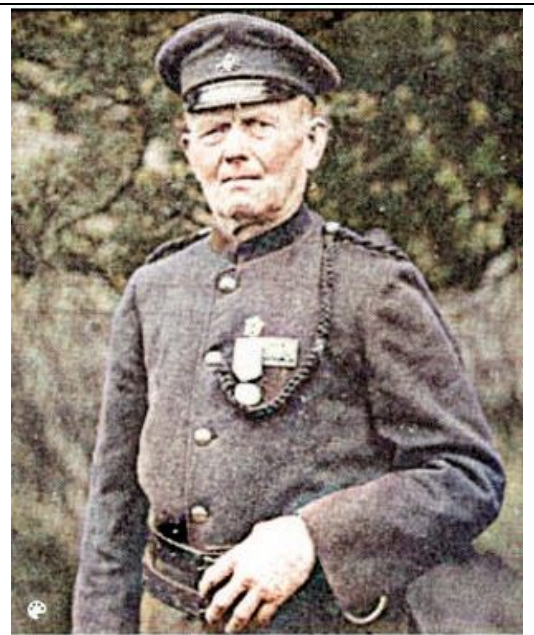
Spritzenmeister, den Rohr- und den Zugführer selbst wählen. Vorschrift war, dass jährlich 6 Übungen abzuhalten waren. Als Uniform trugen die Mannschaften dunkelgraue Röcke mit rotem Stehkragen und einem 13 cm breiten Gürtel. Der heutige blaue Uniformrock, der nach dem Preußischen Feuerhilfsgesetz v. 15.12.1933 bereits damals schon zur Uniformierung der preußischen Feuerwehrleute gehörte, ist nach den Gemeindeprotokollen erst im Jahre (1938? in Burgdorf) eingeführt worden. Auf Anordnung der damaligen Reichsregierung musste auch im Braunschweigschen Lande die alte graue Uniform nach 1936 mit der blauen mit polizeilichen Dienstgradabzeichen vertauscht werden. Als Kopfbedeckung trugen die Feuerwehrleute 1874 einen lackierten Helm von Blech oder Leder, die Steiger einen Messinghelm. Außerdem waren die Mannschaftsführer durch besondere Abzeichen an der Uniform kenntlich gemacht. Zu ihrer Ausrüstung gehörten eine Axt, eine Leine und eine kleine Laterne. Die Ordnungsmannschaften waren nicht uniformiert, sie trugen nur eine Armbinde. Als Ausrüstung, welche die Gemeinde, wie auch die Uniformen, zu beschaffen hatte, war eine vierrädrige Kastenspritze (Handdruckspritze) für 20 Mann Bedienung, mit 400 L/min. Leistung. 90 m Druckschlauch, zwei Hakenleitern, 4 Hanfeimer und 2 große Äxte vorgeschrieben. Die Spritze sollte 220 l in einer Minute 32 m weit spritzen können.

13.3. Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Berel

29.08.1874 Der damalige Ortsvorsteher Schaper rief die Gemeinde zur Gründungsversammlung der Freiwilligen Feuerwehr zusammen. Nach dem Protokoll waren 28 Mitglieder erschienen, sie alle leisteten ihre Unterschrift zur Gründung der Freiwilligen Feuerwehr. Fritz Ruthmann trat nach der ca. 1899 aufgeschriebenen Stammrolle als Erster am 01.09.1874 ein.

Bei den 25 Jahrfeiern waren von den 28 Gründern schon 16 verstorben, weitere 12 hatten ihren Dienst quittiert. Die Namen sind verloren gegangen. Lediglich 4 Jubilare nahmen an dem Jubiläum teil. Sie wurden zu Ehrenmitgliedern des Korps ernannt: „Der ehemalige Zugführer Sonnemann und der Obersteiger Bosse, sowie die Jubilare der Spritzenmeister Christian Bührich und der Steiger Fritz Ruthmann, der im Jahre 1936 verstorben ist. Foto rechts: Fritz Ruthmann, Mitbegründer der Freiwilligen Feuerwehr Berel.

(Vor der FFW Berel gab es in Berel ab 1810 ein Spritzenhaus, das Löschwesen war nur noch nicht so straff organisiert).
Siehe Chronik der 120 Jahre FFW Berel, 1994, Eike Bock
Siehe Chronik der 130 Jahre FFW Berel, 2004, Eike Bock
Das Foto ist 2020 farblich eingeformt.



17.02.1875 Statuten der Feuerwehr

1881 war die Eisenstange vom Sturm gebrochen. Es war wieder eine gründliche Reparatur des nötig. Auch zu diesem Zeitpunkt hatte man die Gelegenheit zu sichten, welche Dokumente sich im Kugelkopf befanden; aber man hatte kein Interesse daran.

1882 wurde ein Pfarrhausneubau südlich davon erbaut. Die Balken des alten Pfarrhauses kaufte Ahrenhold und baute davon sein Haus am Ostrand des Dorfes auf.

13.4 1884 Gründung des Männergesangverein Berel

1884 wird der Männergesangverein "Berel" gegründet.

13.5 1884 Gründung der Zuckerfabrik Burgdorf

1884 wurde die Zuckerfabrik Burgdorf gegründet. 300 Aktien zu je 250 Thalern ergaben das Grundkapital, das 71 Aktionären gehörte. Die widrigen Wetterverhältnisse führten dazu, dass die erste Kampagne bis April dauerte.

13.6 1886 Gründung der Schweinekasse

1886 wird die Schweinekasse in Berel gegründet. Im Jahre 2004 kommt durch den Zeitungsartikel von Josef Jassan auch der NDR III nach Berel. Der Sender dreht und zeigt einen Beitrag davon.

1886 Aufstellung der ungetheilten 11 Genossenschaftsforste im Forstamt Lichtenberg und ihre Größe. Hier wird Berel mit 91 ha angegeben. *Quelle: Aus der Geschichte der Waldungen im Salzgittergebiet. Salzgitter 1996, Nora Neese Seite 12*

Das bisher älteste im Original schwarz weisse Schulfoto von 1893



Namen von hinten links nach rechts: 2020 farbig umgeformt.

1.... 2. Heinrich Haars? *17.01.1871 3. Lehrer Christian Froböse, 4. William Hagemann, 5. ...
1... 2...3...4...5...6...
1... 2...3...4...5...6...7...8....
1... 2...3...4...5...6...7...8...Hermann Bock sen. * 1876, 9.....
1...Robert Kleve * 16.02.1877, 2...Hermann Schmidt * 11.5.1877, 3...4...5...Christian ?
Kempe?.6...7...8.... Auf dem Bild sind die Jahrgänge 1871 – 1877 fotografiert.

13.7 1886 Bau des vorderen Schulhauses

1886 wurde das vordere Schulhaus gebaut. Das Geld dazu wurde von der Gemeinde auf Abtrag und Zinsen angeliehen. *Quelle: Heimatbuch WF Seite 138 von Ewald Bock.*

1886-1893 Der kleine Kronleuchter wurde von Pastor Dr. Arnold Köster angeschafft. Pastor Hansmann lies ihn wieder (1965 – 1968) entfernen. Der Kronleuchter sah nicht mehr so schön aus. So hoch oben konnte er nicht so leicht geputzt werden.

1887 Die angebaute Sakristei wird nochmals erneuert.

18?? Die Witwe Bührig spendete die Altarkleidung aus schwarzem Tuch mit Silberborten, weil sie siebenmal Mutter gewesen ist.

Vor 1888 wurde mit Vorderladern geschossen. Mal schossen sie zu weit, oder zu kurz wenn zu wenig Pulver genommen wurde. Mit den 88 er Gewehren schoss die Landwehr. Zum Gewehr (18)88 zum (18)98er und zum (19)08 er wurde der Lauf immer kürzer. Das 98 er Gewehr wurde in beiden Weltkriegen eingesetzt.

1888 Das drei Kaiserjahr und drei Weltanschauungen. Wilhelm der Erste starb. (Das Lied: „Wir wollen unseren alten Kaiser Wilhelm wieder haben“ meinte ihn). Friedrich III galt als Intellektueller, als er starb waren bürgerliche Freiheiten ebenfalls mit begraben worden. Wilhelm der Zweite liebte martialische Pose mit ihm endete 1918 die Monarchie. Ihm fehlte der Weitblick.

1889 wird von den **Jungfrauen ein Fahnenanhänger** dem Männergesangverein Berel übergeben. - ohne Datum - 5 Jährige Jubiläum. -

.....**1889** Feuerspritze 1400 Mark. (Handschriftliche Notiz).

13.8 1890 Gründung der Genossenschaftsmolkerei

1890 wurde die Genossenschaftsmolkerei gegründet. (2008 Hermann Hoffmeister).

1894 wurde vom Jungfrauenverein eine leinene Altardecke gespendet.

1894 wurde vom Gustav-Adolf-Frauenverein eine weitere Altardecke gespendet.



1890 wurde die Genossenschaftsmolkerei gegründet. (2008 Hermann Hoffmeister).

Älteste Postkarte von Berel 1898

13.9 1894 Gründung des Jungfrauenvereines (Gustav Adolf Verein)

Evangelische Frauen 1894-1914



Original Albert Vasterling sen. Einige Namen von Alwine Becker *1896

1894 wurde vom **Jungfrauenverein** eine leinene Altardecke gespendet.

1894 wurde vom **Gustav-Adolf-Frauenverein** eine weitere Altardecke gespendet.

Evangelische junge Frauen wurden von der Frau des Pastoren Hoffmeister an der Nähmaschine ausgebildet. 2020 wurde das im Original schwarz weise Foto farbig umgeformt.

Posaunenchor von 1896



Fritz Oelker Kreipe Pastor Hoffmeister Heinrich Vasterling Nr. 1 Robert Cleve

13.10 1896 Gründung des Posaunchors

1896 – 1914 Zur Beseitigung der früheren Einsamkeit auf dem Lande hat der hiesige Pastor Hoffmeister beschlossen einen Posaunchor, der zuerst nur Gesänge und Kirchenlieder blasen sollte, zu gründen. Die Mittel zu den fünf Instrumenten, ein Flügelhorn, zwei Althörner, ein Tenorhorn und eine Tuba, wurden teils durch Sammlungen in der Gemeinde – (einen größeren Betrag schenkte Landwirt Bolm) - teils durch Zuschüsse des evangelischen Vereins für innere Mission in Braunschweig herbeigeschafft. Die Leitung hatten abwechselnd der Pastor und Kantor Froböse. Die ersten Bläser waren neben Pastor Hoffmeister, Robert Cleve, Heinrich Vasterling Unter dem Dorfe Nr. 1., Fritz Ölker und Heinrich Kreipke. 1914 begann der erste Weltkrieg und das Blasen hörte auf. Die Instrumente verwahrte man auf dem Kirchenboden

188? Schützenkönig Wilhelm Hagemann 52 auf Foto 1906 verwittert zu sehen

188? Schützenkönig Ferdinand Hagemann – alte verwitterte Scheibe -

1898 Albert Bührig gehörte dem Schützenbund in Lesse an und hatte vier Scheiben aus dieser Zeit. 1990 hingen die Scheiben noch.

189? Bei Herbert Burgdorf 1939 nur noch Holz zu sehen. Damals Familie Meyer.

1899 feiert die Feuerwehr ihr 25 jähriges Jubiläum.



Auf der Postkarte von ca. 1900 ist auf dem rechten Foto Dorfstraße links noch der Pferdeteich zu sehen, rechts stand bis ca. 1960 Sievers Scheune. 2020 farbig umgeformt.

1900 Der dritte Friedhof wurde nördlich der Himstedter Straße angelegt. Damals bis vor die heutige Friedhofskapelle. Das Land stellte die Gemeinde Berel zur Verfügung. Bis heute ist die Gemeinde als Besitzer eingetragen.

1900 von den 28 Gründungsmitgliedern der Feuerwehr sind 16 bereits verstorben, 14 haben ihren Dienst quittiert. 4 Jubilare nahmen teil, sie wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt: ehemalige Zugführer Sonnemann, der Obersteiger Bosse, Spritzenmeister Christian Bührig und der Steiger Fritz Ruthmann, der 1936 verstarb.

190? Schützenkönig bei Kurt Bührig 1933 nur noch schwache Farbreste

190? Schützenkönig bei Herbert Burgdorf 1939 nur noch geringe Farbreste (Familie Meyer)

17.07.1904 wird vom Braunschweiger Gesangverein "Einstand" ein Fahnenanhänger zum "20 jährigen Stiftungsfest" übergeben. Quelle: Fahnenanhänger mit Aufschrift

1906 hat es sehr viel geregnet: 806,8 Liter.

13.10 1906 Bau des zweiten Spritzenhauses.

1906 Der Pferdeteich wird zugeschüttet und daneben ein neues Spritzenhaus gebaut. Das alte Haus wurde abgerissen und stand auf dem Dreieck unter den Linden. Kreismaurermeister Möhle aus Lesse baute das neue Spritzenhaus für 6.851,65 RM. Die Gemeinde musste 2000 RM Darlehen dazu aufnehmen.

12.05.1906 Errichtung eines Elektrizitätswerkes in Söhlde. *Quelle 850 Jahre Söhlde, 2001, Seite 159*
Um 1965: Durch die immer größeren Anforderungen der Kreidewerke entstanden Stromspitzen, die vom Kraftwerk Söhlde allein nicht zu erfüllen waren. Die Spannung im Ortsnetz ging oft auf unter 180 Volt zurück. Das Ortsnetz in Söhlde wurde am 08.04.1973 an die Hastra verkauft. *Quelle: 850 Jahre Söhlde, 2001, Seite 190*

1906 Schäfer Lotze heute Elisabeth Böttger Blitzeinschlag links von der Haustür, ein Zimmer wurde zerstört.

1906 ließ man auch die Schulwiese drainieren.

13.11 1907 Bau der Dorfkanalisation (Regenwasser)

15.05.1907 beschloss der Gemeinderat den Bau der Dorfkanalisation.

1907 zahlte die Forstgenossenschaft Berel 110 RM Eichengeld pro Anteil.

1907 Hier einige Punkte aus der Gemeindekassenabrechnung

	Kassenart	Einnahmen Betrag in RM	Ausgaben Betrag in RM	Überschuss in RM
I.	Gemeindekasse	20.504,45	20.777,15	272,72
II.	Wegebaukasse	4.103,29	3.262,30	840,99
III.	Schulkasse	2.746,75	2.746,75	0,00
IV.	Armenkasse	1.075,48	1.075,48	0,00
V.	Perochialkasse (Kirchenkasse)	291,39	141,76	149,63

Vor 1908 gab es einen Blitzeinschlag bei Otto Uthe. Der entstandene Brand wurde mit Eimern selbst gelöscht. Einige verbrannte Sparren mussten ausgetauscht werden.

13.12 1908 Elektrischer Strom aus Söhlde

19.05.1908 Das Elektrizitätswerk nimmt die Stromleitung von Söhlde nach Berel in Betrieb. *Quelle 850 Jahre Söhlde, 2001, Seite 159*

05.10.1908 begann der Bau der Dorfkanalisation unter der Führung des Wegebauverwalters Klenke aus Lesse. Das Elektrizitätswerk Söhlde bot der Gemeinde eine Straßenbeleuchtung an, der Gemeinderat lehnte ab.

04.01.1909 JHV FFW Berel 27 von 30 Mitgliedern waren anwesend, es fehlten H. Vasterling, H. Bock und Werner Oelker. Wahl: vom 01.01.1909 bis zum 31.12.1910

Zugführer	der Bisherige: Heinrich Löhr
1. Spritzenmeister	der Bisherige: H. Wilke
2. Spritzenmeister	der Bisherige: H. Schaper
3. Spritzenmeister	der Bisherige: Wilhelm Hagemann
Schriftführer und Kassierer	der Bisherige: Wilhelm Bock

Ehrengericht die Bisherigen: Fr. Ruthmann, Fr. Oelker, C. Bartels,

13.13 1909 Gründung der Landwehrkameradschaft Berel

14.01.1909 Gründung der Landwehrkameradschaft Berel.

No. 302. Berel, Landwehr Marzin

Jahr	I. Braunschweiger Landwehr-Verband									
	Der Verein ist		Mitgliederzahl	Der Verein hat bezahlt:		Der Verein hat erhalten:				
	gegründet am	ein- getreten am		Eintrittsgeld	Jahres- Beiträge	Unter- stützungen	Verbands- Abgaben	Dele- gierten- Ab- zeichen	die Ehren- tafel	den- schmid
1909	1909	1909	23	4,60	6,90	.	23	1	.	.
1910	14.11.	7.5.	24	.	7,20	.	1	.	.	.
1911			27	.	8,10	.	3	.	.	.
1912			29	.	8,70	.	2	.	.	.
1913			31	.	9,30	.	2	.	.	.
1914			30	.	15	.	1	.	.	16,6
1915			9	.	4,50	.	3	.	.	.

07.05.1909 wurde die Landwehrkameradschaft Berel im Kyffhäuserbund gemeldet. 23 Mitglieder wurden gemeldet, die 4,60 Reichsmark Eintrittsgeld und 6,90 RM Jahresbeitrag zahlten. Die Landwehr durfte einen Delegierten stellen.



05.06.1909 wurde der Witwenteich auf Beschluss des Gemeinderates ausgeröhrt und zugeschüttet. Das dabei freiwerdende Gelände kauften Herr Engler und William Hagemann für den Preis von 20 RM je Quadrat- Rute. Im Vergleich zu den heutigen Preisen sei hier festgehalten, dass man im Gemeinderat beschloss, der Hebamme Kempe, ab dem 01. Juli 1909 einen Zuschuss von 20 RM im Jahr zu zahlen.

191? Schützenkönig bei Henning Burgdorf, damals Familie Meier.

1910 die Landwehrkameradschaft Berel hat 24 Mitglieder.

20.05.1910 beschloss der Gemeinderat den Bau der Kanalisation in der Schaperstraße und im Schlage. Mit der Arbeit wurde Christian Ahrenhold beauftragt.

Um 1910 der Hullerteich bekam auch den Namen Feuerreich, weil er an die Schmiede grenzte. Er wurde zugeworfen. Der Feuerreich ist den älteren Dorfbewohnern noch bekannt als Tummelplatz, der im Winter gern mit Schlitten und Schlittschuhen aufgesucht wurde.

1910 Bäckermeister Thiede geht. Bäckermeister Bruns kommt.

1910 beschloss der Gemeinderat folgende Verordnung:

Die Grenzfurchen sind nicht tiefer als 25 cm zu pflügen, die zuerst gezogene Furche darf nur 10 cm tief sein.

1910 entstand bei Niehoff die erste öffentliche Fernsprechstelle.

1910 wurden 10.000 RM für die Dorfkanalisation aufgenommen und der Weiterbau konnte fortgesetzt werden.

1911 Die Landwehrkameradschaft Berel hat 27 Mitglieder 160 RM Barvermögen, 50 RM Inventar. Vorsitzender Carl Burgdorf, Schriftführer Heinrich Iser, Kassenführer H. Brunke.

1911 beantragte die Gemeinde die Genehmigung zum Bau eines Schießstandes im Gemeindesteinbruch. Der Landwehrverein wurde Bauherr und Besitzer dieser Einrichtung.

1911 der Gemeinderat bemühte sich, die engen Dorfstraßen zu erweitern. Zu diesem Zweck verkauften für die Südstraße zum Preis von 50 RM pro Quadrat – Ruthe Hermann Bock (sen) 2,475 Quadrat- Ruthen, Gustav Johns 0,90 Quadrat- Ruthen, die Witwe Kempe 0,537 Quadrat- Ruthen und die Witwe Eschemann.

1911 war ein Glutjahr (warmes Jahr). Die Hitze im Juli, August und Anfang September stieg auf 40 Grad in der Sonne, ohne durch Regen oder Gewitter unterbrochen zu werden. Im ganzen Jahr regnete es nur wenige Mal und in ganz geringer Menge. Im gesamten Jahr regnete es nur 352,7 Liter. Der Erdboden war vollständig ausgetrocknet, Blumen und Sträucher verdorrten, die 2. Heuernte fiel ganz aus. Das Korn kam schnell zur Reife, aber fast alles auf einmal, so dass die Arbeit zur Qual wurde. *Chronik Nettlingen notiert von Superintendent Busse 1912 von Dr. Fr. Spanuth 1967 in Not- und Kriegszeiten, Seite 32.*

1911 Die nach Untersuchungen von Experten vorwiegend aus dem Bereler Ries gespeiste Söhlder Quelle spendete zu allen Jahreszeiten reichlich Wasser. So entschloss sich die Verwaltung der Zuckerfabrik Groß Lafferde, im Dürrejahr 1911 hatte es 352,7 Liter geregnet, einen Brunnen im Quellgebiet zu bauen. Im Notfall sollte das befürchtete Niedrigwasser der Fuhse durch die ergiebige Quelle des Westerbaches ausgeglichen werden. (Der heutige Bereich der Badeanstalt Söhld) *Quelle: 850 Jahre Söhld Seite 127*

1912 war dagegen ein Flutjahr. Zwar fing das Jahr günstig an, im Januar war viel Schnee, im Frühjahr viel Regen gefallen, sodass das Erdreich gut durchfeuchtet war. Am 12.05. gab es einen heftigen Gewittersturm mit Wolkenbruch. Der Roggen war aber noch nicht überall eingebracht, als eine Regenzeit hereinbrach, wie wir sie seit 1896 nicht erlebt haben.“ *Chronik Nettlingen notiert von Superintendent Busse 1912 von Dr. Fr. Spanuth 1967 in Not- und Kriegszeiten, Seite 32.*

12.02.1913 beschloss der Gemeinderat den Weiterbau der Kanalisation von Hartmanns Haus in Richtung Wald und von der Schaperstraße bis zur Straße "Specken".

01.04.1913 Die Kaiserin Auguste Viktoria hatte die Idee eine Frauenhilfe zu gründen.

12 08.1913, 12 Uhr mittags, wurde eine neue Wetterfahne auf dem Turm angebracht. Sie wurde von Schlossermeister Blumenberg in Burgdorf angefertigt und vom Maler Großkopf in Burgdorf vergoldet. Das Dach des Turmes hat die Form der achtseitigen Zeltspitze. *Quelle: Lehrprobe Hans Behrens, 1947*

1913 Der damalige Landesherr Herzog Ernst August zu Braunschweig stiftete die noch heute erhaltene Fahne. Sie ist 2008 die älteste noch erhaltene Fahne im Kyffhäuser Kreisverband Wolfenbüttel Salzgitter.

Ca. 1914 kommentiert Pastor Hoffmeister den (Pastor Kühne 1727) Pastor Kühne versuchte den zwei Knechten klar zumachen, dass da nur von Dienstfreiheit die Rede sei und diese sei keine Freiheit von der Kirche. „Kurz sie gehen ganz verwegen fort, ließen sich gleich durch die Fiedlers nach dem Bereler Ries spielen, hauten sich Riesbäume ab, was verboten war, und zogen unter Vespergeläut und Betglockenschlag unter Musik nach Behrend Meyers Haus (Sonnemanns Garten in der Waldstraße). Am Heiligen Abend vor Johannis fingen sie an zu saufen und zu tanzen bin in die Nacht hinein. Am Festtag nach dem Nachmittagsgottesdienst wurde wieder bis in die Nacht damit fortgefahren, und so noch etliche Tage“.

Das Edikt des hochfürstlichen Konsistoriums, dass an den Sonn- und Festtagen solche unheilige Moral nicht sollte verübt werden, stand für sie nicht geschrieben. ...“.

Zusatz von Ewald Bock: Bei dem Sommerfest, das zur Zeit des Chronikschreibers gefeiert wurde, herrschte noch die Sitte, dass am Morgen des Festes eine Deputation der Knechte den Pastor um Erlaubnis zum Feiern des Festes bat. Am Nachmittag zogen die erwachsenen Jugendlichen im Zuge, voran die Musik und der Peiaß (Narr) mit der Pritsche durch das Dorf. Auf die angesehenen Bauern brachte man auf ihren Höfen ein Hoch aus, ebenso auf dem Pfarrhof dem Pastor, worauf dieser das Hoch erwiderte und mit dem Geldgeschenk dankte. Das Fest nahm dann im Bereler Ries seinen Fortgang.

28.06.1914 An diesem Sonntag fand das letzte Schützenfest vor dem 1. Weltkrieg statt. Der Landwirt Heinrich Bolm verlas auf dem Zelt im Bereler Ries beim Schützenfest die Nachricht von der Ermordung des österreichischen Thronfolgers Erzherzog Ferdinand in Sarajewo.

*Quelle: Heinrich Löhr*1923; Berel*

1914 Die Landwehrkameradschaft Berel hat 30 Mitglieder. Vorsitzender Carl Burgdorf, Schriftführer Heinrich Iser, Kassenführer H. Brunke 350 DM Barvermögen.

1914 sammelte der Gustav Adolf Frauenverein das Geld für einen neuen Altar mit Antependium, weißleinerer Altardecke und Altarteppich.

1914 spendet Frau Ackermann Bolm die Kanzelkleidung mit grünen Fransen.

1914 spendet Frau Pastor Hoffmeister die silbernen Abendkerzen.

10.01.1914 Der Turnverein „Gut Heil“ hat 67 Mitglieder.

01.09.1914 Der Turnverein hat jetzt nur noch 45 Mitglieder, die Zahl sinkt im Dezember auf 39. Mitglieder.

Juni 1915 laut einer Verordnung der Herzoglichen Kreisdirektion müssen Ordnungsmannschaften gestellt werden, die als Ersatz für die eingezogenen Kameraden dienen sollen.

1916 Die Landwehrkameradschaft Berel hat 29 Mitglieder. 1 Offizier, 24 zur Fahne eingezogene Mitglieder beitragsfrei und 5 zahlende Mitglieder. Vorsitzender Heinrich Bock sen. (Ass. Nr. 59), Schriftführer Ch. Berking, Kassenführer H. Hartmann 320 DM Barvermögen. 70 RM Inventar. Jahresbeitrag zur Vereinskasse 3 RM. Von seiner Hoheit verliehene Kriegervereinsfahne 100 RM wurden im Laufe des Krieges an Familienangehörige ausgezahlt. Seit 1914 sind 2 Mitglieder gefallen. 4 Mitglieder leben noch, die 1870/71 am Krieg teilgenommen haben, sowie Heinrich Bock 59, der an einem anderen Krieg teilgenommen hat. 3 Träger des Eisernen Kreuzes.

1917 Die Landwehrkameradschaft Berel hat 26 Mitglieder. Vorsitzender Otto Uthe, Schriftführer Heinrich Bock 59, Kassenführer Chr. Bührig, 23 Mitglieder waren zum Militär eingezogen.

1917 Fritz Peters Dach brannte. (Sohn Wilhelm Peters)

1918 Die Landwehrkameradschaft Berel hat 29 Mitglieder. 1 Offizier und 23 zur Fahne eingezogene Mitglieder, 5 Beitragzahlende Mitglieder. 8 x Eisernes Kreuz. 2 Mitglieder seit Beginn des Krieges gefallen. 280 RM Barvermögen. 70 RM Inventar.

1918 Das Lehramt unterstand bis 1918 der Aufsicht der Kirche.

1918 Albert Bürig brachte von der Weltausstellung in Paris ein Auto mit nach Berel.



1914 – 1918 17 Bereler fanden den Tod. Einige starben noch Jahre danach an den Kriegsfolgen. Die Bereler, die vor Kriegsbeginn weggezogen waren werden nicht mitgezählt. Siehe Geschichten aus Berel Seite 88 - 91

14 Die Zeit von 1918 – 1933

1919 hat Berel etwa 410 Einwohner.

01.02.1919 21 Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr waren anwesend.

Wahl: Als Zugführer wurde Carl Blume II mit 12 Stimmen gewählt.

1. Spritzenmeister Wilhelm Hagemann 15 Stimmen
 2. Spritzenmeister Werner Oelker mit 10 Stimmen.
 3. Spritzenmeister Heinrich Bosse mit 10 Stimmen durch Los
- Schriftführer und Kassierer der Bisherige: Wilhelm Bock

Ehrengericht die Bisherigen: Fr. Ruthmann, Fr. Oelker, C. Bartels. Als Bote hat Hermann Geldmacher zum Preise von 1 Mark die Bestellung angenommen. H. Wilke wurde Ehrenmitglied.



Auf den Bild (Teil 2) sind die zurückgekehrten Kriegsteilnehmer 1914-18 abgebildet. 1995 Übergeben von Albert Sievers. 2020 farbig umgeformt.

Im Mai 1919 dem ersten Schützenfest nach dem Ersten Weltkrieg wurde Walter Bührichs Vater Willi als letzter Schützenkönig vor dem 1. Weltkrieg abgeholt. Wilhelm Bock, Lieselotte Dobbratz Vater, war Adjutant. Die Zelte lagen im Winkel zueinander. Das Tanzzelt war quer zum Wege, das Speiszelt längs zum Breiten Weg. Das Speiszelt hatte im ersten Jahr nach dem Ersten Weltkrieg keinen Dielenboden, es bestand aus eingerodeten Bäumen, die mit einer Plane überdeckt waren. Das Wetter war schlecht, und das Wasser lief in den Fahrspuren des breiten Weges unter dem Zelt durch, die Gäste standen vor der Theke im Matsch. Die Scheffer holten aus Braunschweig vom Kostümverleih Schachel die Uniformen für den Schützenoberst und den Adjutanten. Die Wege im Walde waren mit Kreidesteinen befestigt, diese wurden ab und zu kaputtgefahren.

1919 Schützenkönig Willi Bührich

17.07.1919 In Söhlde wird eine Einwohnerwehr aus 35 – 40 Personen gebildet. *Quelle 850 Jahre Söhlde, 2001, Seite 162*

(Nach?) 1919 ritt Heinrich Wolters als Oberst vor dem Zug. Adele Wolters war in diesem Jahr nur einmal in Berel. *Quelle Adele Wolters*

27.12.1920 Der Turnverein „Gut Heil Berel“ hat 26 Mitglieder.

.....1922 Berel gehört zum Feuerwehrbezirk 33 zusammen mit Lesse, Burgdorf und Nordassel. Heinrich Ehlers aus Lesse wird Bezirkshauptmann. Der Kreisbranddirektor heißt Schuch.

192? Schützenkönig Hermann Sievers senior.

08.05.1920 beschloss der Gemeinderat, eine Anleihe von 6.000 RM für den Wegebau aufzunehmen und die Gemeindeeinkommensteuer zu erheben.

28.08.1920 Einnahmen und Ausgaben der Gemeindekasse betrug 11.609,22 RM.



„Tante Himstedt“ in Bereler Tracht vor Cleves Haus. 2008 Familie Halbig. Original Rita Becker. 2020 farbig umgeformt.



14.1 um 1921 Posthilfestelle wird eingerichtetASSE Nr. 38.

Um 1921 die erste Posthilfestelle in Berel wird bei Frau Niehoff eingerichtet. (Niehoffs Gretjen nannte man sie damals. *Quelle Otto Uthe.*) Foto 2020 farbig umgeformt.

24.03.1921 Bauantrag von Karl Schaper Ass. Nr. 20 für das offene Schauer. *Quelle Hans Schaper, Apelnstedt.*



Links: Kolonialwarenladen Gustav Vasterling, Rechts die Kirche noch ohne die Linden. (wurden 1928 gepflanzt) Original Heiner Bünger. 2020 farbig umgeformt.

21.02.1922 Laut Ratsbeschluss sollten 13 Morgen Ackerland südlich des Dorfes vom Hofe des Landwirts Heinrich Bolm von der Gemeinde gekauft werden. Der Preis für dieses Land betrug 20.000 RM.

25.06.1922 wurde ein Kriegerdenkmal für die Gefallenen des I. Weltkrieges eingeweiht. Standort „Dreieck unter den Linden“. (2008 Thieplatz)

05.08.1922 Die Erben Bolm stellten den Antrag, von einem Kauf abzusehen. Ratsherr Bührig beantragte, das Land an kleine Leute zu verkaufen. Der Landkauf der Gemeinde fand nicht statt.

01.01.1924 Kantor Christian Froböse trat nach 31 jähriger Tätigkeit in den Ruhestand.

1924 In den Mühlenweg und den Dorfweg an Büttchers Garten fuhr man damals zum ersten Mal Schotter.

Um 1924 nach dem Streit Bäcker Bruns gegen Gemeinde Berel musste Bruns das Gemeindebackhaus räumen. Er wurde in das sogenannte Armenhaus am Witwenteiche eingewiesen. Seit dieser Zeit hieß diese Gegend im Dorfe „Mohrenkopfsecke“.

07.04.1924 Um der vielen Diebstähle in der Feldmark Herr zu werden, wählte man einen Flurschutz.



Quelle: Fahnenanhänger von den Ehrenjungfrauen dieses Jahres. 2020 farbig umgeformt.

01. + 02. Juni 1924 der Gesangverein Berel hat "40 jähriges Stiftungsfest". Quelle: Fahnenanhänger von den Ehrenjungfrauen dieses Jahres.

1924 Die Feuerwehr feiert ihr 50 jähriges Stiftungsfest. Quelle: Chronik von Berel Ewald Bock

Januar 1925 in Wolfenbüttel fand die erste Zusammenkunft der NSDAP statt. Hier wurde festgestellt, dass die Dörfer Lesse, Burgdorf, Osterlinde, Lichtenberg und Berel die Stützpunkte der NS Bewegung waren. In Lichtenberg fand die erste Schulungswoche des Gau Südhannover Braunschweig statt, mit dem Ziel Diskussionsredner für Veranstaltungen mit SPD und KPD heranzubilden. SZ Bericht vom 29.01.2000. Hierzu: Schmalz, ..(Geschichte der NS-Bewegung im Lande BS)

25.08.1925 Zweitägiges Tanzvergnügen. 100 RM für eine Trommel des Bläserchors werden gespendet (der Bläserchor war dem Turnverein angeschlossen) ...

26.08.1925 ein Mittwoch der Buchungstag im Kassenbuch vom Turnfest in Berel.

Eintritt auf dem Konzertplatz am	1. Tage	143 Mark.
Eintritt auf dem Zelt am	1. Tage	167 M
Eintritt auf dem Zelt am	2. Tage	24 M
Tanzgeld am	1. Tage	330 M
Tanzgeld am	2. Tage	76,50 M
Gesammelt bei der Tafelmusik		15 M
Einnahme Turnfest 1925		<u>755,50 M</u>

Ausgaben gebucht am 21.11.1925

Musik Reinecke Nettlingen	300 M
Tanzzelt an Volling Lesse	150 M
Albert Peters für Essen und Trinken	139 M
An Carl Burgdorf für Tanzsteuer (Gemeinde)	41,5 M
Miete für Stoppuhr	7 M

An Robert Sievers für Verschiedenes
An Karl Ahrens Hildesheimer Kreisblatt
Ausgaben Turnfest 1925

81,8 M
14,7 M
734 M

14.2 1925 Gründung eines Bläserchors im Turnverein Berel e.V.

1925 bis 01.05.1939 gründeten Hermann Sievers, Hermann Pape, Hermann Hoffmeister, Heinrich Hoffmeister, Albert Ölker, Albert Brunke, Albert Wilke, Wilhelm Hagemann 52 und Wilhelm Hagemann 48 einen Bläserchor, der dem Turnverein Berel e. V. angeschlossen war, die Zahl der Instrumente musste erhöht werden. Hermann Sievers hatte seine eigene Trompete, für Albert Brunke wurde ein Tenorhorn gekauft, Hermann Pape blies ein Tenorhorn, Hermann Hoffmeister und Albert Ölker Althorn, Heinrich Hoffmeister Tuba, beide Hagemänner Flügelhörner, Wilhelm Bock *1910 hatte ebenfalls ein Instrument (welches aber nicht bekannt ist). Albert Wilke schlug die Pauke. Heinrich Vasterling Nr. 1 hatte eine Zugposaune, die später Karl Gebhardt kaufte. Im betrunkenen Zustand stürzte er mit dem Fahrrad und warf seine Posaune bei Steinbrück in die Fuhse.

Bei den Übungsabenden des Chores unter Leitung des Kapellmeisters Hermann Reinecke aus Nettlingen ging es trotz aller Strenge während des Übens recht lustig zu. Der Meister erzählte Witze.



Turnfest 1925 Original Bruno Hoffmeister. Das schwarz weiss Foto ist 2020 farblich umgeformt.

25.03.1925 Zur würdigen Gestaltung des Ehrenmalplatzes gehörte die am 25.03.1925 vom Gemeinderat beschlossene Einfriedung. Den Sockel baute Maurermeister Behrens. Stellmachermeister Hagemann, Willi Bührich und Tischlermeister Büttcher lieferten den Lattenzaun.

23.09.1925 Bäckermeister Herbst wurde Backhaus Pächter.

Um 1925 kaufte die Gemeinde das Grundstück des durch einen Unglücksfall in Lesse verstorbenen Dachdeckermeisters Bock, genannt der Schewer-Bock. (Schiefer-Bock) Der Sohn Dr. phil. Richard Bock war Oberstudiendirektor in Braunschweig.

1926 baute man für Schulkinder ein Turmgerüst auf dem Kirchhof.

14.3 1926 Gründung des Kegelclubs "Fidele Brüder"

26.02.1926 Fidele Brüder gründen ihren Kegelclub. 50 Jahre später liest man: Die inzwischen passiven Ehrenmitglieder Hermann und Heinrich Hoffmeister gründeten mit 9 Männern aus Berel, Hohenassel und Lesse den Verein mit dem Wahlspruch Pflege des Kegelsports und Pflege der Gemütlichkeit.

1926 Schützenkönig Otto Mieke Freischiebe mit Tigermotiv

192? Schützenkönig "Förster" Heinrich Vasterling

14.4 1926 Bau der Straßenbeleuchtung

26.09.1926 Die Straßenbeleuchtung mit 11 Lampen wurde für 742,50 RM in Auftrag gegeben.

Die Feuerwehr bezahlt Bierrechnung am: (Das deutet auch auf Schützenfesttage hin).

So. 08.05.1927; Fr. 24.05.1929; Sa. 17.05.1930; Sa. 03.05.1934; Sa. 04.05.1935;

Sa. 23.05.1936; So. 08.05.1937;

1926 hat es sehr viel geregnet 793,3 Liter.

02.11.1927 Die ersten Mieter des von der Gemeinde gekauften Bockschen Hauses Ass Nr. 40 zogen in ihre Wohnungen.

1927 Feuer in Lichtenberg

1927 brannte es bei Albert Engler.

31.08.1928 Die Sange war wieder einmal zugewachsen, die Säuberung erfolgte sofort. Der 1974 noch vorhandene Feuerwehrbrunnen am Witwenteiche stammt aus dieser Zeit.

1928 Berel ist auf der Abgeordneten Versammlung am 17. Juni zu Schöningen unter der Nr. 14 durch Oelker vertreten. Unter Nr. 125 Amtsvereinigung Salder vertritt H. Behrens Berel.

1928 Der Schießstand Berel wurde in der ehemaligen Steinkuhle des Dorfes gebaut. Schussentfernung für **KK** [Kleinkaliber] 100 Meter. Vor dem Schießstandbau baute man ein Zelt für die Schützen bei schlechtem Wetter auf.

Schützenfest war Sonntag und Montag. Sonntagmorgen wurde das Bier gebracht. Da es kein Fernsehen oder anderes Vergnügen gab, wartete man das ganze Jahr auf ein neues Schützenfest, dadurch war das Tanzzelt viel voller, es wurde in zwei oder drei Abteilungen getanzt. Zwei Abteilungen standen solo um das Zelt außen rum. Siehe 1949. Exerziert wurde in 4 er Reihen jeder mit einem Gewehr. Die entsprechenden Kommandos erschallten. - Das Gewehr über! Still gestanden! In Gruppen rechts schwenkt! Marsch! u. s. w. -

1929 Walter Haars errang Schulscheibe. Alle Schüler kamen dazu im Umzug mit, und freuten sich mit ihm.

192? Heinrich Wolters 2 Junggesellenscheiben

Ende Juni 1929 Heinrich Vasterling Ass Nr. 64, 1948 wohnhaft in Gebhardshagen, gibt sein Amt als Ortsgruppenführer ab, „er zog als Vegetarier in die Welt“. Hermann Bock jun. Übernimmt das Amt.

Zu „zog als Vegetarier in die Welt“: Es waren so genannte **Inflationsheilige** wie Gustav Nagel, der auch mal in der Petersschen Gastwirtschaft um 1926 einkehrte. Er bat um Öl und Zwiebeln. So die Erinnerungen von Hans Schaper an die Erzählungen von Karl Schaper. Er begann 1888 eine Lehre zum Kaufmann in [Arendsee](#) im Norden der [Altmark](#), musste diese jedoch wegen eines chronischen Katarrhs und verschiedener Allergien abbrechen. Er baute sich daraufhin eine Erdhöhle in der Nähe der Stadt und widmete sich, beeinflusst von den Lehren des Pfarrers und Hydrotherapeuten [Sebastian Kneipp](#), der [Naturheilkunde](#). Er wurde 1892 [Vegetarier](#) und begann, sich „wie [Jesus](#)“ zu kleiden: er trug sein Haar lang, lief im Winter barfuss und war im [Talar](#) oder nur mit einem [Lendenschurz](#) bekleidet.

http://de.wikipedia.org/wiki/Gustav_Nagel

1929 brannte es zum zweiten Mal innerhalb von 2 Jahren bei Albert Engler.

.....**19..** Blitzeinschlag in Lindes Scheune in Lesse

192? Gastwirtschaft Bührig 1964? Zwei verwitterte Motivscheiben auf Foto zu sehen.

28.07.1929 der Bläserchor gibt im Holze ein Konzert. Einnahme 11,36 DM

30.08.1929 Bläserchor spielt beim Kinderfest und erhält Geld von Lehrer Klein.

15.09.1929 erhält der Bläserchor 30 DM für spielen bei H. Hoppe vom Landwehrverein Berel.

1929 Ein sehr trockenes Jahr mit 382,1 Liter Niederschlag

Vor 1930 kam eine Notverordnung, es durfte nur noch in 3 er Reihen marschiert werden. Protestmärsche sollten verboten werden, die Reichswehr bekam eine andere Exerzierordnung. Wenn man sich vor dem Umzug traf, wurde schon mal auf Apfelbäume geschossen nach dem Motto: "Wei weit tripst du?" - Un he schot up den Appelbom drup.

"Wie weit triffst du?" - und er schoss auf den Apfelbaum drauf.

Darüber hat sich niemand aufgeregt. Es ging damals also viel freier zu, bis vor 1928 die Mitführung des Schlosses (Schloss ist ein Waffenteil) verboten wurde.

Am Sonntag waren die Pferde mit im Umzug. Diese mussten sich erst mal an die Gewehre und deren Geräusch gewöhnen, z. B.: Beim Kommando "Gewehr über!" Da gingen schon einzelne Pferde hoch.

Am Montag den zweiten Schützenfesttag blieben die Pferde zu Hause.

Die Gewehre gab man bei der Garderobenfrau ab, die standen dann in der Hutabnahme.

Ohne Jahr: Albert Sievers sen. und Heinrich Möller als schneidige ehemalige 1. Weltkriegssoldaten liehen sich erstmals Uniformen für den Oberst und den Adjutanten aus. *Quelle: Heinz Bosse*



Junggesellen und Anschieber 1930 mit dem Karussellbesitzer. Original Richard Geldmacher sen. Das ehemalige schwarz weis Foto ist 2020 farbig umgeformt.

14.5 1930 Nivellierung des Schützenplatzes im Ries

Frühjahr 1930 wurde der Platz im Walde vom Tischler Heinrich Johns nivelliert und mit Schaufel und Karre durch viele freiwillige Jugendliche (Junggesellen) vergrößert, die Erde wurde im Norden abgetragen und auf der Südseite wieder aufgetragen. Eine geringe Ausdehnung nach Westen war dazu erforderlich und es ließ sich nicht vermeiden, dass einige Bäume gefällt werden mussten. Dieser Platz sollte später als Sportplatz ausgebaut werden. In einer außerordentlichen Generalversammlung der Forstgenossenschaft wurde vom Turnverein beantragt, den Platz zu erweitern. Die Mehrzahl der Forstgenossen stimmte für die Erweiterung, aber dennoch wurde der Antrag abgelehnt, denn die Zahl der Holzanteile war bei der Abstimmung zu berücksichtigen, sie brachte das negative Ergebnis. Einige Forstgenossen, die viele Holzanteile auf sich vereinigten und alle Auswärtige waren dagegen und vertraten den Standpunkt "üse Junken möt arbeten" und nicht Sport treiben; auch wäre durch die Schneise eine Umbruchgefahr bei Sturm entstanden, so argumentierten sie. Die Anlage war von hohen Bäumen und damals von Unterholz umgeben, lag relativ weit im Walde, war also gegen schlechte Witterung abgeschirmt und wäre besonders für Schulkinder geeignet gewesen. Man hatte auch an eine Art Universalplatz gedacht, also für alle Veranstaltungen brauchbar.

Zu Abschluss der Arbeiten im Frühjahr 1930 wurde dann feucht - fröhlich gefeiert. *Quelle: Ewald Bock Waldchronik, Hermann Bock *1903, Heinrich Löhr 192, Heinrich Peters, Richard Uthe u. Walter Bührich.*

1930 alte Kempe Landwehrscheibe (Bruder von Hermann Kempe)

1930 Arnold Bührig Freischeibe

1930 alte Kempe Landwehrscheibe (Bruder von Hermann Kempe)

1930 Richard Becker Schützenkönig 11.+12. Mai

1930 Herbert Burgdorf Herbstscheibe



02.10. 1930 Der Kirchturm erhielt in dieser Zeit seine zweite Glocke. 2020 farbig umgeformt. 4 Foto's Lehrer Kiene (oo Himstedt) (Asse Nr. 12)



12.07.1930 Buchungstag ein Sonntag. Der Bläserchor des Turnvereins „Gut Heil Berel“ erhält hier "im Holze für Blasen 25 Mark". Am gleichen Tag wurde für das Blasen in Lesse 23,60 Mark gebucht.



Original bei Günter Kempe: von links nach rechts. 1. Reihe sitzend 2. Wilhelm Bock später Lengede mit 1. Tochter, 3., 4., 5. ... 6....., 7....., 8. ...
 2 Reihe stehend: 1. Lieselotte Kiene, 2....., 3. Wilhelm Prönnecke, 4. 5., 6. Meta Willecke verh. Peters, 7., 8..... 9. SattlerGeldmacher, 10. 11....., 12. 13..... 14.....
 15. Hermann Bock mit Hut, 16. Ewald Bock, 17..., 18....., 19..... 20..... 21. Irma Bührig verh. Sievers. 22. 2020 farbig umgeformt.

08.01.1931 Brand bei Familie Schmidt in Lesse.

21. + 22.02.1931 Gauparteitag in BS 7.000 SA Männer marschierten auf den Schlossplatz.

01.03.1931 Kommunalwahlen

1931 wurde eine elektrische Leitung zur Beleuchtung der Buden und dem Zelt nach dem Walde hoch verlegt. Quelle: Dorfchronik Ewald Bock

1931 Wilhelm Bock später wohnhaft in Lengede errang die Herbstscheibe.

1931? Otto Bock's Kranz wurde von Lehrer Klein überreicht. Der Kranz war größer, als der etwa 8 jährige Schütze.

193.? Landwehrscheibe Heino Schaper

193.? Otto Haars Junggesellenscheibe war auch kaum unter dem Eichenkranz zu sehen.

01.05.1931 Laut Fragebogen hat die FFW-Berel folgende Ausstattung:

35 Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr.

50 Mitglieder als Ordnungsmannschaft.

1 vierrädrige Handdruckspritze mit Saugwerk

1 Anstelloiter

2 Dachleitern

Mannschaftswagen werden gestellt.

2 Feuerbrunnen mit Brunnenständer.

Einwohnerzahl 450

Wohnhäuser 97

Führer der Ortsfeuerwehr Karl Blume

Bezirkshauptmann Heinrich Ehlers



Foto vom Feuerwehrverbandsfest. Südstraße. Original Eike Bock. 2020 farbig umgeformt.

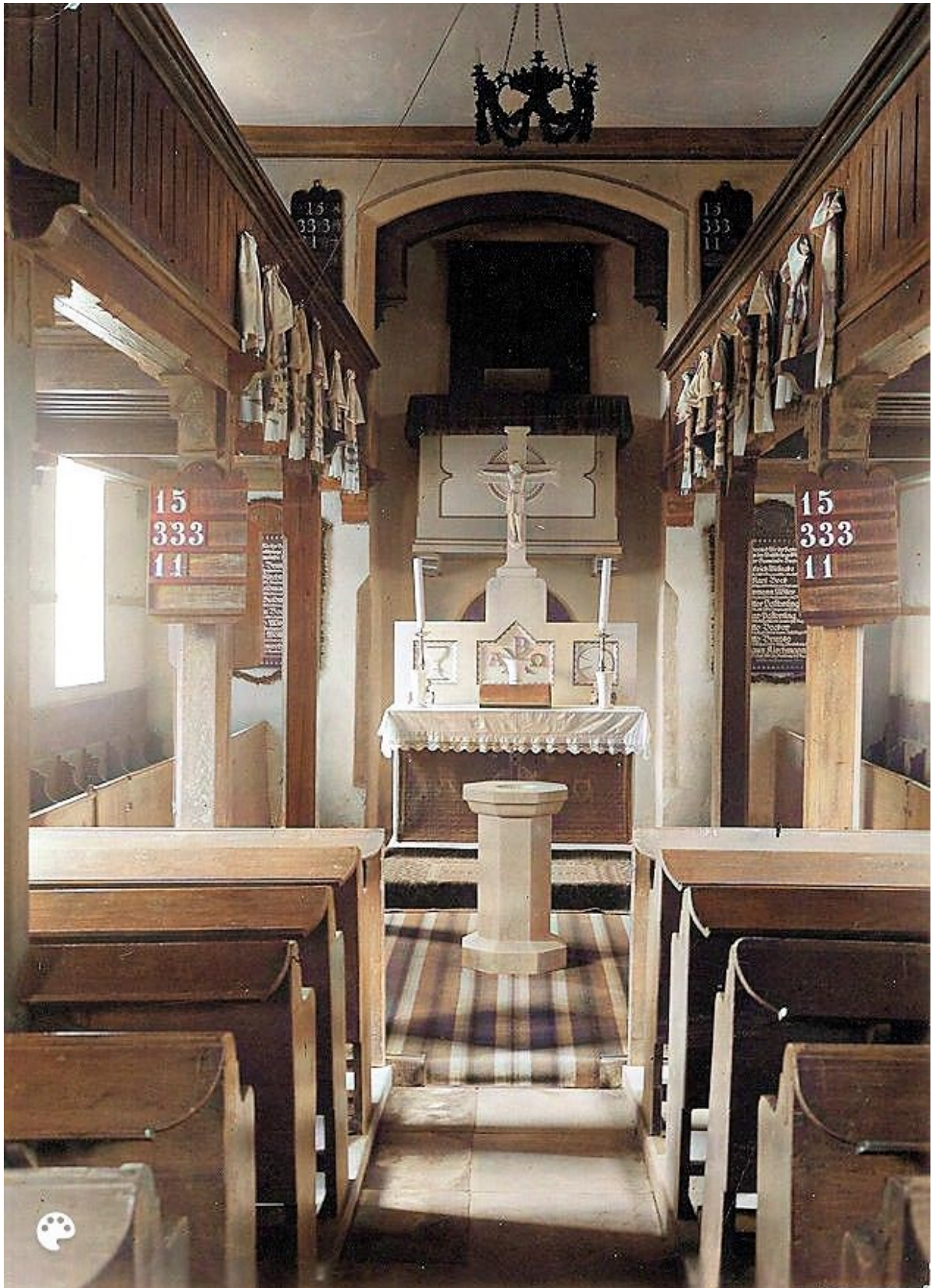
07.+08.06.1931 Feuerwehrverbandsfest. Damals gab es in Berel zusätzlich noch eine Pflichtfeuerwehr, die mit weißen Armbinden gekennzeichnet war. Hauptmann der Pflichtfeuerwehr war Büttcher, der wohnte in heute Feuers Hause. Hauptmann und Oberst der freiwilligen Feuerwehr war Karl Blume. (Wohnhaft in der Gatzte.) *Quellen: Richard Uthe, Alfred Wietbrock und Albert Sievers*

.....**1931/32** zweimal gab es Strohdienenbrände bei Sonnemann im Siekfeld. Der Täter hieß Kreinecker.

18.10.1931 hunderttausend NSDAP-Mitglieder marschieren durch Braunschweig. 38 Sonderzüge kommen in BS an. Die Reichswehr durfte zu diesem Zeitpunkt die Zahl 100.000 nicht überschreiten. BS hatte zu diesem Zeitpunkt 150.000 Einwohner. *SZ Bericht vom 01.04.1999 und von Wikipedia.*

14.6 1932 Auflösung der Elektrizitätsgesellschaft in Berel

13.04.1932 berät der Gemeinderat über die Auflösung der Elektrizitätsgenossenschaft Berel. 25 Genossen waren unter Leitung von Karl Burgdorf anwesend. Die Auflösung wurde beschlossen. Richard Becker als Protokollführer, Stimmzähler W. Ölker Nr. 4 und Willi Bührich.



Inneneinrichtung der Kirche um 1933. Original Lehrer Kiene jetzt Rosemarie Schulze. Foto 2020 farbig umgeformt. Die Schleifen wurden nach dem 2. Weltkrieg entfernt. Die Priecheen gingen bis ca. 1965 bis vorn an die Kanzel. Der Kronleuchter wurde ebenfalls um 1965 beim Umbau durch zwei leichter zugängliche Wandlampen ersetzt. Die Bänke wurden nach 1972 durch Stühle ersetzt.



Vom Kirchturm aus gesehen auf die Breite Strasse. 2020 farbig umgeformt.

01.05.1932 Gemeinderatsmitglieder Carl Burgdorf als Vorsteher, (H. Bock nicht anwesend), Werner Ölker, Hermann Hoffmeister, Gustav Prönnecke, Heinrich Vasterling Nr. 1, Ferdinand Hagemann, W. Krause, Heinrich Löhr als Protokollführer und Otto Bührig als Rechnungsführer. Kassenprüfung der Schulkasse 1929/30 = 1539,84 RM, Haushaltsrechnung Einnahmen 21460,47 RM, Ausgaben 7409,97 RM Vorrat 14050,50 RM. Der Schulvorstand wurde einstimmig wiedergewählt H. Haars, Gustav Prönnecke und Heinrich Keune.

1932 Wegen politischer Meinungsverschiedenheiten gab es eine Schlägerei auf dem Zelt. Friedrich Ölker aus Söhldede hatte nach der Wahl von 1932 geäußert: "Jetzt sind wir auch bald dran". Vier anderen Berelern gefiel dies nicht. (Heinrich Wolters, Herbert Burgdorf sen., Hermann Hoffmeister und Albert Wilke.), dafür sollte er eine Ladung haben. Der Alkohol peitschte die Gemüter zusätzlich an. Ein junger Bereler schürte noch das Feuer, indem er Anderen eine falsche Gesinnung vorwarf. Es blieb nicht lange bei dem Zahlenverhältnis 4:1. In kurzer Zeit war eine Massenschlägerei im Gange. Wilhelm Hagemann 52 war auch dabei. Ein Mann wurde dabei so zugerichtet, dass ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden musste. Durch diese und andere Ereignisse wurde die Harmonie empfindlich gestört. **Es ist später nie wieder so geworden, wie es vor dieser Zeit war.** *Q.: Ewald Bock Dorfchronik, Richard Uthe, Gustav Prönnecke, Emmi Bührig.*

25.05.1932 Gemeinderatssitzung: Es werden Beschlüsse über die Öffnung von Gräben gefasst.

21.07.1932 Gemeinderatssitzung: Wahl eines Wahlvorstandes für die Reichstagswahl am

31.07.1932 Carl Burgdorf wurde Wahlvorsteher, der Stellvertreter wurde Ferdinand Hagemann. Heinrich Schaper soll 40 Röhren in seine Brücke legen, die Differenz bezahlt die Gemeinde. Mit Maurermeister Behrens soll eine Ortsbegehung an der Sange gemacht werden, um die Lage der einzugrabenden Röhren zu bestimmen. Alle Besitzer von Brücken müssen diese vorschriftsmäßig halten, wenn nicht, soll durch einen Einschreibebrief dies übermittelt werden.

11.10.1932 Gemeinderat: Die Wahl zum Wahlvorstand für die Reichstagswahl ergibt, dass Carl Burgdorf Wahlvorsteher und Hermann Hoffmeister der Stellvertreter wird.

Der Gemeindevorsteher bekommt pro Kopf in der Gemeinde 1,50 RM der Rechnungsführer 40 % des Gemeindevorstehers.

15 1933 - 1945

30.01.1933 Wiederwahl des Ortsgruppenführers Hermann Bock jun. Der Gegenkandidat der Kreidewerksbesitzer Albert Bührig unterliegt. Edgar Vornkahl Fraktionsführer, Kassierer Hermann Bartels, Protokollführer Rudolf Klein.

13.02.1933 ergeht ein Amtsgerichtsurteil. Die Liquidatoren der Elektrizitätsgenossenschaft Berel C. B. und der H. L werden vom Gericht abgesetzt und die Landwirte Albert Bürig, Werner Bürig und Wilhelm Hagemann 52 werden eingesetzt. Der Landwirt H. L. war nicht pflichtgemäß dem Amtsgericht als Vorstand gemeldet, während C. B. 944,35 RM erst auf mehrmaliges Verlangen auf ein Konto eingezahlt habe. Das Geld stammt von Mengenrabatt der Elektrizitätswerke Hildesheim aus den Jahren 1925 und 1926. ... 3 Seiten Text. (Die Elektrizitätsgenossenschaft Berel hatte 68 Mitglieder, davon haben 14 diesen Antrag gestellt.)
Quelle: Gesch. Nr. Gn.R.57 Amtsgericht Salder gez. Jürgens Urkundebeamter.

21.05.1933 Deutscher Tag in Berel Sonntag 6.30 Uhr Wecken. 7 Uhr Hissung der Flaggen am Kriegerdenkmal. Ehrung der gefallenen Kameraden am Kriegerdenkmal. 11.30 Uhr Empfang der SA, Sturmbann I/46 und I/208 durch die Ortsgruppenleitung 12 Uhr Verpflegung der SA durch die NS-Frauenschaft Berel. 1.20 Uhr Antreten zum Umzug durch den Ort und Marsch zum Festplatz. (Alle Nationalisten unserer Umgebung werden gebeten, mit ihren Ortsgruppen daran teil zunehmen). 2.30 Eröffnung des Deutschen Tages, Ansprache und Begrüßung durch den Ortsgruppenleiter. 3 Uhr Konzert der Standartenkapelle 46, verbunden mit Ansprachen führender Persönlichkeiten und Einweihung der Ortsgruppenfahne. Im Laufe des Nachmittags findet die Verlosung durch die NS Frauenschaft statt. 7 Uhr Deutscher Tanz.

22.05.1933 Montag 1 Uhr Abholen des Jungvolks mit Wagen, von Lesse.

1.30 Uhr Empfang des Jungvolks, Fähnlein 1 (Salder) und 2 (Hildesheim), durch die Ortsgruppenleitung. 1.50 Uhr Antreten zum Umzug durch den Ort und Marsch zum Festplatz. 2.45 Vorführungen des Jungvolks Fähnlein 2 (Salder) Aufstellung, Exerzieren der Jungzüge und Freiübungen, Singen des Scharliedes. Fähnlein 1 (Hildesheim) Aufführung zweier Sprechchöre: 1. „Heiliges Banner“ mit je einem Vers vom Horst Wessel- und Deutschland. 2. „Der Schmied Deutschlands“ mit dem Jungvolk lied. Ansprache des Stammführers Kurt Borchert, Wolfenbüttel. Thema Sinn und Zweck des deutschen Jungvolks. – Übergabe der Wimpel an die Jungmannschaften Bruchmachersen, Osterlinde, Reppner, Burgdorf und Berel. Anschließend Aufführungen der Schulmädchen aus Berel. – Im Laufe des Nachmittags Verpflegung des Jungvolks durch die NS Frauenschaft in Berel. 7 Uhr Deutscher Tanz. Der NS-Festausschuss. Eintrittspreis 50 Pfennig. Dieses Programm berechtigt zum Eintritt.
Gedruckt von Emil Fischer in Wolfenbüttel.

Sommer 1933 pflanzten die Bereler in der Nähe des Schlauchturms eine Hitlereiche. A.N. erzählte, dass er die **Kupferhülle mit der vorgeschriebenen Rede** abends wieder raus gezogen hatte.

09.09.1933 Gemeindediener wird Albert Barte.

1933 Die Niedersächsischen Kreidewerke hatten auch das Kreidewerk Albert Bührig in Berel gepachtet. Die Autarkiebestrebungen (Selbstständigkeit) des Deutschen Reiches stellten unlauteren Wettbewerb unter Strafe, dadurch fanden ruinöse Preisunterbietungen ein Ende.
Quelle: 850 Jahre Söhlde, 2001 Seite 103.

Nach 1933 gab es Winzerfeste bei Peters auf dem Saal. Dieser Bezirk hatte die Patenschaft zum Mosel - Ruwer - Bereich. Der Patenwein musste von den Wirten ausgeschenkt werden, er war preiswerter schmeckte aber nicht schlechter. *Quelle: Richard Uthe*

Februar/März 1934 Verein Deutsche Christenbewegung wird in Berel wieder aufgelöst.

29.10.1934 wurde das Gemeindeland in der Lehmkuhle mit dem Pfarrland vor dem Holze vertauscht.

15.1 1935 Berel erhält die erste Motor-Spritze

02.01.1935 Berel erhält erste Magirus-Motor-Spritze für 3565 RM. 2008 ist diese Motorspritze wieder optisch aufbereitet und im Umzug mitgeführt worden.

26.03.1935 enden die Eintragungen des Turnvereins vor dem 2. Weltkrieg.

1935 lag am 1. Mai morgens (30 cm?) Schnee. Zwei Tage vor dem Schützenfest wurde der Wald erst grün.

Am 08. + 09.05. 1935 war Schützenfest, der Schnee war durch den kräftigen Regen ab dem 08.05. morgens zwar weggetaut, aber der Waldboden war matschig. Da unter dem Speisezelt anfangs kein Boden war, hatte man Matsch an den Schuhen, der dann beim Tanzen wieder abfiel.

Sechs tanzwillige Männer waren auf dem Zelte, die 2 Mark Tanzgeld bezahlen wollten. Die Junggesellen wollten bei dieser Pleite dies nicht annehmen, da spendeten die Anwesenden ihnen je zwischen 10 und 20 Mark so auch Teune aus Gr. Himstedt. Der Wirt Otto Bührig gab Heinrich Möller 20 Mark für Rundenbier, um die Stimmung wieder zu bessern. Die nachfolgenden Runden spielten die 20 Mark wieder rein. So mussten diese Junggesellen nur je 3 Mark an Verlust einzahlen. *Quelle: damalige Scheffer Heinz Bosse und Richard Uthe*

Nach dem Schützenfest 1935 wurde ein Fond gegründet, in dem die Überschüsse auf ein Konto gelegt werden sollten, um im nächsten Jahr bei Bedarf ein mögliches Defizit ausgleichen zu können. Als wetterunabhängige Einnahme wurden ab 1936 Festkarten verkauft. Aber durch diese Maßnahme gab es auch kein Defizit mehr. Ferdinand Hagemann als Kassenführer gab dazu die Initiative. *Quelle: Richard Uthe*



um 1935. Das Dach der Familie Fischer wird in Gemeinschaftsarbeit neu eingedeckt. 2008 Familie Rosemarie und Hartmut Schulze. 2020 farbig umgeformt.

1935 Die Verheirateten unterstützten die Junggesellen bei der Ausrichtung, weil sie zu wenige waren. Die Ausrichtermansschaft war dadurch stabiler. 2 DM kostete das Tanzgeld. Das Tanzzelt mit 200 RM finanzierten die Junggesellen. Das Speisezelt mit 200 RM bezahlte der Wirt. Der Festschmuck wurde damals mit Eichengrün gestaltet, meistens war der Wald grün. Rudolf Geldmacher Oberst und Ewald Bock Adjutant.

1935 Junggesellenscheibe Heinrich Peters Landwehrscheibe Walter Löhr

193? Scheibe geht an „Förster“ Vasterling.

1935 Förster Vasterling Freischeibe mit Gams als Motiv

1935 Gerhard Hagemann - Schulscheibe

1935 kurz nach der Anschaffung der ersten Motorspritze fand ein Motorbrand in dem damaligen Kreidewerk statt. Die Hilfe wurde dermaßen gestaltet, dass sämtliche Bauern ihre Jauchewagen zur Verfügung stellten, die Jauchewagen wurden mit der Kreiselpumpe am Brunnen gefüllt und dann mit der Handdruckspritze wieder entpumpt um den Brandherd zu löschen.

1935 Blitzeinschlag bei Schuster Bock. (2008 Carsten Sievers). Das halbe Dach war zerstört. Die FFW-Lesse und Berel hatten vorher ein Wettspritzen ausgetragen und saßen bei Peters auf dem Saale.

1936 Freischeibe für Wilhelm Helmke, wohnte in der Molkerei.

1936 Otto Bock - Schulscheibe

11.08.1936 stirbt der ehemalige Bereler Pastor Otto Dosse in Neuerkerode an Pilzvergiftung. 4 Tage später stirbt seine Frau. Es überlebt nur eine Tochter, die nicht zu Hause aß.

22.08.1936 Die Baufirma Otto Kiel in Bettrum führt ihre ersten Straßenbauarbeiten im Gänsewinkel aus.

10.03.1937 Das Gemeindehaus am Witwenteich wird zum HJ-Heim.

1937 Ewald Bock als Oberst und Otto Uthe jun. als Adjutant in Husarenuniform. Oberst und Adjutant ritten auf Pferden vor dem Zug. 4 Bilder von Ewald Bock bezeugen mehrere mündliche Überlieferungen dazu eindeutig. Amanda Bock sagte mir, dass „der Moritz“, Ewald Bock s Pferd, bei bestimmten Paukenschlägen ab und zu durchging. Ein Foto von 1937 zeigt dies.



Um 1937 /1938 Pause auf dem Feld. Original von Herbert Burgdorf. 2020 farbig umgeformt.

1937 Heini Schöbel - Schulscheibe hängt bei Heinrich Hoffmeister unter dem Vorbau.

15.07.1937 Die „Reichswerke Hermann Göring“ wurden im Ratskeller SZ Bad gegründet.

27.02.1938 Volkswagenwerk Braunschweig wird gegründet.

1938? Eine Herbstscheibe für Richard Becker sen.

1938 Kurt Bührig Königsscheibe

19.02.1939 Singabend des Männer-Gesang-Verein Berel. 23 Mitglieder sind verzeichnet.

1939 Kurt Bührig Freischeibe

1939 Wilhelm Schmidt "der Dicke" war bei Schaper Gespannführer, auch bei Albert Meier. Jungesellenscheibe Rehbock als Motiv

1939 Thea Becker Siegerin bei den Mädchen - Kranz - ohne Scheibe -

1938 – 1940 Gemeindebrandmeister Heinrich Schaper



Bläserchor des Turnverein Berel um 1938. 2020 farbig umgeformt.



Männergesangverein Berel 1. Reihe rechts: Richard Becker sen. Original R. Becker jun. 2020 farbig umgeformt.

1939 fand das letzte Schützenfest vor dem Kriege statt. In Dragoneruniform der Oberst Otto Uthe jun. Adjutant Heinz Bosse. 1992 wohnhaft in Schulenrode. Veranstalter waren die Junggesellen. Vor dem Krieg machte immer die gleiche Kapelle die Musik, sie kam aus Nettlingen. Der alte Reinecke spielte darin mit. Auf dem Bild von 1934 ist die Kapelle abgebildet. *Quelle: Richard Geldmacher sen. 1995*

Ansonsten war dies Schützenfest geprägt von voller Harmonie und Einklang, vollkommen ohne Schlägerei und Kriegsvorahnung, dies äußerte sich unter anderen darin, dass die Tanzpartner wechselten und in aller Ruhe auch noch am zweiten Tag Montagabend Schweinebraten

und Schmorbraten verzehrt wurden. Emmi Bührig erwärmte die vorbereiteten Mahlzeiten auf dem hoch geschafften Kohleherd. Die Gastwirtschaft Bührig hatte das letzte Schützenfest, im Wechsel mit Peters, vor dem Kriege. Schlachter Heinrich Vollmer waltete seines Amtes. Emmi verkaufte Würstchen. *Quelle: Emmi Bührig*



Schützenfest 1939 Otto Uthe und Ewald Bock mit dem Umzug bei der Schmiede August Niehoff. *Original Doris Hartrampf. Foto 2002 farbig umgeformt.*

20.08.1939 Der Ortsgruppenführer Hermann Bock jun. gab sein Amt ab und meldete sich als Soldat. Einen Tag später wird der Maurermeister Hermann Behrens neuer Ortsgruppenführer.

15.2 1939 – 1945 Der zweite Weltkrieg

01.09.1939 *Der II. Weltkrieg bricht aus.*

01.09.1939 Gemeindediener Albert Barte wird Soldat.

1939 bei Heinrich Möller brannte es. – Beim Zwetschenmus kochen- es war nur ein kleines Feuer. *Quelle: Friedrich Wilhelm Meyer Kanada. 1995 beim Schützenfest erzählt.*

Um 1939 Scheinwerfer standen in der Bereler Feldmark, weil selten ein Angriff kam, wurden sie dann aber wieder verlegt.

Ca. 1939 auf Isers Land schlug Flakblindgänger ein. Die Feuerwehr suchte die Einschlagstelle(n), kennzeichnete die Plätze. Die Beseitigung wurde durch den entsprechenden Kampfmittelbeseitigungsdienst vorgenommen.

September 1939 Sonderdienstbefehl: Die Feuersicherheit des Ortes ist auf jeden Fall sicherzustellen, ferner: "In den ländlichen Gemeinden sind mindestens 2 Löschruppen bereitzustellen ... bei Ausfällen sind die Lücken umgehend aufzufüllen. Die dazu erforderlichen Personen sind aus folgenden Reserven zu ziehen, u. a. Mitglieder der Altersabteilung, aus den sog. Ordnungsmannschaften, aus dem Luftschutzdienst und aus der HJ."

01.10.1939 der alte Grabenhorst wird Gemeindediener.

1940 – 1949 Gemeindebrandmeister Heinrich Vasterling

.....**1940** 82 Luftalarme in Braunschweig.

14.06.1940 *Deutsche Truppen ziehen in Paris ein.*

22.06.1941 Die deutschen Truppen überfallen die Sowjetunion.

14.07.1941 Landschaftsschutzgebiet Bereler Ries.

26.04.1941 Wehr rückt nach Burgdorf aus. 38 x Luftalarm in BS.

August 1941 wird Ferdinand Hagemann (Ortsgruppenleiter?) Bürgermeister

Um 1941 brannte es bei Englers. Beim Melken der Ziegen fiel eine Petroleumlampe um, es entstand ein größeres Feuer. *Quelle: Friedrich Wilhelm Meyer Kanada. Erzählt 1995 beim Schützenfest.*

09.11.1942 abends 9 Uhr. Günther Diestel, Edmund Hagemann, Walter Bührich, Bruno und Otto Hoffmeister waren aus Berel in Nordassel im Einsatz. Die Alliierten hatten mit Brandbomben 5 Höfe und die Kirche mit Feuer überzogen. Mit Strahlrohren wurden Brandnester im Korn gelöscht. Das restliche Korn wurde in die Feldwege gefahren. Der Sicherheits- und Hilfsdienst kam dazu aus Braunschweig. > Heute Technisches Hilfswerk. - Bei Funke wurde das Haus mit Jauche gelöscht. Wasser war nicht genug mehr verfügbar. Es lag von Burgdorf eine Schlauchleitung nach Nordassel. Bei Karl Jordan steckte eine Brandbombe in der Decke. Ca. 60 cm lang und 6-7 cm Sechseck. Eine Wasserwanne wurde unter die Bombe gestellt und dann herausgeschlagen. De ole Jordan hat datau gesecht: " Jungs, lat dat sien, de explodeiert noch."

1942 Die Feuerwehren wurden durch neue Verfügungen des Feuerlöschwesens und per Gesetz vom 1. Februar der SS- und Polizeigerichtsbarkeit unterstellt. Alle Feuerwehrkameraden mussten vereidigt werden. 23 Mal gab es Luftalarm in BS.

1943 wurden Straf gelder für unentschuldigtes Fehlen mit 5 dann 20 RM festgesetzt.

1944 Bomben fallen zwischen Klein Berel und dem Bereler Berg.

Ostern 1944 ein amerikanisches Flugzeug wird abgeschossen. Die Besatzung sprang mit Fallschirmen ab. Ein Pilot wurde von einem Bereler festgenommen.

1944 mehrfache tagelange Einsätze bei Bombenangriffen in Braunschweig. - Salzdahlum und Groß Denkte im Schafstall. 27 Amerikanische Bombenangriffe am Tage und britische Bombenangriffe in der Nacht wurden gezählt.

05.08.1944 Amerikanischer Bombenangriff auf BS. 900 Mal gab es Fliegeralarm. Vom 17.08.1944 – 10.04.1945 insgesamt 48 Luftangriffe auf Braunschweig.

Oktober 1944 233 Viermotorige britische Bomber werfen 12.000 Sprengbomben und 200.000 Brandbomben über BS ab.

31.03.1945 amerikanischer Großangriff auf Braunschweig. Stadt brannte so hell, dass man nachts in Berel noch Geld zählen konnte.

Woche vor Ostern 1945 Luftkämpfe. Zusatztank fiel auf das Scheunendach von Edgar Vornkahl. Aus dem rissigen Tank wurde das Benzin mit Gefäßen aufgefangen und als Kriegsbeute mitgenommen. Ein leerer Zusatztank fiel auf den Acker von Hagemann 52.

Am Abend bevor die Amerikaner in Berel einzogen wurde das Gästehaus in Lebenstedt zerstört. Bombenabwurf auf den Bahnhof, Öllager und die HG in Osterlinde.

09.04.1945 Ein Tankzug, auf dem Osterlinder Bahnhof, wurde in Brand geschossen. *SZ 12.4.2002*

.....1945 ein deutsches Flugzeug griff die Amerikaner in Berel mit Maschinengewehrfeuer an, nachdem es auch die Fahrzeugkolonne nach Nettlingen angriff, wurde es dort abgeschossen.

2. Quelle: Laut Friedrich Wilhelm Meyer soll es eine **13 M 109** gewesen sein. Die Amerikaner verzogen sich unter ihre Kettenfahrzeuge. Sie kamen von der Sange her aus Richtung Burgdorf drehten, ein Flug reduzierte die Höhe und kam runter, dieses Flugzeug beschoss die Amerikaner auf Hof Nr. 59. Hier gingen die Amerikaner ebenfalls in Deckung und schossen zurück. Vielleicht sind die Flugzeuge von Waggum aus gestartet??

1945 Die NSDAP hatte in Berel 8 Mitglieder unter der Mitgliedsnummer 100.000, davon einer mit der Nr. 3476. **1928** waren es 28 Mitglieder, **1939** waren es ca. 60 Mitglieder. Solange die Wehrmacht siegte, wuchs diese Zahl ständig und erreichte nach mündlicher Aussage **1942** 120 Mitglieder. Danach hat sich keiner getraut, aus der Partei auszutreten.

10.04.1945 Kriegsende in Berel: Richard Geldmacher sen. und Walter Bührich wurden sofort geholt und mussten auf dem Kühler der Jeeps vorweg durch das Dorf fahren. Auf der Milch-

bank bei Vornkahl saßen 2 amerikanische Offiziere. Bei „Nante“ - Ferdinand Hagemann mussten die Waffen, Photoapparate abgegeben werden. Robert Cleve wurde fast erschossen, er war trotz Ausgangssperre zum Futterholen losgefahren. Walter Bührich kam nach drei Tagen wieder nach Hause, bei Giesemann musste er 2 Nächte im Stall übernachten. Richard Geldmacher kam erst noch nach Frankreich.

Jetzt war die amerikanische Militärregierung zuständig: Aus einer der ersten Dienstvorschriften hier kurz ein Auszug: "Von nun an unterstehen Sie nicht mehr der Aufsicht der deutschen Polizei. ... Sie haben sofort alle nationalsozialistischen Lehren ... zu beseitigen". Als äußeres Zeichen war es nun Vorschrift, an den Löschfahrzeugen und auf den Schutzhelmen der Feuerwehr folgenden Schriftzug anzubringen: *Civil Fire Service= Feuerwehr*

10.04.1945 Reppner wird von 12 – 16 Uhr beschossen.

1939 – 1945 28 Bereler Männer fanden durch den II. Weltkrieg den Tod. Ihre Namen sind in das Denkmal auf der Südseite des Kirchplatzes eingearbeitet.



Original bei Günter Kempe: von links nach rechts. 1. Reihe sitzend 2. Wilhelm Bock später Lengede mit 1. Tochter, 3., 4., 5. ... 6....., 7....., 8. ...

2 Reihe stehend: 1. Lieselotte Kiene, 2....., 3. Wilhelm Prönnecke, 4. 5., 6. Meta Willecke verh. Peters, 7., 8..... 9. SattlerGeldmacher, 10. 11....., 12. 13..... 14..... 15. Hermann Bock mit Hut, 16. Ewald Bock, 17..., 18....., 19..... 20..... 21. Irma Bührig verh. Sievers. 22. 2020 farbig umgeformt.

19.13 Verwendete Literatur, Tagebücher und Kopfwissen

Literatur:

Aufzeichnungen des Lehrers Schmidt 1800 -1833,

01.06.1647 erlässt der Herzog August I von Braunschweig die **Allgemeine Landesordnung** mit 104 Artikeln.

Akten der Gemeinde Burgdorf von 1977 - 1983

Auswanderchronik (teilweise im Internet veröffentlicht)Eike Bock

Chronik von Berel Teil 2 Geschichten aus Berel, 2008, Eike Bock
Chronik Damengymnastikgruppe von 1998, Eike Bock
Chronik Junggesellschaft Berel und Schützenfeste, 1993, Eike Bock (n.n.v.)
Chronik der Jungschützengilde Berel, 1994, Eike Bock
Chronik Fidele Brüder von 1996, Eike Bock
Chronik Fidele Schwestern von 2000, Eike Bock
Chronik Ruhige Kugel von 2005, Eike Bock, Friedrich Smentek.
Chronik über den Turnverein „Gut Heil“ Berel, 1994, Eike Bock
Bläserchorchronik 2008, Manfred Bartels.
Chronik Bürgerverein Berel, Eike Bock (noch nicht veröffentlicht) = (n.n.v.)
Chronik Schule Berel, (n.n.v.) Eike Bock
Chronik Landwehr => Kyffhäuser-Kameradschaft Berel e.V., 1994, Eike Bock, (n.n.v.)
Chronik über Höfe, Häuser und Familien, (n.n.v.) Eike Bock
Dorfgeschichte Burgdorf, Helmut Meyer, 1946
Dokumentation über die Steinsetzungen, 2007, Eike Bock
Corporus bonorum Verzeichnis der Besitztümer und Güter durch Pastor JW Kühne.
Chronik Nettlingen. von Dr. Fr. Spanuth. Um 1930
Chronik Söhlde, Pastor Ernst Bertheau,
Chronik Lichtenberg, Salzgitter 1989, Archiv der Stadt SZ, Seite 45

Engelke I S. 18

Fahnenanhänger von den Ehrenjungfrauen dieses Jahres.

Feuerwehrchronik Berel, 1994 + 2004, Eike Bock

Geschichte des Dorfes Nordassel sowie der Kirche und des Schlosses Burgdorf, Nordassel 1984, Kurt Hasselbring,

Geschichte der Asselburg und des Dorfes Burgdorf,

Lehrprobe Hans Behrens, 1947

Maßberg VII S. 63 357

Meyer, Johann Ludwig Severus * 16.02.1735 Reppner + 27.06.1793 Berel 29 1/2 Jahr in Berel

Nachrichten aus dem Pfarrverband.

Nds. St. Arch. WF Ldsch. Bibl. 1225 Bd. IV

Nds. St. Arch. WF 8 Alt Lichtenberg 6

Nds. St. Arch. WF 4 Alt Vorl. Nr. 1285

Nds. St. Arch. Han. 21 i/12 pg u. 2 Ii/15 pm.

Kayser II 110 ff; Geschichte der Asselburg und des Dorfes Burgdorf, Kurt Hasselbring 1984,

Aus der Geschichte der Waldungen im Salzgittergebiet. Salzgitter 1996, Nora Neese

Salzgitter Zeitung = SZ, Nachrichten aus dem Pfarrverband = Napf,

Bereler Nachrichten, Kontakte.

Flehsig VI S. 10. Quelle; NAPF 3 / 1985 von Paul Theile Lehrer in Leese / Hannover

Quelle: LK Arch. BS. Nordassel 22 u. 25;

Bev. Hs 158. S. 688, 693; St. Arch. WF 26 Alt 1762/63

Karl Schaper Studienarbeit von 1953

Königtum und Landesherrschaft am Nordwestharz im 12. U. 13. Jahrhundert Hildesheim 1971;

25. Berel Lkr. Wolfenbüttel Inhaltsverzeichnis: Seite 491:

Kirchenbucheinträge von:

Pastor Germann 14.04.1684 - 1712 28 Jahre Pastor in Berel

Henning Wilhelm Kühne 1710 - + 03.10.1749 Berel 70 Jahre alt 37 Jahre Pastor in Berel

Kirchenbücher ab 164...? bis 1990 von Berel

Hoffmeister, Hans Hermann Ernst Ludwig * 03.12.1851 Hannover von 1893 bis 26.02.1914 in Berel Chronik von ca. 1910;

800 Jahre „Ritter von Berle“, 1988, Eike Bock
850 Jahre Söhlde, 2001, Seite 159 ff

Pastoren:

Das erste schriftliche Zeugnis gibt es von **Pastor Kühne**, der von 1712-1749 in Berel tätig war, er beschrieb das Sommerfest, früher Johannisbier genannt. Durch seine schriftlichen Äußerungen wie „**wieder erlaubt**“ kam durch Recherche die **Braunschweigische Landesordnung von 1647** in Betracht, die direkt die Lebensgewohnheiten der Menschen und Zeiterscheinungen bis 1647 beschreibt. Eine Reihe von Glücksfällen erhellte diesen Abschnitt der Bereler. Johannis ist am 24 Juni.

Pastor Hoffmeister 1893-1914 übernahm dies in seiner Chronik und fügte seinen Kenntnisstand von 1914 hinzu.

Der ehemalige Bürgermeister und Heimatpfleger **Ewald Bock** hat Aufzeichnungen der Pastoren in seiner 1978 erschienen **Dorfchronik** und der 1977 erschienenen **Waldchronik** zitiert und damit wieder öffentlich bekannt gemacht, schriftliche Aufzeichnungen und 16 Bilder vor und nach dem Krieg sind von ihm und seiner Frau **Amanda Bock**. Gesammelt und sortiert sind diese Artikel in diese Chronik teilweise verwendet. *In der **Ortsgeschichte des Dorfes Berel**, von **Ewald Bock** von 1910 - 1974; 1978 erschienen*

Protokollbuch der Gemeinde Berel

Protokolle der Gemeinde Burgdorf, Samtgemeinde Burgdorf-Assel und Samtgemeinde Baddeckenstedt

Schützenfestchronik (n.n.v.) Eike Bock

Umbau des Schießstands Berel zum Schießsportzentrum „Am Bereler Ries“ 2004 Eike Bock, Volker Link, Heinz Dobbratz.

Urkundenbuch des Kyffhäuser Landesverbandes Südhannover Braunschweig e.V.

Veröffentlichungen des Institutes für Historische Landesforschung der Universität Göttingen von Wolfgang Pethe

Die Grafen von Wöltingerode - Wohldenbergs Adelsherrschaften,

*1. Berle XVI 1323 2a ½ Hufe Land an von Saldern 1323 (UB. Saldern 1 Nr. 307 S. 134)
26 +Berel, Klein 1,7 km südwestlich und auf Flur Berel Lkr. Wolfenbüttel H. Kleinau, GOV 199*

1. Berl(e) occidentale (XVIII) 1153/1178

2 b 1. Hufe Land von Reichsstift Gandersheim 1153/78 (LR Gandersheim Nr. 5)

Im Orts u. Namensverzeichnis Seite 644:

- Berel 491 Nr. 25
- Berel, v. 494 Nr. 41, Heinrich (1249) 569 Nr. 15
- + Berel, Klein 328A. 261, 400, 560 Nr. 5
- Berelries, Grafschaft 273A. 115, 277, 327f, 448, 450, 455, 466

Wetteraufzeichnungen der Wetterstation Völkenrode

***Wetterangaben aus Chronik Klein Ilsede** 1995, Horst Ahrens, Seite 361-365. 1797; Johann Peter Hebel. Pastor,*

*Karl Eulig, **Chronik des Jochen Oldecop**, Tübingen 1891, Seite 452-453;*

Waldchronik, Ewald Bock, 1977.

[Auswandererlisten des ehemaligen Herzogtums Braunschweig](#), 1846-1871, Fritz Grühne

Die Flurnamen des Salzgittergebietes

Quellen und Forschungen zur Braunschweigischen Geschichte, Band 17
Anhang: Die Ortsnamen des Salzgittergebietes, Mechthild Wiswe, 1970

Gemarkung Wendhausen - alte Straßen, Burgen, Wüstungen, Teiche und Wälder; Dr. Wilhelm Bornstedt Denkmalpflege und Geschichte, Heft 19, 1971 Hrsg.?: Landkreis Braunschweig

28. März 1987 Oberstudienrat i. R. Dr. Wilhelm Bornstedt (Ehrenstadtheimpfleger der Stadt Braunschweig, von 1974 bis 1983 Stadtheimpfleger, im Alter von 81 Jahren gestorben (* 16. August 1905).

Geschichte der Asselburg und des Dorfes Burgdorf, Kurt Hasselbring 1984

Bericht des Pastors: Meyer, Johann Ludwig Severus * 16.02.1735 Reppner + 27.06.1793
Berel 29 1/2 Jahr Pastor in Berel;

Chronik Nettlingen, Dr. Fr. Spanuth, Not – und Kriegszeiten.

Tagebuchaufzeichnungen von Johann Christian Schaper aus Berel. 18.. - 1850
*18.09.1810 Berel – ...1850 Berel Vater: Heinrich Schaper

Auszüge aus Tagebüchern:

Heinrich Vasterling Berel 25.03.1737 - 1757

*Schäfer Christian Schaper Berel *18.09.1810 in Berel später Klein Himstedt 30.06.1830 - 26.02.1849*

Hermann Bock von 1928, 1952 und ab 01.01. 1959 – 24.05.1986;

Heinz Dobbratz 1944 – 2008,

Wilma Bock vom 25.05.1986 – 22.05.1994;

Dieter Bock 01.01.1960 – 31.12.1972;

Eike Bock 01.01.1982 – 25.09.2008

Kopfwissen zu den Schützenfesten:

Richard Uthe konnte sich an mündliche Überlieferungen und Ereignisse (ab 1806), und als Junggesellenmitglied bis 1939 erinnern.

Adele Wolters erinnerte sich an 1919.

Richard sen. und Anni Geldmacher > 36 Bilder von 1926 - 1950.

Hans Behrens Volksschullehrer in Berel ab 1947 schrieb 1949 eine Lehrprobe über den Heimatkundeunterricht. Seine Quellen: Corpus bonorum vom 20.Mai 1746, Richard Andree's Buch über die Braunschweiger Volkskunde von 1901 und eigene Befragungen der damals 80 - 90 jährigen, **seine Ehefrau Liesel** schickte mir 1990 die Lehrprobe zu.

Richard Geldmacher jun. 5 Bilder von 1952 - 1955.

Der Adjutant von 1939 **Heinz Bosse** erzählte über 1925 - 1939. 4 Bilder

Die **Wirtin Emmi Bührig** erzählte aus ihrer Tätigkeit ab 1932 - 1968.

Heinrich Löhr erzählte Vorgänge aus dem Jahren 1935 - 1950.

Albert Sievers und **Walter Bührich** und berichteten ab 1939 - 1960.

Gerd Hanke und **Karl Kempe** ergänzten den Inhalt zum Jahr 1953.

Mit drei prall gefüllten Ordnern bestehend aus Bildern und Zeitungsausschnitten stabilisierte **Bruno Hoffmeister** den schriftlichen Quellenanteil von 1925 - 1965 wesentlich.

Alfred Niehoff ließ im Juni 1993 zu sachlichen Korrektur die Schützenfest Chronik durch und nannte mir die Scheibenbesitzer vor dem 2. Weltkriege und erzählte von 1950. Ein Bild von 1937.

Bei **Heinz Dobbratz** überließ mir 150 Negative ab 1952, da er seit 1965 die Motivscheiben malte, ist die Siegerliste ab 1965 von ihm.

Hermann Bartels jun. erläuterte den Ablauf der Wiedegründung der Junggesellen.

Richard und Rita Becker festigten die Kenntnisse aus der Wiedergründungszeit der Landwehr 1953.

Manfred Bartels übergab mir schriftliche Unterlagen ab 1967.

Werner und Hildegard Pape übergaben mir zahlreiche Zeitungsartikel ab 1961, ca. 40 Bilder ab 1953, außerdem konnten durch ihre Hinweise viele Schützenobristen und Adjutanten in die Liste eingetragen werden.

Herbert Burgdorf klärte auf Grund von Bildern die Jahre 1958 - 1962,

Sepp Klein auf Grund von Verträgen die Jahre 1969 bis 1973.

Aus dem Protokoll und Kassenbuch der freiwilligen Feuerwehr Berel (ab 1924) sind 4 Seiten eingearbeitet, der **Protokollführer Walter Bührich** hatte auch Zeitungsausschnitte und Bilder eingeklebt.

Das Protokollbuch der Forstinteressentschaft Berel.

Walter Bührig lieh mir 1993 das Kassenbuch des Turnverein "Gut Heil" Berel das von 1914 - 1934 und 1946-1954 geführt wurde.

Dieter Bock Frühtemperatur- und Wetterangaben. ab 1960

Einige Wetterangaben finden ihre Grundlage im Inhalt alter Fotos.

Hermann Bock Ergänzungen dazu aus Tagebüchern von, sowie verschiedene Zeitungsausschnitte ab 1957.

Heimatbuch 1999 Landkreis Wolfenbüttel Seite 141 - 146 Gebote und Verbote für die Untertanen im Herzogtum von Heinz Saupt.

Heinz Bosse, Richard Uthe, Alfred Wietbrock, Albert Sievers,, Richard Becker, Gustav Prönnecke, Emmi Bührig, Elfriede Bührig, Rudolf Bembenneck, Heinz und Lieselotte Dobbratz, Friedrich Wilhelm Meyer Kanada, Sepp Klein Oberst 1973, Kurt Möller, Hans-Joachim Bettin, Willi Prönnecke, Klaus Prönnecke, Dieter Prönnecke, ... sicherlich sind hier viele nicht aufgeführt.

Das Titelbild mit den Kindern der Grundschule Hohenassel und des Kindergarten „Am Ries“ wurde von dem SZ Redakteur Josef Jassan zur Verfügung gestellt.